



# Energiestrategie 2050



# In dieser Ausgabe

## Dans cette édition



Fotos: zVg

### Vereinsteil

- 3** Billet du président

---

- 4** Agenda

---

- 5** StV-Wallfahrt

---

- 8** Frühlings-DV

---

- 10** Teilrevision der Statuten des Schweizerischen Studentenvereins

---

- 12** Kommentar zur Teilrevision der Zentralstatuten

---

- 14** Révision partielle des Statuts de la Société des étudiants suisses

---

- 16** Commentaires sur la révision partielle

---

- 18** Der StVer in Bern: Franz Ruppen v/o Fédéral

---

- 20** Politischer Anlass 2017

---

- 21** Kandidatenseminar/Séminaire de la Fédération romande

---

- 22** Zentralfest 2017 in Rheinfelden

---

- 24** Alpsteinbummel

### Redaktioneller Teil

- 25** Editorial

---

- 26** «Investitionen in der Schweiz»

---

- 30** Energiestrategie 2050

---

- 31** Stratégie énergétique 2050

---

- 33** Die Aktualität der Lehre des Niklaus von Flüe

---

- 41** Bildungspolitische Nachrichten

### Verbindungsteil

- 43** Rudolfina-Redoute in Wien

---

- 44** Chroniken

---

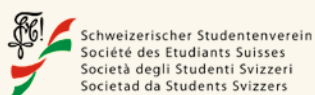
- 57** Christen im Heiligen Land

---

- 59** Impressum

Schw. StV

StV-Adressen/Adresses de la SES



Schweizerischer Studentenverein  
Société des Etudiants Suisses  
Società degli Studenti Svizzeri  
Societat da Students Svizzers

**Schweizerischer  
Studentenverein**

[www.schw-stv.ch](http://www.schw-stv.ch)

ISSN 1021-5980

**CP  
Zentralpräsident**

Jonas A. Müller  
v/o Abrupt, cand. med.  
Nordstrasse 22  
8006 Zürich  
M 076 544 09 17  
cp@schw-stv.ch

**VCP  
Vize-Zentralpräsident**

Bruno Gähwiler  
v/o Nachwuchs, Dr. iur.  
Hofbergstrasse 40  
9500 Wil  
P 071 911 52 70  
vcp@schw-stv.ch

**Zentralsekretariat**

Heinz Germann  
v/o Salopp, lic. iur. RA  
Gerliswilstrasse 71  
6020 Emmenbrücke  
T 041 269 11 50  
F 041 269 11 10  
office@schw-stv.ch  
[www.schw-stv.ch](http://www.schw-stv.ch)

**Redaktion civitas**

Thomas Gmür  
v/o Mikesch, lic. phil. I  
Fruttstrasse 17  
6005 Luzern  
T 041 360 22 72  
M 079 707 86 92  
civitas@schw-stv.ch  
[www.civitas.ch](http://www.civitas.ch)

# Billet du président

« Wenn der Maiensonne junges Glühen triebweckend in die Erde dringt – ja, dann ist auch im Schweizerischen Studentenverein der Frühling angekommen! Frohen Mutes begibt sich der Studiosus unter die wärmenden Sonnenstrahlen und lässt sich, ungeachtet der Ungereimtheiten und Erschwernisse eines heutigen Bologna-Studiums, nicht der Freude über das Frühjahrssemester berauben. Doch wecken diese Sonnenstrahlen auch so manchen Gedanken in mir, welcher in der heutigen Ausgabe unserer «Civitas» noch thematisiert werden soll.

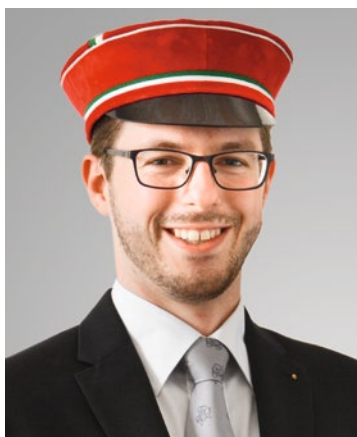
Während ich diese Zeilen schreibe, blicke ich aus dem Fenster auf einen prächtigen Frühlingstag und die damit verbundenen nährenden Strahlen der Sonne, welche unserer Welt doch so vieles ermöglichen – eine Energiequelle, die uns ohne jegliche Einforderung von Gegenleistungen schlicht zur Verfügung steht. So folgt denn die logische Abschweifung der Gedanken zur Thematik unserer Wohlstandsgesellschaft und dem damit verbundenen Energieverbrauch im Alltag, über welchen wir doch nur allzu selten einmal vertiefte Gedanken verlieren. Tatsache ist, dass wir unsere Energiepolitik ständig neu überdenken und verbessern müssen, um einerseits den heutigen Anforderungen der Gesellschaft gerecht zu werden und andererseits unsere Erde nicht unachtsam ihrer beschränkten Ressourcen zu berauben. Eine solide Strategie des Bundes ist daher ebenso unabdingbar wie die Beteiligung eines jeden Bürgers, weswegen wir die hier vorliegende Ausgabe genannter Thematik widmen wollen.

Wie ein Stein, welcher in ein Gewässer geworfen, sich weit ausbreitende Wellen wirft, soll auch diese Ausgabe ein Anstoss sein, sich mit der Überlegung zu beschäftigen, wie unser Energiebedarf in den kommenden Jahrzehnten gedeckt werden soll und welche Massnahmen dazu für jeden von uns notwendig sind.

Im Hinblick auf diese sowie viele weitere spannende Artikel wünsche ich eine frohe Lektüre bei hoffentlich natürlicher – oder doch zumindest energieeffizienter – Beleuchtung.

Jonas A. Müller v/o Abrupt.®

« Lorsque les premières lueurs du soleil de mai réveillent la nature – ça y est: le printemps est aussi arrivé pour la Société des étudiants suisses! Les rayons du soleil remplissent également le cœur de l'étudiant de courage sans le priver – indépendamment des contradictions et des difficultés actuelles liées aux études dans le système de Bologne – des joies du semestre de printemps. Mais ces rayons du soleil éveillent en moi aussi certaines réflexions qui se retrouvent dans la présente édition du «Civitas».



En écrivant ces lignes, je regarde par la fenêtre la belle journée de printemps et les rayons nourrissants du soleil qui lui sont associés. Ils apportent tant à notre planète et constituent une source d'énergie qui nous est disponible sans aucune contrepartie. Mes pensées vont maintenant à notre société de consommation et en relation

avec elle l'utilisation quotidienne des ressources énergétiques au quotidien dont nous nous soucions finalement assez peu. C'est un fait que nous devons constamment repenser notre politique énergétique et l'améliorer pour nous adapter d'une part aux exigences actuelles de la société et d'autre part pour ne pas priver, par inadvertance, notre terre de ses ressources limitées. Une solide stratégie au niveau fédéral et l'implication de chaque citoyen sont donc essentielles. C'est pour cette raison que nous voulons consacrer ce numéro actuel à la thématique de l'énergie. Comme une pierre qui jetée sur un plan d'eau propage au loin des ondes, cette édition devrait être une impulsion pour réfléchir à la façon dont nos besoins énergétiques seront satisfaits dans les décennies à venir et quelles mesures sont nécessaires de la part de chacun d'entre nous.

Dans cette perspective, je vous souhaite une lecture agréable de cette édition du «Civitas» – si possible à la lumière naturelle ou au moins grâce à une source de lumière énergiquement efficiente.

Jonas A. Müller v/o Abrupt.®

# StV-Termine 2017

24. Mai 2017	StV-Kneipe	Fribourg
25. Mai 2017	StV-Fussballturnier	Fribourg
25.–28. Mai 2017	ÖCV: Cartellversammlung	Salzburg
2.–3. Juni 2017	100 Jahre Berchtoldia	Bern
13. Juni 2017	Offener PK-Anlass mit D. de Buman v/o Petit Suisse	Bern (Bundeshaus)
15.–18. Juni 2017	CV: Cartellversammlung	Stuttgart
29. Juli 2017	Alpsteinbummel	Appenzell
5. August 2017	Wallfahrt Ziteil	Ziteil
11. August 2017	StV-Golfmeisterschaft 2017	Sempach Stadt
1.–4. September 2017	Zentralfest	Rheinfelden
20.–22. Oktober 2017	Wallfahrt zum hl. Bruder Klaus	Sachseln
17.–19. November 2017	Besinnungswochenende	Bethanien
20. Januar 2018	VP-Tagung	Olten



Schweizerischer Studentenverein  
Société des Eludians Suisses  
Società degli Studenti Svizzeri  
Societad da Students Svizzers

## StV. Golf Meisterschaften 2017

### Freitag, 11. August 2017

Anlagen	Golf Sempachersee – 18 Hole Championship Course Woodside Par 72								
Teilnahmeberechtigt	Ausschliesslich Mitglieder des Schweizerischen StV. Amateure Damen und Herren, die Mitglied eines der ASG angeschlossenen Clubs oder Inhaber einer ASG GolfCard sind.								
Handicap	Exact Handicap-Limite: PR								
Titel	Der Titel des StV. Golf Meisters 2017 wird dem Bruttogewinner verliehen.								
Spielformat	Einzel – Stableford; 18 Löcher Bei einem Gleichstand werden Spieler mit dem gleichen Ergebnis nach ihren Ergebnissen an den letzten 9 Löchern, dann den letzten 6 Löchern, dann den letzten 3 Löchern und dann dem letzten Loch unterschieden.								
Preise	<table style="width: 100%; border: none;"> <tr> <td style="width: 25%;">Einzelwertung</td> <td style="width: 25%;">1. Brutto</td> <td style="width: 25%;">Vereinswertung</td> <td style="width: 25%;">1. Netto</td> </tr> <tr> <td></td> <td>1.–3. Netto</td> <td></td> <td>Die 3 besten Nettoresultate pro Verein.</td> </tr> </table>	Einzelwertung	1. Brutto	Vereinswertung	1. Netto		1.–3. Netto		Die 3 besten Nettoresultate pro Verein.
Einzelwertung	1. Brutto	Vereinswertung	1. Netto						
	1.–3. Netto		Die 3 besten Nettoresultate pro Verein.						
Startgeld	CHF 210.00 CHF 90.00 (Mitglieder Golf Sempachersee/Golf Kyburg)								
Leistungen	Turnier Fee, Green Fee, Welcome Desk mit Weisswurst und Weissbier, Bierwagen, Zwischenverpflegung, grosses BBQ Buffet inkl. Siegerehrung								
Programm	ab 16.30 Uhr Flughteingang mit BBQ Buffet und Stammbetrieb anschliessend Siegerehrung								
Proberunden	Proberunden sind möglich, individuelle Anmeldung via Sekretariat Golf Sempachersee (Tel. +41 41 462 71 71)								
Übernachtung	Sonne Seehotel/Eich, Hotel Birdland/Sempach Stadt, Hotel Löwen/Hildisrieden								

Bitte senden Sie den Anmeldeatlon an:  
ClubGolf | Ann-Christine Fach | StV. Golf Meisterschaften 2017 | Schlachtstrasse 3 | CH-6204 Sempach Stadt  
info@clubgolf.ch | Telefon +41 41 925 24 24

**Anmeldeatlon**

StV Golf Meisterschaften 2017 mit Stammbetrieb   
  Nur Stammbetrieb mit Abendessen (CHF 65.-)  
 Zusätzliche Golfrunde (Lakeside Course) am Samstag (CHF 120.-)

Name/Vorname _____	Vulgo _____
Strasse _____	Verbindung _____
PLZ/Ort _____	Golf Club _____
Telefon _____	ID-Nummer (ASG-Karte) _____
E-Mail _____	Exact HCP _____



## Bruder Klaus kann uns StVern viel sagen

von Andreas Mattle v/o Winglet, CC

Zum ersten Mal hörte ich von unserem Landes- und Vereinspatron von meiner Grossmutter. Sie erzählte mir damals eine Geschichte einer weissen Hand, welche im Mai 1940 die Deutschen an der Grenze zurückgehalten habe. Unser Landespatron habe im Krieg die Schweiz vor Schlimmerem bewahrt. Heute weiss ich, dass sie wohl vom «Wunder von Waldenburg» gesprochen hat. Für uns Kinder war die Geschichte aber auch ohne Kenntnis der historischen Umstände faszinierend.

In den Folgejahren begegnete mir Bruder Klaus an verschiedenen Orten. Im Geschichtsunterricht wurde der Eremit vom

Ranft erneut als Retter der Schweiz gepriesen. Beim Stanser Verkommnis war es der Einsiedler, welcher es mit seiner Botschaft schaffte, die Eidgenossen zu versöhnen und einen Zerfall des jungen Bundes zu verhindern. Neben vielen anderen Berichten handelt es sich beim Stanser Verkommnis aber um eine historische Tatsache. Selbst säkulare Historiker können daher dem heiligen Bruder Klaus einen zentralen Platz in unserer Landesgeschichte nicht absprechen.

### Ein ausserordentliches Leben

Wer war der Mann in seiner Einsiedelei im Ranft? Über seine Jugend ist nur wenig bekannt. Mit etwa 29 Jahren heiratete er seine Frau Dorothea. Aus der Ehe gingen

zehn Kinder hervor. Bis zu seiner beabsichtigten Pilgerfahrt war er in diversen politischen Ämtern tätig und beteiligte sich als Soldat in militärischen Auszügen, obschon er kein begeisterter Soldat war. Mit 50 Jahren verliess er unter Einverständnis seiner Frau die Familie, um als Pilger zu wallfahren. Der Überlieferung nach soll er auf dem Weg eine Vision gehabt haben, welche ihn zur Umkehr und in die Einsiedelei im Ranft rief. Bereits zu Lebzeiten war er ein geschätzter Ratgeber und wurde als «lebender Heiliger» verehrt. In der einfachen Hütte und Kapelle soll er 19 Jahre lang gefastet und lediglich die heilige Kommunion empfangen haben. Obgleich naturwissenschaftlich nicht erklärbar, war



Obere Ranftkapelle.



der Verzicht für Bruder Klaus doch zentral. Seine Darstellung der Dreifaltigkeit in Form eines Rades ist noch heute bekannt. Mit 70 Jahren starb der Eremit, welcher bis zu seinem Tod weder lesen noch schreiben konnte, in seiner Einsiedelei. Begraben wurde er in der Wallfahrtskirche in Sachseln.

### Gedenkjahr 2017

Dieses Jahr feiern wir das Gedenkjahr des heiligen Bruder Klaus. Genug Grund für unseren Verein, eine Wallfahrt zum Geburts-, Wohn- und Wirkungsort unseres Vereinspatrons zu unternehmen. Obwohl der Alphabet mit einem universitären Studium wohl nichts hätte anfangen können, sind viele Tugenden auch für heutige Studenten erstrebenswert. Die Bescheidenheit und das bedingungslose Hingeben für eine Sache,

sind nur zwei Beispiele für die Tugenden unseres Vereinspatrons.

Der Schw. StV hat seine konfessionelle Ausrichtung schon vor Jahren aufgegeben. An einem Stammtisch trifft man heute nicht nur Mitglieder der katholischen Kirche, sondern auch reformierte Mitchristen. Zusammengefasst sind alle dennoch in einem Verein, welcher einen katholischen Heiligen als Vereinspatron erwählt hat und sich – nicht nur damit – nach wie vor klar zu seinen christlichen Grundwerten bekennt. Obwohl wir diese beiden Bekenntnisse oft proklamieren, tun wir uns mitunter schwer, gemeinsame Werte zu definieren. Im Englischen existiert der Ausdruck «What would Jesus do?». Dabei versucht man, bei schwierigen Lebenslagen seine Entscheidungen möglichst am Denken und Handeln Jesu

anzugleichen. Überlegen wir uns für einen kurzen Moment einmal, was Bruder Klaus mit der konfessionellen Debatte in unserem Verein machen würde. Als er sich in seinem 50. Lebensjahr von seinem Heim aus auf Pilgerreise begab, galt er damals gewiss nicht mehr als junger Mann. Dennoch scheute er sich nicht, einen Neustart zu wagen. Ein solcher Schritt braucht viel Vertrauen in die Zukunft. Er zog sich zurück an einen ruhigen Ort, um sich ganz dem Gebet und dem Studium der Bibel und Passion Christi zu widmen.

### Lehren für uns alle

Übersetzt auf unseren Verein heisst dies nichts anderes, als dass wir ebenfalls einen Neuanfang brauchen. Mit 175 Jahren ist der Schw. StV, wie damals der heilige Bru-



Pfarrkirche Sachseln.

der Klaus, nicht mehr der Jüngste und tut gut daran, sich selber zu hinterfragen. Nun können wir freilich nicht alle Mitglieder in eine Klaus in der Innerschweiz stecken und hoffen, dass dabei etwas Zukunftsweisenendes herauskommt. Wir können aber unsere selbst auferlegten Werte kritisch hinterfragen. Dies muss nicht zwingend im Rahmen eines WACs geschehen. Man wird mir Recht geben, dass so manche Stammtischdiskussion schon interessante Lösungen in verschiedenen Bereichen hervorgebracht hat. Was hindert uns daran, unsere christliche Ausrichtung bei einem Bier am Abend zur Diskussion zu stellen?

### Über unsere Werte nachdenken

Die einzelnen Sektionen leben den Glauben sehr unterschiedlich, und es gibt leider viel zu wenige Möglichkeiten, diese Unterschiede zu erörtern. Während beispielsweise an der Universität Freiburg i. Üe. die Durchführung einer verbindungs-eigenen Eröffnungs- und Schlussmesse sowie der Besuch der Fronleichnamprozession inkl. Delegation selbstverständlich ist, begnügt man sich an anderen Couleur-Plätzen mit einer geringeren Anzahl kirchlicher Anlässe. Es liegt mir fern zu werten, wie die Mitglieder ihren christlichen Glauben im Alltag leben. Jedoch sollte bei der nun laufenden Debatte über die Werte des Schw. StV nicht vergessen gehen, dass es die gemeinsamen Grundwerte, zu welchen auch die christlichen gehören, sind, welche uns von anderen Vereinen unterscheiden. In einer fröhlichen Runde am Stammtisch pokulieren kann und darf nicht die raison d'être eines akademischen Vereins sein. Im Geiste unseres Vereinspatrons sind wir aufgefordert, von Zeit zu Zeit anzuhalten und uns unserer eigenen Werte bewusst zu werden und/oder diese zur aktiven Diskussion zu stellen. Ein Verein, welcher seine Werte nicht einer Überprüfung aussetzt und sie nur am Rande lebt, läuft Gefahr, wertlos zu werden.

### Wir pilgern zu Bruder Klaus

In diesem Sinne möchte ich euch zur Wallfahrt ins Flüeli-Ranft im kommenden Oktober einladen. Die Gelegenheit ist günstig, die persönliche Werthaltung sowie die Werte des Vereins anhand eines eindrucksvollen Beispiels zu diskutieren.

## Wallfahrt hl. Bruder Klaus

### Detailprogramm

Datum: Freitag, 20. Oktober 2017 bis Sonntag, 22. Oktober 2017

Ort: Sachseln, Flüeli-Ranft

### Freitag 20. Oktober 2017

ab 20.00 Uhr Stammbetrieb im Restaurant Engel, Sachseln

### Samstag, 21. Oktober 2017

10.00 Uhr Besammlung vor dem Restaurant Engel, Sachseln

Gemeinsame Wanderung ins Flüeli-Ranft

Bustransfer für gehbehinderte Teilnehmer

11.30 Uhr Ankunft im Flüeli-Ranft

12.00 Uhr organisiertes Mittagessen vor Ort

14.00 Uhr Führung durch das Geburts- und Wohnhaus des hl. Bruder Klaus

17.00 Uhr Heilige Messe mit Bruder-Klausen-Kaplan Rosenast v/o Pink, Flüelikapelle

18.00 Uhr Bustransfer nach Sachseln

18.30 Uhr freies Abendessen in Sachseln

ab 20.00 Uhr Stammbetrieb im Restaurant Engel, Sachseln

### Sonntag, 22. Oktober 2017

10.00 Uhr öffentlicher Gottesdienst in der Pfarrkirche Sachseln

## Anmeldung

**Es wird um Anmeldung ans Zentralsekretariat (office@schw-stv.ch) bis Montag, 31. Juli 2017 gebeten:**

- Freitag: Stamm
- Samstag: Wanderung
- Samstag: Bustransfer
- Samstag: Mittagessen
- Samstag: Mittagessen Vegi
- Samstag: Führung durchs Geburts- und Wohnhaus
- Samstag: Heilige Messe Flüelikapelle
- Samstag: Stamm

**Allfällige Unterkünfte sind durch die Teilnehmenden direkt zu buchen z. B. über Obwalden Tourismus, Sarnen (www.obwalden-tourismus.ch).**

# Frühlings-Delegiertenversammlung

**Frühlings-Delegiertenversammlung berät Statutenrevision vor, stimmt Änderung des Finanzreglements zu und genehmigt den rollenden Finanzplan**

Am Samstag, 1. April 2017, fand in Olten die ordentliche Frühjahrs-DV statt. Das Zentralkomitee erstattete mündlich Zwischenbericht über den Erfüllungsstand des Jahresprogramms. Die Delegiertenversammlung genehmigte die Änderung des Finanzreglements und nahm von der neuen Vergütungsordnung für das Zentralkomitee Kenntnis. Weiter wurde der nachgeführte Finanzplan genehmigt und die Statutenrevision für die Mitgliederversammlungen in Rheinfelden vorberaten.

## Zwischenbericht des Zentralkomitees

Das Zentralkomitee erläuterte den Stand der Arbeiten für die einzelnen Ziele aus dem Jahresprogramm. Einzelne Punkte werden für die vorliegende Berichterstattung ebenfalls aufgegriffen:

Nach wie vor fehlen bei der Wertediskussion noch weitere Mitstreiter in den erwähnten fünf Arbeitsgruppen zu den Themen Staat, Wirtschaft, Gesellschaft, Kirche und Kultur. Es wird daher nochmals an alle Aktiven und Altherren appelliert, sich im Rahmen dieser Arbeitsgruppen an der

wichtigen Diskussion über unsere Werte zu beteiligen und ihr Interesse bei einem Mitglied des Zentralkomitees oder beim Zentralsekretär bis zum 30. Juni 2017 zu melden.

Die Zusammenarbeit mit StV-Politikerinnen und -Politikern wird weiter intensiviert. Wie im vergangenen Jahr kommt in jeder Ausgabe der «Civitas» ein nationaler Parlamentarier des Schw. StV zu Wort. Derzeit stellen wir mit Ivo Bischofberger v/o Wädli den Ständeratspräsidenten und nächstes Jahr wird Dominique de Buman v/o Petit Suisse Nationalratspräsident. Mit Doris Leuthard v/o Charis stellt der Schw. StV aktuell auch die Bundespräsidentin. Es findet ein regelmässiger Austausch zwischen der Politischen Kommission und den StV-Parlamentariern statt. Die nächsten Daten sind in der Agenda abgedruckt.

Das Zentralkomitee verabschiedete an seiner Sitzung vom 28. Januar 2017 ein neues Kommunikationskonzept. Darin ist vorgesehen, die Funktion des Kommunikationsbeauftragten einzuführen. Der bisherige, fallweise Beizug eines externen PR-Beraters, die Einsetzung einer Kommission für Öffentlichkeitsarbeit oder die Erweiterung der bestehenden Funktionsbeschreibungen des Zentralsekretärs oder Civitas-Redaktors wurden vom Zentralkomitee ebenfalls geprüft, aber als weniger gute Lösung verworfen. Dem

externen PR-Berater fehlt das Insiderwissen zum Schw. StV. Eine Kommission ist zu schwerfällig, und gegen die Erweiterung der Aufgaben von Zentralsekretär und «Civitas»-Redaktor spricht, dass diese im Falle von Kommunikationsbedarf meist bereits mit anderen Aufgaben belastet sind. Demgegenüber ist ein Kommunikationsbeauftragter eben auf die Kommunikation fokussiert. Aufgrund der Zustimmung der Delegiertenversammlung zum Finanzplan, wird die neu vorgesehene Funktion in dieser «Civitas» ausgeschrieben.

Für das Jubiläumszentralfest in Schwyz wurde erstmals ein Beitrag gesprochen, finanziert über den Jubiläumsbeitrag. Im Gegenzug wurden Festführer, Festabzeichen und Fackeln gratis abgegeben. Das soll auch in Zukunft der Fall sein. Damit jedoch den Zentralfest-OKs ein Sockelbeitrag von CHF 25 000.00 überwiesen werden kann, braucht es eine Beitragserhöhung von je CHF 5.00 bei den Aktiven und Altherren. Nach der Genehmigung des Finanzplanes durch die Delegiertenversammlung wird der Betrag ans OK Rheinfelden gestützt auf eine Vereinbarung ausbezahlt werden. Zur Finanzierung der künftigen Unterstützungen der Zentralfestorte wird den Mitgliederversammlungen in Rheinfelden eine Beitragserhöhung von je CHF 5.00 (Aktive und Altherren) beantragt werden.

## Retour sur l'Assemblée des Délégués de Printemps

L'Assemblée des Délégués ordinaire de printemps s'est déroulée samedi 1<sup>er</sup> avril 2017 à Olten. Le Comité central a rendu un rapport intermédiaire de ses activités et a informé sur l'avancée de ses objectifs pour l'année 2016–2017. Avec l'adoption du nouveau concept de communication, un but important du CC a pu être atteint. Ce concept prévoit la création d'un poste de préposée à la communication. Une mise au concours sera publiée dans le «Civitas». Un autre objectif du CC a été atteint avec l'adoption des modifications du Règlement des finances, et l'entrée en vigueur de la Directive interne concernant le dédommagement du CC. Ainsi, le dédommagement des membres du Comité central sera à l'avenir plus transparent, équitable et en accord avec le droit en vigueur. Le plan financier 2016–2019 a également été approuvé et montre déjà les premiers résultats de la nouvelle politique financière de la SES. Une nouveauté qui y figure est un montant annuel de soutien de CHF 25 000.– pour le Comité d'organisation des Fêtes centrales, en échange de quoi le guide de fête, le badge et le flambeau seront délivrés gratuitement aux participants. Afin que cette somme puisse être versée chaque année, une augmentation de CHF 5.00 des cotisations des Actifs et Anciens est cependant nécessaire. Enfin, la révision partielle des Statuts centraux a été soumise à une consultation préalable. Des discussions ont eu lieu à propos de divers articles, mais le projet de statuts a été accueilli en règle générale de manière favorable par les sections. Le Comité central se fera un plaisir de se pencher sur les réactions et propositions issues de l'AD et de les traiter en vue des prochaines Assemblées à la Fête centrale de Rheinfelden. Le projet définitif de révision des statuts est publié dans cette édition de la «Civitas».

## Genehmigung Finanzreglement und Kenntnisnahme Vergütungsordnung für das Zentralkomitee

Anlässlich der Delegiertenversammlung in Schwyz gab es heftige Diskussionen über die damals vorgelegte Anpassung des Finanzreglements. Insbesondere wurde moniert, dass die Auswirkungen auf die Entschädigung der Aktivenvertreter im Zentralkomitee nicht bekannt seien. Das Zentralkomitee versprach, die Revision zu überprüfen und neu vorzulegen. Die Delegiertenversammlung in Olten stimmte dem angepassten Vorschlag klar zu. Es geht um eine einheitliche und transparente Handhabung von Entschädigungen und Spesen, insbesondere im Hinblick auf die sozialversicherungsrechtlichen Problemstellungen – spricht die Unterscheidung zwischen Spesen und Lohn. Die Mittel für das Zentralkomitee bleiben in



etwa gleich. Zentraler Revisionspunkt war eine Aufteilung der bisherigen Pauschalentschädigung der Mitglieder des Zentralkomitees in eine monatlich fixe Entschädigung, die Ausrichtung von Tagespauschalen für die Teilnahme an vom Zentralkomitee im Voraus festgelegten Sitzungen und Anlässen sowie die Erstattung effektiv angefallener Spesen. Die Entschädigungen (monatlicher Fixbetrag und Tagespauschalen) werden dabei künftig als «Lohn» behandelt. Die verfügbaren Mittel werden jeweils im Budget im Rahmen des von der Delegiertenversammlung genehmigten Finanzplans festgelegt. In Schwyz wurde zudem kritisiert, dass die vom Zentralkomitee erwähnte Spesenordnung nicht einsehbar war. Auch diesem Umstand trug das Zentralkomitee nun Rechnung. Der neu als «Vergütungsord-

nung für das Zentralkomitee» bezeichnete Erlass lag zur Information den Unterlagen zur Delegiertenversammlung bei.

Das Zentralkomitee will die Kommunikation nach aussen und innen intensivieren. Dazu wurde ein Kommunikationskonzept verabschiedet, welches eine Kommunikationsbeauftragte oder einen Kommunikationsbeauftragten in Stabsfunktion gegenüber dem Zentralkomitee vorsieht. Wahlorgan für diese neue Funktion ist die Delegiertenversammlung.

Der Schw. StV sucht deshalb per Herbst 2017 oder nach Vereinbarung eine/n

## Kommunikationsbeauftragte/n

Die Aufgaben der respektive des Kommunikationsbeauftragten umfassen die administrative und redaktionelle Be- und Verarbeitung von Beiträgen für die interne und externe Kommunikation. Die personelle und betriebliche Infrastruktur ist mitzubringen. Die Entschädigung erfolgt auf Stundenlohnbasis nach Aufwand, wobei jährlich rund CHF 10 000.00 zur Verfügung stehen. Erwartet werden Ausbildung und/oder Erfahrung im Bereich der Kommunikation. Zweisprachigkeit und gute Kontakte zu Medien sind von Vorteil.

StVerinnen und StVer, die Interesse an dieser Funktion haben, senden ihre Bewerbung mit Vorschlag des erwarteten Honorars pro Stunde bis 23. Juni 2017 ans Zentralsekretariat, Gerliswilstrasse 71, 6020 Emmenbrücke (office@schw-stv.ch).

Weitere Auskünfte erteilen gerne:

Zentralpräsident Jonas A. Müller v/o Abrupt oder Zentralsekretär Heinz Germann v/o Salopp.

# Teilrevision der Statuten des Schweizerischen Studentenvereins

Geltende Fassung der Statuten

Beantragte Anpassungen

Antrag des Zentralkomitees auf Teilrevision der Zentralstatuten zuhanden der Aktiven- und der Altherrenversammlung in Rheinfelden (Publikation gemäss Art. 68 der Zentralstatuten)

## II. MITGLIEDSCHAFT

### Art. 11 Wechsel der Mitgliederkategorie

*Aktive Mitglieder werden mit der Aufnahme in den Altherrenverband ihrer Verbindung Altherren im Schw. StV, sofern sie nicht in einer anderen Verbindung noch aktiv sind.*

Aktive Mitglieder, die am 1. Juli das 30. Altersjahr vollendet haben, wechseln damit in die Mitgliederkategorie Altherr. Auf schriftliches Gesuch kann das Zentralkomitee den Wechsel der Mitgliederkategorie aufschieben.

Wer in einer Verbindung reaktiviert wird oder als Aktiver in eine weitere Verbindung eintritt, wechselt zurück in die Mitgliederkategorie der Aktiven.

## III. SEKTIONEN UND REGIONALVERBÄNDE

### Art. 18 Arten von Organisationen

Es bestehen folgende Arten von Organisationen mit eigener Rechtsperson:

1. Verbindungen, Altherrenverbände (Sektionen)
2. Regionalverbände

Aktive schliessen sich in Verbindungen, Altherren in Altherrenverbänden zusammen.

Aktive und Altherren können sich zu Regionalverbänden zusammenschliessen. Die Regionalverbände fördern die Solidarität in Leben und Beruf und vereinigen sich zu kulturellen Aktionen innerhalb ihrer Region.

Mehrere Sektionen können sich zu Gruppierungen zusammenschliessen.

Das Zentralkomitee fasst die Organisationen in Regionen zusammen.

### Art. 23 Pflichten

Alle Sektionen haben folgende Pflichten:

1. an den Delegiertenversammlungen teilzunehmen;
2. Beschlüsse umzusetzen;

3. ihre Mitgliedermutationen dem Zentralsekretariat zu melden; Neumitglieder bis spätestens zwei Monate vor dem Zentralfest;

4. dem Zentralsekretariat die Adressdaten der Mitglieder zur Verfügung zu stellen, soweit sie für den Schw. StV notwendig sind;
5. Informationen des Zentralkomitees an ihre Mitglieder weiterzuleiten;
6. Verantwortliche gegenüber dem Zentralsekretariat für die Information und die Mitgliederverwaltung zu bezeichnen;

7. Ethische und politische Aktionsfelder in ihrer Region zu bearbeiten.

Sektionen im Ausland sind zur Teilnahme an Delegiertenversammlungen und Seminaren berechtigt, aber nicht verpflichtet.

Alle Verbindungen haben zusätzlich folgende Pflichten:

1. ihren Mitgliedern eine Grundausbildung über den Schw. StV, namentlich über sein Wesen, seinen Zweck, seine Grundsätze, seine Geschichte, seine Statuten und seine Institutionen sowie über die eigene Verbindung zu vermitteln und die Mitglieder darüber in einem Examen zu prüfen;
2. an den durch das Zentralkomitee als verpflichtend bestimmten Seminaren und Tagungen teilzunehmen und Aktionen umzusetzen;
3. ihre Rekonstitutionsanzeigen, Semesterprogramm und Semesterberichte an das Zentralkomitee zu senden.

### Art. 26 Auflösung

Bei der Auflösung einer Verbindung geht das gesamte Verbindungsvermögen an den Altherrenverband der jeweiligen Verbindung über.

Bei der Auflösung eines Altherrenverbandes geht das gesamte Verbindungsvermögen auf den Gesamtverein über.

Auflösungsbeschlüsse sind dem Zentralkomitee mitzuteilen.

## IV. ORGANE

### 2. Altherrenversammlung

#### Art. 34 Ankündigung und Vorsitz

Eine Altherrenversammlung ist durch das Zentralkomitee unter Angabe von Ort, Zeit und Traktandenliste mindestens einen Monat im Voraus anzukünden.

*Den Vorsitz führt der Vizezentralpräsident oder ein anderer Altherr im Zentralkomitee.*

Den Vorsitz führt der Altherrenvorsitzende oder ein anderer Altherr im Zentralkomitee.



**Art. 35 Zuständigkeit**

Die Altherrenversammlung ist zuständig für alle Angelegenheiten der Altherren, die nicht ausdrücklich anderen Organen vorbehalten sind oder delegiert wurden, insbesondere:

1. Kenntnisnahme der Jahresberichte und der Jahresrechnung;
2. Décharge der Altherren im Zentralkomitee;
3. Festsetzung des Jahresbeitrages der Altherren sowie der Beitragsregelung für Veteranen;
4. *Wahl des Vizezentralpräsidenten sowie der übrigen Altherren ins Zentralkomitee;*
4. Wahl des Altherrenvorsitzenden sowie der übrigen Altherren ins Zentralkomitee;
5. Wahl des Präsidenten sowie der übrigen Altherren in die Geschäftsprüfungskommission;
6. Wahl des Präsidenten sowie übrigen Altherren ins Ehrengericht.
7. Beschlussfassung über Leitbild und Grundsatzpapiere;
8. Genehmigung der Jahresrechnung und Décharge des Zentralsekretärs für die Kassaführung;
9. Behandlung von Anregungen, Anfragen und Beschwerden.

**3. Delegiertenversammlung****Art. 40 Zuständigkeit**

Die Delegiertenversammlung ist zuständig für:

1. *Genehmigung des rollenden Mehrjahresprogrammes;*
1. Genehmigung des Mehrjahresprogrammes;
2. Genehmigung des rollenden Finanzplanes;
3. Beschlussfassung über grundsätzliche Positionen im Hinblick auf Stellungnahmen;
4. Aufnahme neuer Vereinsmitglieder;
5. Ausschluss von Vereinsmitgliedern im Rahmen von Art. 13;
6. Aufnahme neuer Sektionen;
7. Errichtung von ständigen Kommissionen und Wahlbestätigung von deren Präsidien;
8. Erlass und die Änderung von Reglementen und des Zentralfest-Blaubuchs;
9. Genehmigung von Abkommen mit anderen Verbänden;
10. Vorberatung der Geschäfte der Aktiven- und Altherrenversammlung;
11. Wahl von Funktionären.

**Art. 41 Beschlussfassung**

Die Delegiertenversammlung fasst ihre Beschlüsse mit doppeltem Mehr, das heisst je mit der Mehrheit der Stimmen der Verbindungen sowie der Altherrenverbände.

*Jede Verbindung und jeder Altherrenverband verfügt über je eine Stimme. Sektionen, bei denen Aktive und Altherren demselben Verein angehören, verfügen über zwei Stimmen.*

Jede Verbindung und jeder Altherrenverband verfügt über je eine Stimme. Sektionen, bei denen Aktive und Altherren demselben Verein angehören, verfügen über zwei Stimmen, sofern es die genehmigten Statuten vorsehen.

**4. Zentralkomitee****Art. 43 Zusammensetzung, Konstituierung und Amtsdauer**

Das Zentralkomitee setzt sich wie folgt zusammen:

1. ein Aktiver als Zentralpräsident;
2. *ein Altherr als Vizezentralpräsident;*
2. ein Altherr als Altherrenvorsitzender;
3. vier weitere Aktive;
4. vier weitere Altherren.

*Mit Ausnahme des Präsidiums und des Vizepräsidiums konstituiert und organisiert sich das Zentralkomitee selbst.*

Das Zentralkomitee wird vom Zentralpräsidenten geleitet, im Verhinderungsfall vom Altherrenvorsitzenden. Im Übrigen konstituiert und organisiert sich das Zentralkomitee selbst.

Die Amtsdauer für die Aktiven beträgt ein Jahr, jene für die Altherren drei Jahre.

**VI. GESCHÄFTSORDNUNG****Art. 57 Grundsatz**

Für Organe gemäss Art. 27 Ziff. 1–3 gilt eine einheitliche Geschäftsordnung.

Soweit nicht im Rahmen von Reglementen gesonderte Bestimmungen zur Geschäftsordnung erlassen werden, gelten nachfolgende Regelungen für sämtliche Organe und Gremien.

# Kommentar zur Teilrevision der Zentralstatuten

## Vorbemerkung

Im Vereinsjahr 2015–16 wurde eine Vernehmlassung zur beabsichtigten Teilrevision der Zentralstatuten (ZSt) durchgeführt. Anlässlich der Delegiertenversammlung in Schwyz hat das Zentralkomitee die Ergebnisse vorgestellt und es erfolgte eine intensive Diskussion. Im Anschluss daran wurden die Vorschläge noch einmal überprüft und teilweise angepasst. Die so bereinigte Fassung wurde der Delegiertenversammlung vom 1. April 2017 in Olten zur Vorberatung im Sinne von Art. 68 ZSt unterbreitet. Die in dieser Ausgabe der «Civitas» präsentierten Vorschläge gelten als Anträge zuhanden der Aktiven- und Altherrenversammlung 2017 in Rheinfelden.

## Änderungen, auf die verzichtet wird

Im Rahmen der Vernehmlassung und anlässlich der Debatte in Schwyz wurden die Anpassung der Art. 16 (Seminarteilnahme als Mitgliederpflicht), Art. 20 (Sektionsstatutenbestimmung zur StV-Mitgliedschaft) und Art. 23 Abs. 1 Ziff. 6 (Wiederholung Ausschlusspflicht für Nicht-StVer) kritisiert. Das Zentralkomitee hat diese Revisionsanträge bereits im Hinblick auf die Delegiertenversammlung in Olten aus der Vorlage gestrichen.

## Änderungen, die der Aktiven- und Altherrenversammlung beantragt werden

### Art. 11 Wechsel der Mitgliederkategorie

Gemäss geltenden Statuten werden «Aktive Mitglieder mit der Aufnahme in den Altherrenverband ihrer Verbindung Altherren im Schw. StV, sofern sie nicht in einer andern Verbindung noch aktiv sind». Diese Bestimmung führt dazu, dass junge studierende AHAH, die keiner Hochschulverbindung mehr beitreten, noch während des Studiums die höheren Beiträge der AHAH zu bezahlen haben. Diese Problematik wurde an der DV vom 28. März 2015 vom Altherrenvertreter der Rotacher thematisiert. Weiter wird festgestellt, dass nicht alle Übertritte in die Altherrenschaft gemeldet werden bzw. teilweise nicht klar ist, wer den Übertritt zu melden hat.

Das Problem kann dadurch gelöst werden, dass eine Altersgrenze festgelegt wird,

bei deren Erreichen automatisch ein Wechsel der Mitgliederkategorie erfolgt, unabhängig vom Status in der Verbindung. Im Rahmen der bei den Sektionen durchgeführten Vernehmlassung sowie anlässlich der Delegiertenversammlung in Schwyz wurde die ursprünglich vorgesehene Alterslimite von 26 Jahren stark kritisiert. Neu wird deshalb eine Alterslimite von 30 Jahren vorgeschlagen. Der Statuswechsel gilt ausschliesslich in Bezug auf den Schw. StV und hat keine Auswirkung auf den Status in den Verbindungen. Aufgrund der Erhöhung der Alterslimite wird jedoch keine generelle Ausnahme für Mitglieder einer Hochschulverbindung vorgesehen, wie sie in verschiedenen Vernehmlassungen gefordert wurde. Im Einzelfall kann aber das Zentralkomitee den Wechsel der Mitgliederkategorie auf schriftliches Gesuch hin aufschieben. Die Details werden ausserhalb der Statuten geregelt werden. Ein Aufschub ist insbesondere vorstellbar, wenn Vereinsmitglieder über 30 noch aktiv studieren. Die Ausnahme des Übertritts soll jeweils befristet werden. Aktuell haben von den 945 Aktiven 136 einen Jahrgang 1986 und älter. Bei diesen Zahlen wird es auch keine Flut von Gesuchen geben. Aus administrativer Sicht ist zwingend ein Automatismus notwendig.

Die Delegiertenversammlung in Olten sprach sich im Rahmen einer Konsultativabstimmung für die vorgeschlagene Änderung aus (Dafür: 19 Verbindungen / 29 Altherrenverbände; Dagegen: 10 Verbindungen / 3 Altherrenverbände; Enthaltungen: 1 Verbindung / 3 Altherrenverbände).

### Art. 18 Arten von Organisationen

Es macht aus Sicht des Zentralkomitees Sinn, die intern geschaffenen Regionen auch in den Statuten zu verankern, wobei man sich dabei auf den Grundsatz beschränken kann.

Diese Bestimmung gab anlässlich der Delegiertenversammlung in Schwyz nicht zu reden. Auch die Vernehmlassung war grossmehrheitlich positiv. Das Zentralkomitee sieht in der statutarischen Verankerung keine Einschränkung seiner eigenen Arbeitsweise. Die identitätsbildenden Aspekte überwiegen bei Weitem.

Die Änderung war an der Delegiertenversammlung in Olten unbestritten.

### Art. 23 Pflichten (der Sektionen)

#### Ziff. 4

Die Sektionen sind heute verpflichtet, Mitgliedermutationen dem Zentralsekretariat zu melden. Im Zusammenhang mit der Vernetzung der Mitgliederdaten soll eine Bestimmung eingeführt werden, welche die Sektionen zur Mitwirkung beim Datenaustausch verpflichtet. Es geht dabei ausschliesslich um Daten, welche der Schw. StV benötigt. Dazu gehören Adress- und Kontaktdaten sowie Verbindungszugehörigkeiten mit Ein-, Ausschluss-, Austritts- und Übertrittsdaten. Nicht benötigt werden verbindungs-spezifische Angaben wie Biervaterschaften, Chargen oder Funktionen sowie zusätzliche persönliche Angaben wie Zivilstand oder Familienangaben. Unerheblich für den Schw. StV sind zudem Informationen zu Beteiligungen an Verbindungshäusern.

Die Delegiertenversammlung in Olten sprach sich im Rahmen einer Konsultativabstimmung für die vorgeschlagene Änderung aus (Dafür: 18 Verbindungen / 21 Altherrenverbände; Dagegen: 10 Verbindungen / 9 Altherrenverbände; Enthaltungen: 4 Verbindungen / 6 Altherrenverbände).

#### Ziff. 5

Als weitere Verpflichtung soll die interne Weiterleitung von Informationen des Zentralkomitees ergänzt werden. Dies dient der Optimierung der Kommunikation und wird von einigen Sektionen bereits entsprechend wahrgenommen.

Die Änderung war an der Delegiertenversammlung in Olten unbestritten.

#### Ziff. 6

Im Zusammenhang mit diesen zwei Pflichten sollen die Sektionen gegenüber dem Zentralsekretariat verantwortliche Ansprechpersonen bezeichnen. Selbstverständlich können diese auch bestehende Chargen sein. Die Meinung ist aber, dass je Sektion (Verbindungen und Altherrenverbände) eine oder zwei Personen genannt werden und diese ihre Funktion über einen längeren Zeitraum ausüben.



Diese Bestimmungen wurden zwar im Rahmen der Vernehmlassung und anlässlich der Delegiertenversammlung in Schwyz kritisch beurteilt. Das Zentralkomitee hält jedoch an der Revision fest. Mit obiger Präzisierung der gewünschten Daten wird aber den kritischen Voten zum Datenaustausch Rechnung getragen. Es versteht sich von selbst, dass nur wichtige respektive mitgliederrelevante Informationen weitergeleitet werden müssen.

Die Änderung war an der vorberatenden Delegiertenversammlung unbestritten.

#### *Art. 26 Auflösung*

Es ist wiederholt vorgekommen, dass Verbindungen aufgelöst wurden, ohne dass eine entsprechende Meldung ans Zentralkomitee erfolgte. Im Hinblick auf das Zentralfest Solothurn wurde die Liste der Sektionen wieder bereinigt. Künftig soll eine Meldepflicht diese Arbeit erleichtern.

Diese Bestimmung war weder im Rahmen der Vernehmlassung noch anlässlich der Delegiertenversammlungen in Schwyz und Olten bestritten.

#### *Art. 34 Ankündigung und Vorsitz (Altherrenversammlung)*

Die Funktionsbezeichnung «Vizezentralpräsident» ist für den Vorsitzenden der Altherrenversammlung unpassend. Normalerweise tritt ein «Vize» nur in Aktion, wenn der Präsident ausfällt. Das ist hier nicht der Fall. Auch bei den befreundeten Verbänden und in der Öffentlichkeit ist der Begriff VCP nicht einleuchtend und erklärungsbedürftig. Eine Anpassung hat entsprechende Änderungen in den Artikeln 35 und 43 zur Folge.

Die Bezeichnung «Altherrenzentralpräsident» wurde im Rahmen der Vernehmlassung und anlässlich der Delegiertenversammlung in Schwyz kontrovers diskutiert, weshalb das CC neu die Bezeichnung «Altherrenpräsident» vorschlug, die anlässlich der DV in Olten wiederum keine Mehrheit fand. Das Zentralkomitee will jedoch an einer Änderung der Bezeichnung festhalten, schlägt aber neu die Bezeichnung «Altherrenvorsitzender» vor, die der früheren Bezeichnung «Präsident des Altherrenbundes» nahe kommt. Bei einem län-

geren Ausfall des CP während eines Vereinsjahres müsste wohl aus den Reihen der Aktiven-CC ein Stellvertreter gewählt werden.

#### *Art. 40 Zuständigkeit (Delegiertenversammlung)*

Es ist richtig, jeweils einen rollenden Finanzplan von der DV genehmigen zu lassen, auf der Basis der letzten vorausgehenden Jahresrechnung. Hingegen hat sich gezeigt, dass ein rollendes Mehrjahresprogramm nicht zweckmässig ist, da sonst jährlich mit dem Wechsel der Aktiven im CC die Diskussion neu beginnt. Vielmehr war es die Idee, mit der dreijährigen Amtsdauer der Altherren Konstanz in die Vereinsführung zu bringen. Entsprechend soll in Art. 40 Ziff. 1 das Wort «rollend» gestrichen werden.

Diese Bestimmung war weder im Rahmen der Vernehmlassung noch anlässlich der Delegiertenversammlungen in Schwyz und Olten bestritten.

#### *Art. 41 Beschlussfassung (Delegiertenversammlung)*

Sektionen, bei denen Aktive und Altherren demselben Verein angehören, verfügen über zwei Stimmen. Diese Bestimmung soll nur Gültigkeit haben, wenn die Statuten der Sektion dies vorsehen und diese Statuten vom Zentralkomitee genehmigt wurden.

Diese Bestimmung war weder im Rahmen der Vernehmlassung noch anlässlich der Delegiertenversammlungen in Schwyz und Olten bestritten. Eine weitergehende Bestimmung, wonach sich Altherrenschaften durch die Aktivitas vertreten lassen können (oder umgekehrt), lehnt das Zentralkomitee ab. Es braucht im Rahmen der Delegiertenversammlung das Zusammenwirken von Aktiven und Altherren, im Sinne eines Zweikammer-Systems. Dem gestalterischen Element der Versammlung kann über blosse Abstimmungsinstruktionen nicht Rechnung getragen werden.

#### *Art. 43 Zusammensetzung, Konstituierung und Amtsdauer (Zentralkomitee)*

Am Primat der Aktivitas wird nichts geändert. Aufgrund der Änderung der Bezeichnung für den Vizezentralpräsidenten

braucht es aber einen zusätzlichen Absatz, damit das klar bleibt.

#### *Art. 57 Grundsatz (Geschäftsordnung)*

Nachdem für die Aktiven-, die Altherren- und die Delegiertenversammlung eine eigenständige Geschäftsordnung erlassen wurde, erscheint dem Zentralkomitee ein Hinweis auf die Geschäftsordnung vom 29. März 2014 angebracht.

Diese Bestimmung war weder im Rahmen der Vernehmlassung noch anlässlich der Delegiertenversammlungen in Schwyz und Olten bestritten.

#### **Aus der Vernehmlassung nicht übernommene Vorschläge**

Das Zentralkomitee hat sich bei der vorliegenden Teilrevision bewusst auf im Zusammenhang mit der Strukturrevision nötige Anpassungen beschränkt. Weitere Änderungsvorschläge seitens von Sektionen wurden nach der Vernehmlassung geprüft und nicht übernommen. An der vorberatenden Delegiertenversammlung in Olten wurden einzelne Punkte noch einmal vorgebracht, fanden aber praktisch keine Unterstützung.

Emmenbrücke, April 2017

#### **Das Zentralkomitee**

# Révision partielle des Statuts de la Société des étudiants suisses

Statuts actuels

Proposition de modification

Propositions du comité central de modifications des statuts centraux pour l'Assemblée des Actifs et l'Assemblée des Anciens à Rheinfelden (Publication selon Art. 68 des Statuts centraux).

## II. MEMBRES

### Art. 11 Changement de catégorie de membres

*Les membres actifs deviennent Anciens de la SES au moment de leur admission dans l'Ancienne de leur section, pour autant qu'ils ne soient pas Actifs dans une autre section.*

Les membres actifs qui ont 30 ans révolus le 1<sup>er</sup> juillet passent dans la catégorie des Anciens. Le Comité central peut, sur demande écrite, surseoir au changement de catégorie de membres.

Toute personne réactivée dans une section d'Actifs ou admise comme Actif dans une autre section retourne dans la catégorie de membres des Actifs.

## III. SECTIONS ET ASSOCIATIONS RÉGIONALES

### Art. 18 Formes d'organisations

Les formes suivantes d'organisations ont une personnalité juridique propre:

1. les sections d'Actifs, les associations d'Anciens ou Anciennes (sections)
2. les associations régionales

Les actifs se regroupent en sections d'Actifs, les Anciens en associations d'Anciens ou Anciennes.

Actifs et Anciens peuvent se regrouper en associations régionales. Les associations régionales promeuvent la solidarité dans la vie privée et professionnelle et se réunissent pour des actions culturelles dans leur région.

Plusieurs sections peuvent former un groupement.

Le Comité central regroupe les organisations en régions.

### Art. 23 Devoirs

Les sections ont les devoirs suivants:

1. prendre part aux Assemblées des Délégués;
2. appliquer les décisions;

3. annoncer au secrétariat central les mutations dans les effectifs; les nouveaux membres doivent être annoncés au plus tard deux mois avant la Fête centrale;

4. mettre à disposition du Secrétariat central les adresses de ses membres dans la mesure où celles-ci sont indispensables à la SES;

5. transmettre à ses membres les informations du Comité central;

6. désigner des personnes responsables vis-à-vis du Secrétariat central des informations et de la gestion des données des membres;

7. s'intéresser aux champs d'action éthique et politique dans leur région

Les sections établies à l'étranger ont le droit de participer aux Assemblées des Délégués et aux séminaires mais n'y sont pas tenues.

Toutes les sections d'Actifs ont également les devoirs suivants:

1. donner à leurs membres une formation de base sur la SES, son identité, son but, ses principes, son histoire, ses statuts et ses institutions, ainsi que sur la section et tester les connaissances acquises par un examen;
2. participer aux séminaires et manifestations déclarés obligatoires par le Comité central et réaliser les actions décidées;
3. envoyer au Comité central leurs avis de reconstitution, leurs programmes et rapports semestriels.

### Art. 26 Dissolution

En cas de dissolution d'une section d'Actifs, son patrimoine entier passe à son association d'Anciens.

En cas de dissolution d'une association d'Anciens, son patrimoine entier passe à la SES.

Toute décision de dissolution doit être communiquée au Comité central.

## IV. ORGANES

### 2. Assemblée des Anciens

#### Art. 34 Convocation et présidence

Le Comité central convoque l'Assemblée des Anciens au moins un mois à l'avance et en indique le lieu, l'heure et l'ordre du jour.

*La présidence est assurée par le Vice-Président central ou un autre Ancien du Comité central.*

La présidence est assurée par le Président des Anciens ou un autre Ancien du Comité central.



**Art. 35 Compétences**

L'Assemblée des Anciens est compétente pour toutes les affaires relatives aux Anciens, qui n'ont pas été expressément attribuées ou déléguées à d'autres organes, notamment:

1. Prise de connaissance des rapports et comptes annuels;
2. Décharge des Anciens au sein du Comité central;
3. Fixation de la cotisation des Anciens et des modalités de cotisations pour les vétérans;
4. Election du Vice-Président central et des autres Anciens au Comité central;

4. Election du Président des Anciens et des autres Anciens au Comité central;

5. Election du président et des autres Anciens au sein de la Commission de gestion;
6. Election du président et des autres Anciens au sein du Tribunal d'honneur;
7. Adoption de la charte et des papiers fondamentaux;
8. Approbation des comptes annuels et décharge du Caissier central pour la tenue des comptes;
9. Traitement des suggestions, interpellations et plaintes.

**3. Assemblée des Délégués****Art. 40 Compétences**

L'Assemblée des Délégués est compétente pour:

1. Adoption de la planification pluriannuelle évolutive;

1. Adoption du programme pluriannuel;

2. Adoption de la planification financière évolutive;
3. Adoption des options fondamentales en vue des prises de position;
4. Admission de nouveaux membres;
5. Exclusion de membres selon l'art. 13;
6. Admission de nouvelles sections;
7. Création de commissions permanentes et ratification de l'élection des présidents des commissions permanentes;
8. Adoption et la modification de règlements et du livre bleu de la Fête centrale;
9. Ratification de conventions avec d'autres associations;
10. Délibération préparatoire des points mis à l'ordre du jour de l'Assemblée des actifs et de l'Assemblée des anciens;
11. Nomination de fonctionnaires.

**Art. 41 Vote**

L'Assemblée des Délégués prend ses décisions à la double majorité, à savoir à la majorité des voix des sections d'Actifs et à la majorité des voix des associations d'Anciens.

*Chaque section d'Actifs et chaque Ancienne dispose d'une voix. Les sections comprenant Actifs et Anciens disposent de deux voix.*

Chaque section d'Actifs et chaque Ancienne dispose d'une voix. Les sections comprenant Actifs et Anciens disposent de deux voix pour autant que les statuts approuvés le prévoient.

**4. Comité central****Art. 43 Composition, constitution, durée du mandat**

Le Comité central se compose de la manière suivante:

1. un Actif comme Président central;
2. un Ancien comme Vice-Président central;
2. un Ancien comme Président des Anciens;

3. quatre autres Actifs;
4. quatre autres Anciens.

*Le comité se constitue lui-même à l'exception de la présidence et de la vice-présidence.*

Le Comité central est présidé par le Président central et, en cas d'empêchement, par le Président des Anciens. Pour le reste, le comité se constitue et s'organise lui-même.

La durée du mandat est d'une année pour les Actifs et de trois ans pour les Anciens.

**VI. RÈGLEMENT INTERNE****Art. 57 Principe**

Les organes selon art. 27 ch. 1–3 sont soumis à un règlement unifié.

Sans disposition particulière liée à un règlement, tous les organes et commissions sont soumis aux dispositions suivantes.

Emmenbrücke, avril 2017/CC

# Commentaires sur la révision partielle des statuts centraux

## Remarque préliminaire

Dans le courant de l'année 2015–2016, une procédure de consultation a été conduite au sujet de la révision partielle prévue des statuts centraux. A l'occasion de l'Assemblée des Délégués de Schwyz, le Comité central a présenté les résultats de son projet de révision partiel des statuts centraux. Une discussion animée a eu lieu, à la suite de laquelle le Comité central s'est à nouveau penché sur la révision proposée et l'a en partie adaptée. La nouvelle version de la révision est présentée à l'AD du 1<sup>er</sup> avril 2017 à Olten à titre de consultation préliminaire conformément à l'art. 68 des statuts centraux. Les modifications présentées dans cette édition de la «Civitas» sont les propositions définitives pour les prochaines AG des actifs et des anciens 2017 à Rheinfelden.

## Modifications auxquelles il a été renoncé

Dans le cadre de la procédure de consultation et des débats à Schwyz, les modifications des art. 16 (obligation de participer à un séminaire pour les membres de la SES), art. 20 (obligation pour les statuts des sections de prévoir une appartenance à la SES) et art. 23 al. 1 ch. 6 (obligation d'exclure les nonmembres de la SES) ont été fortement critiquées. Le Comité central a abandonné le projet de modifier ces articles pour la consultation préliminaire.

## Modifications comme propositions à l'assemblée des actifs et à l'assemblée des anciens

### *Art. 11 Changement de catégorie de membre*

Selon les statuts actuels, les «membres actifs deviennent Anciens de la SES au moment de leur admission dans l'Ancienne de leur section, pour autant qu'ils ne soient pas Actifs dans une autre section». Cette disposition a pour conséquence que de jeunes Anciens étudiants qui n'entrent pas dans une section académique doivent verser des cotisations plus élevées des anciens déjà pendant leurs études. Cette question a été mise sur le tapis à l'AD du 28 mars 2015 par le représentant des Anciens Rotacher. Parallèlement, il est constaté que les passages d'une section active à une section d'anciens ne sont pas toujours signalés au Secrétaire central, respecti-

vement qu'il n'est pas toujours clair qui est censé faire cette annonce.

Il est possible de résoudre ces deux problèmes en fixant simplement une limite d'âge qui, lorsqu'elle est atteinte, entraîne un changement de catégorie de membre actif à celui d'ancien. Ce passage au statut d'ancien se fait au niveau de la SES uniquement, sans influencer le statut du membre dans sa section. Le Comité central a en outre la compétence pour surseoir à ce changement de statut. Lors de l'AD de Schwyz et de la procédure de consultation, la limite d'âge prévue de 26 ans a été fortement critiquée. Il est ainsi nouvellement proposé une limite d'âge de 30 ans. En raison de cette élévation de la limite d'âge, il est renoncé à une exception générale d'office pour les membres d'une section académique, bien que celle-ci ait été plébiscitée dans la procédure de consultation. A la place, le Comité central pourra surseoir au changement de catégorie sur demande individuelle écrite. Les détails seront réglés dans un document séparé des statuts centraux. Un sursis au changement de catégorie est en particulier imaginable lorsque des membres de la SES âgés de plus de 30 ans étudient encore activement, sur présentation du certificat de légitimation d'une haute école. L'exception au changement de la catégorie de membre sera limitée dans le temps. Actuellement, sur les 945 membres actifs, 136 sont nés en 1986 ou avant. Sur ce nombre, on ne saurait s'attendre à une masse de demandes de sursis. Ainsi, cet automatisme apparaît nécessaire du point de vue administratif tout en permettant une souplesse dans les cas justifiés.

L'assemblée des délégués a soutenu cette proposition à titre consultatif (pour: 19 sections d'Actifs/29 associations d'Anciens; contre: 10 sections d'Actifs/3 associations d'Anciens; abstentions: 1 section d'Actifs/3 associations d'Anciens).

### *Art. 18 Formes d'organisations*

Le Comité central estime judicieux d'inscrire dans les statuts centraux l'organisation interne des régions, en se limitant au principe.

Cette disposition n'a pas soulevé d'opposition notoire lors de la dernière DV. La

procédure de consultation a aussi vu cette modification d'un bon œil.

Le Comité central considère que l'anrage de ce principe organisationnel dans les statuts centraux ne limite pas son propre mode de fonctionnement. Il s'agit avant tout de mettre en avant des aspects identitaires.

La modification a été incontestée à l'AD.

### *Art. 23 Devoirs (des sections)*

#### **Chiff. 4**

Les sections ont actuellement l'obligation d'annoncer les mutations dans leurs effectifs au Secrétariat central. Dans le contexte de la mise en réseau, voire de la centralisation des données des membres, ce devoir ne suffit plus; il faut une disposition qui oblige les sections à coopérer activement. Il s'agit uniquement de pouvoir collecter les informations dont la SES a besoin, telles que l'adresse et l'appartenance à une section (admission, démission, expulsion). Les données spécifiques aux sections, telles que la parenté avec une famille de bière, les charges et fonctions, de même que les données personnelles telles que l'état civil et les informations familiales, ne sont en revanche pas demandées. De même, il est sans importance pour la SES de connaître les parts d'investissement dans la maison d'une société.

L'assemblée des délégués a soutenu cette proposition à titre consultatif (pour: 18 sections d'Actifs/21 associations d'Anciens; contre: 10 sections d'Actifs/9 associations d'Anciens; abstentions: 4 sections d'Actifs/6 associations d'Anciens).

#### **Chiff. 5**

Afin de pouvoir optimiser la communication, il est aussi nécessaire de prévoir une obligation des sections de transmettre les informations du Comité central à l'interne.

La modification a été incontestée à l'AD.

#### **Chiff. 6**

En vue de se conformer à ces deux obligations, les sections sont tenues de désigner des personnes qui répondent de ces tâches vis-à-vis du Secrétariat central. Il peut bien entendu s'agir de charges déjà existantes. Mais l'idée est que chaque section (d'actifs et d'anciens) désigne une ou deux personnes



qui exerceront cette fonction sur une plus longue période.

Ces dispositions ont été critiquées lors de la procédure de consultation et de l'AD de Schwyz. Le Comité central a pris en compte les réserves émises quant aux données à transmettre, en précisant ci-dessus qu'évidemment, seules les informations importantes et pertinentes pour la qualité de membres doivent être transmises. Il insiste pour le surplus sur la nécessité de cette modification statutaire.

La modification a été incontestée à l'AD.

#### Art. 26 Dissolution

Il est arrivé plusieurs fois que des sections aient été dissoutes sans que cela soit communiqué au Comité central. La liste des sections a été mise à jour pour la Fête centrale de Soleure. Une obligation d'annoncer la dissolution d'une section doit dorénavant faciliter ce travail.

Cette proposition n'a été critiquée ni dans le cadre de la procédure de consultation, ni lors des AD de Schwyz et Olten.

#### Art. 34 Convocation et présidence (Assemblée des Anciens)

La désignation «Vice-Président central» est inadéquate pour le président de l'Assemblée des Anciens. Normalement, un «vice» n'entre en action qu'en cas d'absence du président, ce qui n'est pas le cas ici. Le terme VCP n'est non plus guère éclairant pour les associations amies et pour le grand public et il doit toujours être expliqué. Une modifica-

tion implique l'adaptation des articles 35 et 43.

La désignation proposée, «Président central des Anciens», a été à controverse lors de la procédure de consultation et de l'AD de Schwyz. Le Comité central a présenté une autre désignation à l'AD de Olten. Le central insiste pour intégrer cette modification, mais propose comme désignation «Président des Anciens» apparentée à l'ancienne désignation du «Président de la Fédération des Anciens». En cas d'une absence persistante du Président central il faudrait l'élection d'un intérimaire des représentations des Actifs.

#### Art. 40 Compétences (Assemblée des Délégués)

Il est correct de faire adopter chaque fois une planification financière évolutive par l'AD, sur la base des comptes de l'année précédente. Il s'est par contre avéré qu'une planification pluriannuelle évolutive n'est pas adéquate car la discussion recommence à zéro à chaque changement d'actifs au CC. L'idée était pourtant que les trois ans de durée de fonction des Anciens amènent une constance dans la direction de la société. Pour cette raison, le terme «évolutive» doit être biffé dans l'art. 40 ch. 1.

Ce projet de modification n'a été contredit ni dans la procédure de consultation, ni aux DV de Schwyz et Olten.

#### Art. 41 Vote (Assemblée des délégués)

Les sections dans lesquelles actifs et anciens sont réunis dans une seule société ont droit

à deux voix. Cette disposition ne doit être valable que si les statuts de la section le prévoient et que ces statuts ont été approuvés par le Comité central.

Cette proposition n'a été critiquée ni dans la procédure de consultation, ni aux AD de Schwyz et Olten. Une réglementation allant plus loin et permettant à une association d'anciens de se faire représenter par une association d'active (ou l'inverse) est rejetée par le Comité central. L'Assemblée des délégués repose sur une synergie entre actifs et anciens, dans l'idée d'un système bicaméral. De simples instructions de vote ne sauraient remplacer cet élément central du fonctionnement de l'AD.

#### Art. 43 Composition, constitution et durée du mandat (Comité central)

La primauté des Actifs n'est pas touchée. Au vu du changement de désignation du Vice-Président, il faut un paragraphe supplémentaire pour que cela reste clair.

#### Art. 57 Principe (règlement)

Etant donné que les Assemblées des Actifs, des Anciens et des Délégués disposent d'un même règlement interne, le Comité central estime appropriée une référence à ce règlement du 29 mars 2014.

Cette disposition n'a soulevé aucune opposition dans la procédure de consultation ou lors des AD de Schwyz et Olten.

#### Propositions résultant de la procédure de consultation qui ont été écartées

Dans le cadre de la présente révision partielle des statuts centraux, le Comité central s'est volontairement limité aux adaptations strictement nécessaires découlant de la modification de l'organisation de la SES. Le Comité central a vérifié les propositions supplémentaires de la consultation mais ne les veut pas intégrer en cette révision. L'AD de Olten n'a soutenu ces modifications non plus.

Emmenbrücke, avril 2017

**Le Comité central**



La révision des statuts ne touche pas le Riesenkampf après l'AG.

# Der StVer in Bern

Heute: Franz Ruppen v/o Fédéral, NR/SVP Wallis

**Der Schweizerische Studentenverein wurde 1841 als katholisch-konservativer Gegenpol zur liberal-radikalen Strömung in der Schweiz gegründet. Inwieweit sind die Prinzipien der Gründerväter für Dich als Politiker heute noch Richtschnur?**

«Machet den Zaun nicht zu weit»: Dieses Wort von Niklaus von Flüe, Schutzpatron unserer StV-Gründerväter, ist für mich ein Leitsatz in meiner politischen Tätigkeit. Dieses Prinzip war ein Garant für unsere erfolgreiche Neutralitätspolitik. Weltoffen sein, aber unabhängig und souverän bleiben. Im Weiteren ist der StV dem christlichen Gedankengut nach wie vor verpflichtet, auch statutarisch. Auch diese Prinzipien sind für mich Grundlage und Richtschnur.

**In seinen Grundsatzpapieren nimmt der Schw. StV zu verschiedenen Punkten klar Stellung. Zum Stichwort Föderalismus heisst es: «Der Staat muss die regionalen**

**Eigenheiten vermehrt achten und damit einer Vereinheitlichung entgegenwirken, der die Regionen und Kantone in steigendem Masse ausgesetzt sind.» Was unternimmst Du, um den föderalen Charakter unseres Staates zu fördern?**

Der Föderalismus ist eine tragende Säule unseres Staatswesens. Die Kantone – und ebenso die Gemeinden – sollen ein hohes Mass an Selbständigkeit und Eigenverantwortlichkeit geniessen. Nur jene Aufgaben, die Gemeinden und Kantone nicht selbst erledigen können, sollen an die nächsthöhere Ebene delegiert werden. In den letzten Jahren ist aber am Prinzip des Föderalismus immer mehr geritzt worden. Ich erinnere nur an die Zweitwohnungsinitiative, das Raumplanungsgesetz oder auch die Wolfsproblematik. Ich bin der Meinung, dass die Kantone in diesen Bereichen sehr wohl eigenverantwortliche und geeignete Entscheidungen treffen können, ohne dass uns hier von

Bundesbern herab Entscheide diktiert werden. Als Gemeindepräsident kenne ich diese Problematik bestens. In meiner Tätigkeit als Nationalrat betrachte ich alle Gesetzesvorlagen auch immer besonders unter dem Aspekt des Föderalismus. Zentralistische und bürokratische Vorlagen lehne ich deshalb klar ab.

**Wie wichtig sind Dir eine glaubwürdige Gesamtverteidigung und eine kriegstaugliche Milizarmee, um unsere Freiheit und Unabhängigkeit zu wahren, wie es in unseren Grundsätzen stipuliert ist?**

Zur Wahrung unserer Unabhängigkeit und Freiheit benötigen wir eine starke Milizarmee. Dank des Milizsystems («Der Bürger in Uniform») ist die Armee im Volk stark verankert. Wir müssen der Armee aber auch die nötigen Mittel geben, damit sie ihren Auftrag erfüllen kann. Wir brauchen eine gut ausgebildete und bestens ausgerüstete Armee. Und dazu gehört auch eine einsatzfähige Luftwaffe mit der nötigen Anzahl an Kampfflugzeugen.

**«Staat, Wirtschaft und Hochschulen müssen durch verstärkte Zusammenarbeit den Anschluss an den internationalen Wissensstand gewährleisten.» Diesem Grundsatz haben verschiedene politische Abstimmungen in der Schweiz (namentlich die Masseneinwanderungsinitiative) entgegengewirkt. Wie wirst Du Dich einsetzen, damit unser Bildungs- und Forschungsplatz Schweiz den internationalen Anschluss nicht verpasst?**

Die Masseneinwanderungsinitiative wurde von Volk und Ständen angenommen. Deshalb hat die EU die Schweiz mit der Suspendierung der Forschungszusammenarbeit unter Druck gesetzt. In diesem Zusammenhang gilt es zu sagen, dass die Schweizer Forschung weltweit bestens vernetzt ist, aus eigener Leistung ein hohes Niveau hat und an etlichen europäischen und internationalen Programmen ausserhalb von Horizon 2020 beteiligt ist und auch weiterhin beteiligt sein wird. Ich bin überzeugt, dass wir unsere hervorragende Position bei Bildung



**In diesem hohen Haus machen auch StVer Politik.**



und Forschung weiterhin halten können. Dazu braucht es aber die nötige Entschlossenheit und den entsprechenden Willen im Landesinneren sowie gezielte Staatsverträge, gerade auch mit aussereuropäischen Staaten.

**Eine stete Herausforderung sind unsere Sozialwerke, speziell die AHV. Welche Massnahmen wirst Du unterstützen, um die Sozialwerke auch für künftige Generationen, sprich für die jungen StVerinnen und StVer, zu sichern?**

Die AHV muss aus ihrer finanziellen Schiefelage gerettet werden und sie muss auch für künftige Generationen gesichert werden. Ich unterstütze das gleiche Rentenalter für Mann und Frau (65–65) sowie die schrittweise Senkung des Mindestumwandlungssatzes im BVG von 6,8% auf 6%. Ebenso bin ich bereit, die befristeten 0,3% MwSt., die heute der IV zukommen, in die AHV fliesen zu lassen. Eine weitere MwSt.-Erhöhung lehne ich jedoch ab. Ebenso bin ich klar gegen eine AHV-Erhöhung von 70 Franken für künftige Rentner. Diese Erhöhung nach dem Giesskannenprinzip geht zulasten der jungen Generation. Es braucht jetzt keinen Ausbau der AHV, sondern die Sicherung der Altersvorsorge! Darum lehne ich die Reform der Altersvorsorge 2020 in der vorliegenden Form ab.

**«Ihres geschichtlichen Erbes bewusst, orientieren die Mitglieder des StV ihr Denken und Handeln im Evangelium und an den Prinzipien der katholischen Soziallehre.» Dieser Grundsatz des StV**

#### Ad personam

Franz Ruppen (\*1971) ist seit 2015 Nationalrat des Kantons Wallis. Er gehört der SVP-Fraktion an und ist Mitglied der Kommission für Umwelt, Raumplanung und Energie (UREK). Ab 2004 war er Gemeinderat von Naters, seit diesem Jahr Gemeindepräsident. Er sitzt seit 2005 für die SVP Oberwallis im Walliser Grossen Rat, wo er auch Fraktionschef der SVPO ist. Ruppen ist Präsident der SVP Oberwallis und Vorstandsmitglied der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für die Berggebiete (SAB). Er ist selbständiger Anwalt und Notar. Franz Ruppen v/o Fédéral ist Mitglied der Sectio Brigensis und der AKV Burgundia.

**ist an der GV 2009 erneut bekräftigt worden. Wie hältst Du es mit der katholischen Soziallehre?**

In der katholischen Soziallehre gibt es ja u. a. drei Grundprinzipien, die massgebliche Richtschnur für gesellschaftliches Handeln sind: Solidarität, Subsidiarität und Personalität. Die Subsidiarität besagt, dass Aufgaben, die von kleinen Einheiten übernommen werden können, auch von diesen übernommen werden sollen. Oder die Personalität besagt, dass jeder Mensch die Freiheit hat, sein eigenes Leben ohne unnötige staatliche Einwirkung verantwortlich zu gestalten. Insoweit stehe ich diesen Prinzipien des Zusammenlebens des Menschen in Staat und Gesellschaft nahe.

**Alle vier Jahre, wenn das Parlament neu bestellt wird, bekräftigen sämtliche Parteien, dass diese Wahlen nun Richtungswahlen seien. Inwiefern möchtest Du in der laufenden Legislatur dieser «Richtung» Deinen Stempel aufdrücken?**

Ich setze mich in Bern für eine unabhängige Schweiz, für eine klare Ausländer- und Asylpolitik sowie für gute Rahmenbedingungen für Wirtschaft und Gewerbe ein. Als Vertreter eines Berggebiets kämpfe ich aber auch für die Interessen der Rand- und Berggebiete. So engagiere ich mich für die Interessen des Tourismus und der Landwirtschaft, für gute Verkehrsinfrastrukturen sowie für die Förderung der Wasserkraft und für korrekte Wasserzinsen. Auch in der Wolfproblematik habe ich mich engagiert und bereits Erfolge erzielt... Hierzu ist zu sagen, dass diese Problematik längst nicht mehr nur das Wallis oder das Berggebiet betrifft, sondern dass sehr viele Regionen in der Schweiz davon betroffen sind.

**Welches sind aus Deiner Sicht die wichtigsten Geschäfte, die in der laufenden Legislatur anstehen?**

Neben der Sicherung der Altersvorsorge ist das für mich als Vertreter des Berggebiets sicherlich die Neuregelung der Wasserzinsen. Ebenso wird uns die Problematik der Zuwanderung während dieser Legislatur immer wieder beschäftigen, so wie auch die Thematik der Sicherheit im weitesten Sinne. Ausserdem sind natürlich die Finanzen immer ein Thema. Es ist darauf zu achten, dass wir Sorge tragen zu unseren Staatsfinanzen.



Und schliesslich ist u. a. mit dem institutionellen Rahmenabkommen mit der EU auch noch die Thematik der Beziehungen zur EU auf dem Tisch.

**Wie müsste sich der Schweizerische Studentenverein vermehrt und gezielt in den politischen Alltag einbringen?**

Einerseits indem sich die einzelnen Mitglieder vermehrt persönlich politisch engagieren. Andererseits braucht es einen noch engeren Kontakt mit den StVern im eidgenössischen Parlament. So könnte sich der StV gezielt und konkret in den politischen Alltag einbringen.

**Wie pflegst Du heute die «Amicitia» mit Deinen Verbindungsfreunden?**

Im Nationalrat habe ich einen engen Kontakt mit meinem Fraktionskollegen Maximilian Reimann v/o Ziegel. Zudem habe ich immer noch gute Kontakte zu StVern in der ganzen Schweiz. Nach Abschluss des Studiums war ich 12 Jahre Regionalvertreter der Burgundia im Wallis. Auch sonst bin ich immer noch oft – mangels Zeit allerdings nicht mehr so oft wie früher – an Anlässen der Brigensis und der Burgundia anzutreffen.

# Politischer Anlass 2017

von Heinz Germann v/o Salopp, Zentralsekretär

Der diesjährige öffentliche Anlass widmete sich dem topaktuellen Thema «Energiestrategie 2050 – Ja oder Nein?» (vgl. auch redaktioneller Teil dieser Ausgabe). Knapp 50 StVerinnen und StVer folgten am 29. April 2017 der Einladung von Zentralkomitee und Politischer Kommission zu einer Podiumsdiskussion bei der CKW in Emmen. Daniel Büchel v/o Kritik, Vizedirektor des Bundesamtes für Energie (BFE), nahm in seinem Eintrittsreferat eine Auslegung vor und erläuterte den Inhalt der Abstimmungsvorlage. Unter der Leitung von Helen Issler kreuzten im Anschluss die Befürworter Nationalrat Karl Vogler v/o Stelzä, Nationalrat Stefan Müller-Altermatt mit den Gegnern der Vorlage, Nationalrat Bruno Pezzatti und Konrad Studerus, Vizepräsident AVES, verbal die Klängen. Die energiegeladene Diskussion war ein informativer und kurzweiliger Beitrag zur Vorbereitung auf den Abstimmungssonntag vom 21. Mai 2017.

## Ausgangslage und Abstimmungsvorlage

Daniel Büchel v/o Kritik zeigte zu Beginn die statistischen Eckwerte zum Energieverbrauch und die Entwicklung der Strompreise auf. Er verwies auf die schwierige Situation der Schweizer Stromwirtschaft und das aktuelle, europäische Marktumfeld. Ein Problem stellt der Zustand der Übertragungsnetze dar.

Die Energiepolitik muss in Bezug auf die Versorgungssicherheit, die technische Sicherheit, die Wirtschaftlichkeit und die Umweltverträglichkeit Antworten auf die offenen Fragen liefern. Es bestehen zahlreiche Herausforderungen, wie etwa die neuen erneuerbaren Energien, die internationale Zusammenarbeit im Hinblick auf die Versorgungssicherheit, die offenen Fragen zum Stromabkommen mit der Europäischen Union, den zweiten Schritt der Marktöffnung und die Netzinfrastruktur. Diese Herausforderungen und weitere Aspekte, so zum Beispiel das Bevölkerungswachstum, der Klimawandel oder der Ausstieg aus der Atomenergie, gilt es im Rahmen einer Energiestrategie anzugehen.

Kritik zeigte die Stossrichtungen der Energiestrategie 2050 auf und erläuterte das



**NR Karl Vogler v/o Stelzä, Stefan Müller-Altermatt, Helen Issler (Moderation), Daniel Büchel v/o Kritik, Konrad Studerus, NR Bruno Pezzatti.**

erste Massnahmenpaket. Dieses zielt auf die Steigerung der Energieeffizienz, den Ausbau der erneuerbaren Energien und den Atomausstieg ab. Andere Elemente der Strategie, etwa die Energieforschung oder die Innovationsförderung, wurden bereits realisiert, wieder andere Schritte werden erst in einer zweiten Phase kommen. Ausgangspunkt der Strategie bildet die Definition von Richtwerten. So soll der durchschnittliche Energie- und Stromverbrauch pro Person gegenüber dem Stand im Jahr 2000 deutlich gesenkt werden. Die durchschnittliche inländische Produktion von erneuerbaren Energien soll massiv erhöht werden. Dazu ist eine Erhöhung des Netzzuschlags vorgesehen. Die Förderung wird jedoch befristet. Wenn das erste Massnahmenpaket vom Volk angenommen wird, tritt es am 1. Januar 2018 in Kraft und löst zahlreiche Verordnungsänderungen aus. Abschliessend stellte er fest, dass der Wandel in der Energiewirtschaft mit oder ohne Strategie stattfinden wird. Der Bundesrat und die Mehrheit des Parlamentes stehen hinter diesem ersten Massnahmenpaket.

## Lebhafte Diskussion der Befürworter und Gegner

In der anschliessenden Diskussion betonten die Befürworter die Notwendigkeit des ersten Massnahmenpaketes. Nationalrat Karl Vogler v/o Stelzä strich die positiven Auswirkungen auf die Einhaltung der Klimaziele hervor. Ein Scheitern akzentuierte auch Probleme in anderen Politikbereichen, etwa der Migration. Als stärkstes Argument für die Vorlage wertete Nationalrat Stefan

Müller-Altermatt den Umstand, dass mit den Massnahmen sichergestellt wird, dass erhebliche finanzielle Mittel in der Schweiz verbleiben. Einheimische, erneuerbare Energien zu nutzen ist besser als Milliarden für Energie-Importe zu verschwenden. Es gilt nun mit der Umsetzung zu beginnen. Die Strategie sieht genügend Möglichkeiten vor, die getroffenen Massnahmen in der Zukunft zu justieren oder anzupassen.

Demgegenüber beurteilten die Gegner die Vorlage als unausgegoren. Konrad Studerus störte die unpräzise Begrifflichkeit und empfand die Massnahmen als etatistisch. Nationalrat Bruno Pezzatti stellte sich auf den Standpunkt, dass der freie Markt noch immer die besten Rezepte gefunden hat. Die erneuerbaren Energien sind auf absehbare Zeit nicht in der Lage, genügend sichere und günstige Energie zu liefern, um die Kernenergie zu ersetzen. Es gilt jetzt kühlen Kopf zu bewahren und nicht überzureagieren.

Einigkeit demonstrierten die Diskussionssteilnehmer darin, dass alle im Kleinen ihren persönlichen Beitrag zu einer bewussten und sparsamen Energieverwendung leisten.

In seinem Schlusswort dankte Vizezentralpräsident Bruno Gähwiler allen für die engagierte Debatte. Die Erfahrung zeigt, dass Projekte in der Schweiz oft länger brauchen, als man ursprünglich annimmt. Der ausgesteckte Zeithorizont ist in diesem Licht betrachtet also gar nicht so weit. Sehr geschätzt wurde natürlich auch die grosszügige Gastfreundschaft der CKW. Die positiven Rückmeldungen der Teilnehmenden zeigten, dass der Anlass durchaus noch eine etwas grössere Präsenz verdient hätte.



# Kandidatenseminar/Séminaire de la fédération romande

von Andreas Mattle v/o Winglet, CC, und Valentine Delarze v/o Ginny, CC

Ein Bierdeckel unterschreiben und fleissig am Stamm Bier trinken ist für einen jungen Fuxen relativ einfach. Vielen Neueingetretenen mag die Welt des Schw. StV am Anfang neu bis leicht befremdlich vorkommen. Was ist Komment? Was ist der Schw. StV? Was haben wir für eine gemeinsame Geschichte? Warum haben wir unterschiedliche Farben und Kopfbedeckungen? etc. In Vorbereitung auf ihre Aufnahme am Zentralfest durchlaufen die jungen Fuxen daher ein tägliches Seminar (sog. Kandidatenseminar). Genanntes fand dieses Jahr am 4. März an der Universität Zürich statt. Rekordverdächtig war dieses Jahr die Teilnehmerzahl von insgesamt 125 StVerInnen. Die Fuxen wurden während einem Tag in verschiedenen Blöcken über zentrale Themen des Vereins aufgeklärt. Neben Geschichte, Chargieren, Liedgut und Religion standen auch stammüberlebende Themen wie Komment auf der Tagesordnung. Beim gemeinsamen Mittagessen in der Universitätsmensa konnten die Teilnehmer über ihre Sektion hinaus neue Bekanntschaften machen. Für den mitgereisten Burschenschutz (namentlich die Fuxmajoren) wurde seitens des CC ein Colloquium im Stammlokal der Zürcher Singstudenten angeboten. Dort tauschten sich die erfahrenen Burschen über ihre ganz persönliche Vorstellung der Fuxenschulung aus. Für das CC stellte dies ebenfalls eine geeignete Möglichkeit dar, grundsätzliche Themen als für absolut notwendig zur Ausbildung zu empfehlen. Der Austausch wurde gerade von kleineren Verbindungen sehr geschätzt. Der Anlass schloss im Keller der AV Turicia.

Ein grosser Dank gilt abschliessend allen Referenten und v. a. dem langjährigen Hauptorganisatoren Silvan Weber v/o Schärbe (AB Glanzenburger). Während vielen Jahren war er ein verlässlicher Partner von etlichen CCs. Seine Aufgabe wird fortan durch das altCC Sereina Spescha v/o Nirvana (AV Notkeriana) wahrgenommen.



Auch die Gemütlichkeit darf nicht zu kurz kommen.

Du côté des Romands aussi, le séminaire 2017 des candidats et cadres de la SES a été un franc succès. Organisée en langue française par la Fédération romande, présidée depuis peu par Stefan Djordjijevski v/o Qualm (Agaunia, Neu-Romania, Rhodania), cette journée de formation s'est déroulée à Fribourg, samedi 8 avril 2017, et a réuni une quarantaine de sociétaires fribourgeois, vaudois et valaisans. Après un déjeuner au soleil, devant l'Université Miséricorde, les Burschen ont participé à un atelier conduit par Reto Recher v/o Trumpf (Activitas) concernant l'organisation d'un semestre, tandis que les Fûxe s'affrontaient par équipes dans un quiz animé par Denis Woeffrey v/o Tex (Agaunia,

Lémania, Rhodania), brillamment remporté par le team valaisan. Avant la pause de midi, tous les participants se sont retrouvés pour assister à un exposé du Vétéran de la SES Henri Nuoffer v/o Calibit (Agaunia, Sarinia), ancien directeur de la prison de Bellechasse. Calibit a su captiver ses auditeurs en leur présentant la réalité du monde pénitentiaire, au-delà des clichés omniprésents dans les médias, et en

partageant des souvenirs marquants de son expérience professionnelle atypique. Nous le remercions encore une fois chaleureusement pour sa précieuse contribution! Après une délicieuse fondue au Restaurant Marcello, les candidats et cadres se sont à nouveau réunis pour avoir un aperçu du travail de recherches fourni par Laetitia Weber v/o Volvic (Sarinia) dans le cadre de la réédition du Grand Riesenkampf. Avec humour mais rigueur historique, Volvic a su démontrer qu'«Il y a toujours moyen d'être à la fois décontracté et membre de la SES, individualiste et membre de la SES, Romand à 200 % et membre de la SES». Les participants ont ensuite pu se familiariser avec la structure de la SES lors de la présentation de Valentine Delarze v/o GinnyCC, avant d'être séparés à l'occasion d'un dernier atelier. Pendant que les Fûxe participaient à des exercices pratiques conduits par Joaquim Monte v/o Rhum-Anthic (Lémania), Lucien Zuber v/o Croc's (Rhodania) exposait aux Burschen le projet de communication et coordination informatique de la FR. La journée s'est terminée dans la bonne humeur sur la terrasse du Marcello.

Le Comité central se réjouit qu'un séminaire francophone de telle qualité ait pu être mis sur pieds. Il remercie la Fédération romande pour son organisation et tous les intervenants pour avoir permis le succès de cette journée. Le CC espère de tout cœur que de telles formations en langue française continueront à être proposées, et surtout, à être fréquentées aussi assidument.



Les candidats et cadres de la Fédération romande se réunissent à Fribourg.



# Rheinfelden – getrennt und doch eng verbunden

Vom 1. bis 4. September 2017 wird das Zentralfest in Rheinfelden stattfinden. Dabei wird erstmals ein Teil des Zentralfests im Ausland durchgeführt: Als Hommage an die guten Beziehungen zwischen Rheinfelden Aargau und Rheinfelden Baden wird der Cortège rechtsrheinisch starten und über die mehr als 100-jährige Rheinbrücke in die Schweiz führen.

von Benno Schmid v/o Isaak

Ressort Kommunikation OK Zentralfest Rheinfelden

Zwar sind beide Rheinfelden seit über 200 Jahren durch die Staatsgrenze getrennt, doch sie sind heute verbunden durch eine enge Zusammenarbeit. Beide Rheinfelden? Ja, denn es gibt ein schweizerisches und ein deutsches Rheinfelden. Während Jahrhunderten gehörten beide Uferseiten zusammen zum Habsburgerreich. Mit dem Frieden von Pressburg 1805 wurde der Rhein zur Staatsgrenze – und Rheinfelden damit getrennt. Jedoch existierte bis zum Bau des Kraftwerks 1895 praktisch nur die Zähringerstadt auf der Schweizer Seite. Erst mit dem Bau der Bahnlinie von Basel nach Säckingen und der Industrialisierung entstand auf der deutschen Seite des Rheins nach und nach eine Stadt, die heute mit über 32 000 Einwohnerinnen und Einwohnern fast dreimal so gross ist wie das schweizerische Rheinfelden.

## Enger Austausch

Obwohl beide Rheinfelden sehr unterschiedlich sind – die über 900 Jahre alte



Der Cortège am Sonntag wird über die historische Rheinbrücke von Badisch-Rheinfelden ins schweizerische Rheinfelden führen. (Quelle: Rheinfelden Tourismus)

Zähringerstadt auf der schweizerischen und die junge Industriestadt auf der deutschen Seite –, pflegen sie eine erstaunlich enge Zusammenarbeit. Gemeinsam haben beide Städte die Plattform Stadtentwicklung ins Leben gerufen, in deren Rahmen sich die Behörden und Verwaltungen regelmässig austauschen. «Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit zwischen den beiden Städten funktioniert hervorragend und wird oft als Musterbeispiel für grenzüberschreitende Städtekooperationen bezeichnet», hielt der Rheinfelder Stadtmann Franco Mazzi gegenüber der «Basler Zeitung» fest.

So verbindet beispielsweise ein gemeinsamer Stadtbus die Zentren der beiden Städte. Auch auf kultureller Ebene findet ein intensiver Austausch statt. Der gemeinsame Neujahrsempfang, der alternierend auf deutscher und auf schweizerischer Seite stattfindet, hat sich zu einem gesellschaftlichen Treffpunkt für die Bevölkerung beider Städte entwickelt. Und natürlich führt auch die Route des gemeinsamen Fasnachtsumzugs über die Landesgrenze.

Der grenzüberschreitende Rheinufer-Rundweg bietet ein breites Spektrum an typischen Themen der Landschaft am Hochrhein: Naturnahe Uferabschnitte, moderne



## Jahresmotto: «Eine Stadt macht Schule»

Das schweizerische Rheinfelden gibt sich jedes Jahr ein Motto, das die Schwerpunkte und den thematischen Rhythmus der Stadt vorzeichnen soll. In diesem Jahr nimmt der Gemeinderat das Thema Bildung auf – nicht zuletzt wegen des Zentralfests des StV in Rheinfelden.



4-3=1+0

**Eine Stadt macht Schule**  
Bildung in Rheinfelden

Das Motto «Eine Stadt macht Schule» weist auf diverse Veranstaltungen hin, die 2017 in Rheinfelden stattfinden und mit Bildungsthemen eng verknüpft sind: Nebst dem Zentralfest beispielsweise der Beginn der Arbeiten für den Schulhausanbau im Engerfeld, das Jugendfest, die Veranstaltung zum Thema «Industrie 4.0» in der Stadtbibliothek sowie ein Referat im Fricktaler Museum zum Thema «Die Umsetzung der Bildungsreform von Kaiserin Maria Theresia in der Stadt Rheinfelden».

## Vorortsübergabe des Cartellverbandes am Zentralfest

Die hervorragenden Beziehungen zwischen den beiden Rheinfelden passen gut zur langjährigen, gegenseitig bekräftigenden Zusammenarbeit zwischen dem StV und dem deutschen Cartellverband (CV). Auf Initiative von CV-Sekretär Richard Weiskorn, seit mehr als zwei Jahrzehnten begeisterter Zentralfest-Besucher, fand am 4. April 2017 in Rheinfelden ein Treffen zwischen dem CV und dem OK des Zentralfestes statt. Im Zentrum stand die Idee, die Vorortsübergabe (Bandtrüllete) des CV im Rahmen unseres Zentralfestes abzuhalten (siehe Bild). Dieses Novum unterstreicht den grenzüberschreitenden Charakter des Zentralfestes Rheinfelden. Aller Voraussicht nach wird die CV-Vorortsübergabe am Freitagabend nach dem Begrüssungsanlass eingebettet. Dabei wird das CV-Präsidium vom derzeitigen Vorort Stuttgart an den Vorort Köln offiziell und feierlich weitergereicht.

**Programm Zentralfest Rheinfelden**

**Freitag, 1. September 2017**

- ab 15.00 Uhr Festbetrieb auf dem Campus Zaeringensis; Zähringerplatz
- 16.00 Uhr Empfang des Ordens der Wandernieren; Campus Zaeringensis
- 16.45 Uhr Delegiertenversammlung der Aktiven; Bahnhofsaal
- ab 17.30 Uhr Willkommensapéro mit Villiger Live-Cigarrendrehen und New Orleans Jazz; Kurbrunnen
- 19.00 Uhr Begrüssungsanlass; Kurbrunnen  
Feierliche Eröffnung mit humoristischer Vernissage des Liederbuchs Zentralfest Rheinfelden durch Prof. Raimund Lang v/o Giseler, umrahmt durch New Orleans Jazz des Rheinfelder Künstlers Viktor Hottinger
- 20.30 Uhr Vorortsübergabe des Cartellverbandes (CV); Kurbrunnen

**Samstag, 2. September 2017**

- 09.00 Uhr Requiem: Zelebrant Mgr. Martin Gächter v/o Sprit, em. Weihbischof von Basel; christ-kath. Stadtkirche St. Martin
- ab 10.00 Uhr Festbetrieb auf dem Campus Zaeringensis; Zähringerplatz
- 10.30 Uhr Wissenschaftlicher Anlass: «Arbeitsmarkt und Integration: Chancen und Risiken»; Kurbrunnen  
Keynote und Moderation: Prof. Dr. Antonio Loprieno, alt Rektor Universität Basel; Podium mit Marco Gadola v/o Confort (CEO Straumann Group), Barbara Gutzwiller (Direktorin Arbeitgeberverband Basel), Dr. Thomas Kirchhofer v/o Erpel (VRP Parkresort Rheinfelden), Prof. Dr. Kurt Schmidheiny, Prof. Dr. Conny Wunsch (beide Universität Basel)
- anschl. öffentlicher Apéro; Kurbrunnen
- 13.30 Uhr Partnerprogramm: Historische Stadtbesichtigung; Start im Hof des Rathauses
- 14.00 Uhr Generalversammlung Aktivitas; Bahnhofsaal
- 15.00 Uhr Generalversammlung Altherren; Kurbrunnen
- 21.00 Uhr Fackelumzug und Brandrede von alt Regierungsrat Roland Brogli v/o Motta; Altstadt

**Sonntag, 3. September 2017**

- 09.30 Uhr Festgottesdienst: Zelebrant Mgr. Dr. Felix Gmür v/o Schpoot, Bischof von Basel; röm-kath. Kirche St. Josef
- ab 11.00 Uhr Festbetrieb auf dem Campus Zaeringensis; Zähringerplatz
- 11.00 Uhr Öffentlicher Apéro nach dem Festgottesdienst, umrahmt vom Spiel der Stadtmusik Rheinfelden; Stadtpark am Rhein
- 12.00 Uhr Festbankett für Ehrengäste, Veteranen und Sponsoren; Park Hotel
- 14.30 Uhr Cortège mit Festrede von Andreas Meyer v/o Trämmli (CEO SBB) und Ehrung unserer 50-Jahr-Veteranen; Altstadt
- 18.00 Uhr Bandtrüllete; MS Lällenkönig

**Montag, 4. September 2017**

- 10.30 Uhr Katerbummel von Rheinfelden flussabwärts ins Waldhaus Birsfelden. Treffpunkt: MS Lällenkönig an der Schiffflände Rheinfelden



**Oberbürgermeister Klaus Eberhardt (Baden, links) und Stadtmann Franco Mazzi (Aargau), flankiert von zwei Stadthostessen am Neujahrsempfang 2016. (Quelle: Stadt Rheinfelden)**

und traditionelle Parkanlagen, Industrietechnologie, regenerative Energiegewinnung, hochwertige ökologische Ausgleichsmassnahmen, mittelalterliche Altstadt, moderne Baukultur, erlebnisstarke Brückenübergänge.

Das aktuell grösste gemeinsame Projekt ist der neue Rheinsteig. Er wird die Lücke schliessen, die durch den Abriss des alten Kraftwerkstegs entstanden ist, und nebst der alten Rheinbrücke ein weiterer Übergang für den Langsamverkehr zwischen den beiden Städten und damit den beiden Ländern bilden. Er sollte gegen Ende 2018 eröffnet werden können.

**Cortège über die historische Rheinbrücke**

Eine zentrale Verbindung zwischen beiden Rheinfelden ist die alte Rheinbrücke. Die Staatsgrenze in der Mitte der Brücke ist mit einem Grenzstein

mit den Wappen des Kantons Aargau und des Landes Baden-Württemberg markiert.

Bis zur Eröffnung des neuen Autobahngrenzübergangs rund drei Kilometer flussabwärts im Jahr 2006 war sie die einzige Verbindung für den motorisierten Individualverkehr zwischen den beiden Städten. Heute steht sie nur noch dem Langsamverkehr und der gemeinsamen Buslinie zur Verfügung.

Die alte Rheinbrücke ist ein wichtiges Element am Zentralfest Rheinfelden. Denn erstmals in der Geschichte des StV wird ein Teil des Zentralfests im Ausland stattfinden: Der Cortège am Sonntagnachmittag wird die alte Rheinbrücke aus Badisch-Rheinfelden ins aargauische Rheinfelden führen.

**Weitere Informationen zum Zentralfest:**

[www.zentralfest-rheinfelden.ch](http://www.zentralfest-rheinfelden.ch)



**V. l. n. r.: Magnus Willers v/o Hopper (OK Zentralfest), Henrik Lorenz (CV Vorortspräsident), Christoph Bucher v/o Floskel (OK), Richard Weiskorn (CV Sekretär), Beat Saxer v/o Kebab (OK), Josef Arnegger (CV Organisationsreferent). (Quelle: OK)**



# Einladung zur StV-Wanderung «Alpsteinbummel»

Samstag, 29. Juli 2017, 09:00 s.t., bis Sonntag, 30. Juli 2017, 17:00 s.t.  
Alpsteinregion Appenzellerland

Warum soll man in die Ferne schweifen, wenn das Gute doch so nah liegt. Als Abschluss des Vereinsjahres und als Einstimmung auf das Zentralfest in Rheinfelden organisiert das Zentralkomitee am letzten Wochenende des Monats Juli eine zweitägige Wanderung im Appenzellerland.

## Ablauf des Alpsteinbummels

### Samstag, 29. Juli 2017

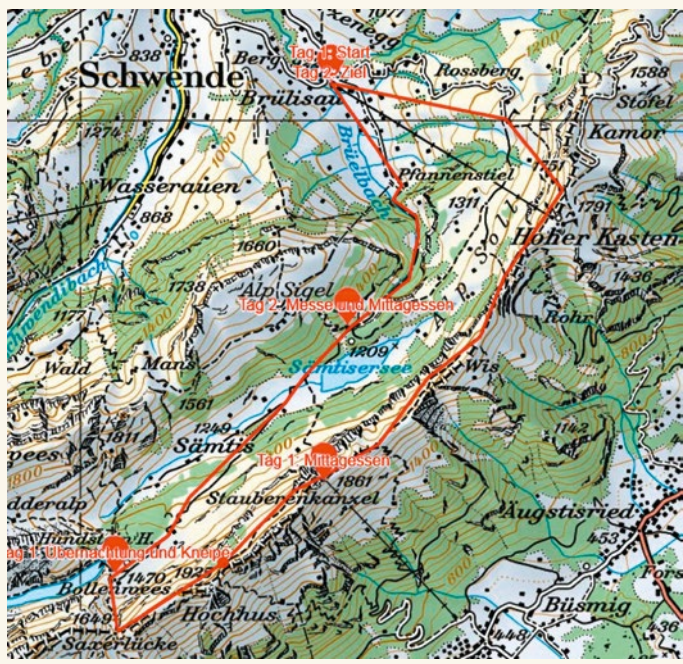
- 09.15 Uhr Treffpunkt, Bahnhof Appenzell
- 10.00 Uhr Abmarsch Brülisau, Kastenbahn Talstation
- 13.00 Uhr Mittagessen, Berggasthaus Staubern (fakultativ)
- 18.00 Uhr Ankunft Berggasthaus Bollenwees und Zimmerbezug, Fälensee
- 19.00 Uhr Abendessen und anschl. Alpsteinkneipe

### Sonntag, 30. Juli 2017

- 09.00 Uhr Morgenessen und nach Wunsch Morgenbad im Fälensee
- 10.00 Uhr Abmarsch vom Berggasthaus Bollenwees
- 11.30 Uhr Berggottesdienst mit Pfr. Wetter v/o Schalk ALI, Plattenbödeli-Kapelle
- 12.30 Uhr Mittagessen, Berggasthaus Plattenbödeli (fakultativ)
- 17.00 Uhr Ankunft Brülisau und Ende der Veranstaltung, Talstation Kastenbahn

« Es kommt niemals ein Pilger nach Hause, ohne ein Vorurteil weniger und eine neue Idee mehr zu haben. »

Thomas Morus



Neben der allgemeinen sportlichen Ertüchtigung soll mit der Wanderung auch eine Plattform für den Austausch zwischen Hoch- und Mittelschulverbindungen sowie zwischen den StVern ganz allgemein geboten werden. Während zweier Tage bleibt beim Wandern und beim Pokulieren am Abend genug Zeit für intensive akademische Diskussionen über Staat, Wirtschaft, Gesellschaft, Kirche und Kultur.

Beim vorgegebenen Zeitplan wurde insbesondere auf die Verbindungen mit längerer Anreise Rücksicht genommen.

**Anmeldung bis 10. Juni 2017** unter Angabe von Vorname, Name, Vulgo und Verbindung der Teilnehmenden per Mail an [winglet@schw-stv.ch](mailto:winglet@schw-stv.ch).

**Kosten:** Die Unkosten gehen grundsätzlich zulasten der Teilnehmer. Die Übernachtung im Berggasthaus Bollenwees (Massenlager) ist inkl. Abendessen und Frühstück mit CHF 74.00 aber äusserst preiswert. Doppel- oder Einzelzimmer können bei Bedarf und gegen einen Aufpreis ebenfalls reserviert werden. Für die ersten zwanzig Anmeldungen von Gymnasiasten ist der Unkostenbeitrag vom Schw. StV offeriert.

**Ausrüstung:** Eine wetterfeste und wandertaugliche Ausrüstung ist Sache der Teilnehmer. Das Tragen von Wanderschuhen ist Pflicht. Die teilnehmenden Verbindungen sind ausserdem eingeladen, ihre Verbindungsstandarte mitzutragen.

**Spenden:** Fassspenden von Verbindungen oder StVern für das Abendessen bzw. die anschliessende Kneipe werden dankend entgegengenommen.

Das Zentralkomitee wünscht allen Teilnehmern ein erlebnisreiches Wochenende und freut sich auf eine rege Teilnahme.



# «Innovationsstärke ist unser Gütesiegel»

«La force d'innovation est notre atout»

« Die schweizerische direkte Demokratie ist eine ganz spezielle Einrichtung: regelmässig werden die Stimmberechtigten an die Urne gerufen, um zu mehr oder weniger gewichtigen Fragen Stellung zu beziehen. So dürfen wir über die Stipendien für Studierende, über den Kantonswechsel eines Berner Kaffs, über mehr Ferien oder gar über die Einführung der Sommerzeit abstimmen. In letzter Zeit nehmen hingegen Abstimmungen zu Themen und Fragen zu, welche ganz entscheidenden Einfluss auf die Schweiz und auf das weitere gemeinsame Zusammenleben in unserem Land haben. Vor Jahresfrist haben wir die Diskussion rund um die Flüchtlingspolitik aufgenommen, ein heisses Eisen, das leider auch in den kommenden Jahren nicht verglüht. Im Herbst stellen wir die Rentenreform ins Zentrum, um uns dabei Fragen zu stellen, die auch im StV generationenübergreifend interessieren. Eine ganz andere zukunftsrelevante Frage steht heute im Fokus: die Energiestrategie 2050. Seit das Parlament diese Strategie verabschiedet hat, haben sich im Abstimmungskampf ganz interessante Stellungsbezüge ergeben. Zunächst schien die SVP mit ihren schwarzmalerschen Zukunftsperspektiven alleine zu sein. Doch langsam getrauen sich einige Freisinnige und vereinzelt Wirtschaftsverbände dazu. Ob wirtschaftsfernes Gedankengut, blindes Vertrauen in überholte Technologien oder ideologische Scheuklappen hierbei Pate stehen, verortet sich ebenso im nebulösen Nirwana wie die Begründungen der Gegner der Vorlage. Es mag durchaus Für und Wider geben wie bei den meisten bundesrätlichen Vorlagen. Doch diesmal argumentieren die Gegner mit derart verqueren Inhalten, dass selbst das Gegenteil noch verkehrt scheint. Das Zahlenjonglieren ist nicht nur Fake news, sondern schon fast Creative news. Bei alledem bewahren die Befürworter eine beruhigende Contenance. Die Hauptfrage nämlich, zu welcher wir hier Stellung nehmen können und sollen, heisst nämlich: Wollen wir weiterhin in Technologien investieren, die auch weiterhin äusserst unsicher sind? Oder wollen wir in Entwicklungen investieren, die nachhaltig, zukunftsweisend, sicherer und auch günstiger sind?

Die Schweiz hat seit der Gründung des modernen Staates bewiesen, dass Innovationsstärke eines ihrer Gütesiegel ist. Ich bin überzeugt, dass die Umsetzung der Energiestrategie für unser Land ein starkes Zeichen setzt.



In Rot-Weiss-Grün, Thomas Gmür v/o Mikesch

« La démocratie directe suisse est une institution très particulière: régulièrement les citoyens disposant du droit de vote sont appelés aux urnes pour se prononcer sur des questions plus ou moins importantes. Nous pouvons voter sur les bourses pour les étudiants, sur le changement d'appartenance cantonale d'un village perdu du canton de Berne, sur plus de vacances ou même sur l'introduction de l'heure d'été. En revanche, ces derniers temps, les élections portent sur des thématiques et des questions ayant un fort impact sur la Suisse et sur le vivre en commun futur dans notre pays. Il y a un an, nous avons débattu de la politique migratoire relative aux réfugiés, un thème qui n'est malheureusement pas près de disparaître. En automne, c'est la réforme des retraites qui sera au centre des débats qui intéressent également toutes les générations des membres de la SES. Aujourd'hui, c'est une toute autre question qui nous occupe: la stratégie énergétique 2050. L'approbation de cette stratégie par le Parlement a suscité des prises de position particulièrement curieuses.

Tout d'abord, l'UDC semblait être seule à peindre le diable sur la muraille. Mais lentement, certains libéraux et les organisations d'affaires occasionnels osent la rejoindre. Qu'il s'agisse d'une idéologie déconnectée de l'économie, de la foi aveugle en des technologies obsolètes ou des œillères idéologiques, ces idées flottent dans un nirvana nébuleux en compagnie des arguments des opposants du projet. Il peut bien y avoir des pour et des contre comme pour la plupart des autres votations. Mais cette fois, l'argumentation des opposants est vraiment improbable.

Le numéro de jonglerie relève non seulement des fake news mais presque aussi des creative news. Malgré tout cela, les partisans de la stratégie gardent leur contenance.

La principale question à laquelle nous pouvons et devons ici prendre position est la suivante: Voulons-nous continuer à investir dans des technologies qui sont extrêmement dangereuses? Ou voulons-nous investir dans des développements de technologies qui sont durables, orientés vers le futur, plus sûrs et moins chers?

La Suisse a démontré que, depuis 1848, sa force d'innovation est l'un de ses atouts. Je suis convaincu que la mise en œuvre de la stratégie énergétique constitue pour notre pays un signal fort.

En rouge-blanc-vert, Thomas Gmür v/o Mikesch

## «Investitionen in der Schweiz»

**Am 21. Mai kommt das revidierte Energiegesetz vors Volk. Es dient dazu, den Energieverbrauch zu senken, die Energieeffizienz zu erhöhen und die erneuerbaren Energien zu stärken. Zudem wird der Bau neuer Kernkraftwerke verboten. Gegen diese Vorlage hat die SVP, sekundiert von vereinzelt Wirtschaftsvertretern, das Referendum ergriffen. Bundespräsidentin Doris Leuthard nimmt zur Vorlage als Vorsteherin des UVEK Stellung.**

Interview: Thomas Gmür und Andreas Jossen

**Frau Bundespräsidentin, was sagt Ihnen der 26. April 1986?**  
Tschernobyl.

**Tschernobyl war das Fanal der Achtzigerjahre. Damals wurden junge Frauen wie Sie politisiert. Viele dieser Frauen haben bei Anti-AKW-Bewegungen mitgemacht und gingen später zu den Grünen oder zu den Sozialdemokraten. Sie haben einen anderen Weg als Ihre Altersgenossinnen eingeschlagen, warum?**

Ich war zu der Zeit bereits politisiert und brauchte daher keinen Anstoss von Tschernobyl. Die Europapolitik, der EWR beschäf-

tigten mich mehr als Tschernobyl. Nicht weil ich dies nicht ernst nahm, ich bin im Aargau aufgewachsen, wo Kernkraft ein stetes Thema war und wir über die Sicherheitslage immer gut informiert waren. Aufgrund der Reaktorkatastrophe von Tschernobyl wurden die Sicherheitsstandards erhöht. Es war offensichtlich, dass die russische Technologie nicht «State of the Art» war. In der Schweiz konnten die Behörden unaufgeregt weiterfahren, da man wusste, dass die Sicherheit viel besser war.

**Rund 25 Jahre fuhr man also unaufgeregt fort, bis 2011 das Unglück in Fukushima passierte. Infolgedessen dauerte es nur ein paar Monate, bis die Politik in der Schweiz eine Kehrtwende machte.**

Achtung, keine vorschnellen Schlüsse: Für die bereits bestehenden AKW änderte sich nichts. Sie können in Betrieb bleiben, solange sie sicher sind. Zu klären war 2011 indes, wie es weitergehen soll, wenn die bestehenden AKW altershalber abgestellt werden. Die Betreiber planten, sie mit neuen AKW zu ersetzen, und hatten dazu drei Gesuche eingereicht. Aufgrund von Fukushima war aber klar, dass die Anforderungen an die Sicherheit weiter steigen und der Bau neuer

AKW somit unrentabel würde. Diese Phase war zudem von einem internationalen Preiszerfall bei den klassischen und einem Boom der erneuerbaren Energien geprägt und es reifte mit den Debatten betreffend Klimakonvention die Einsicht, dass wir die Treibhausgase und damit fossile Energien reduzieren sollten. Der Entscheid des Bundesrats erfolgte aufgrund des stark veränderten Marktumfelds.

«Es findet sich in der Schweiz niemand mehr für den Bau neuer AKW.»

**Fukushima hat demnach den ganzen Prozess beschleunigt.**

Eindeutig! Wir rechneten die Kosten durch, die mit dem Bau neuer AKW verbunden wären, und kamen zum Schluss, dass dies in eine Sackgasse führen würde. Es war eine emotionale Diskussion und zugleich eine sehr rationale Betrachtung der Kosten. Die Entwicklung seither gibt uns Recht. Die Betreiber haben ihre Gesuche für Ersatzkraftwerke inzwischen aus wirtschaftlichen Gründen zurückgezogen. Es findet sich in der Schweiz niemand mehr für den Bau neuer Kernkraftwerke, einerseits wegen der Kosten, andererseits wegen der Entsorgung radioaktiver Abfälle, die bis heute nicht gelöst ist.

**Eine zentrale Aussage der Energiestrategie 2050 ist der Ausstieg aus der Kernenergie. Sie als Aargauerin sind quasi mit der Kernenergie aufgewachsen und nun soll künftig auf diese Technologie gänzlich verzichtet werden.**

Die Kernenergie lieferte uns in den letzten vierzig Jahren eine günstige und CO<sub>2</sub>-neutrale Stromversorgung. Ich will dies nicht verteufeln. Inzwischen hat sie jedoch den Vorteil «günstige Energie» verloren, die erneuerbaren Energien sind preislich wettbewerbsfähig geworden. Dies war vor vierzig Jahren anders.

**Ein wichtiger Aspekt in der Diskussion sind die Sicherheit und die Kontrollen,**





**regelmässig müssen die AKW vom Netz genommen werden.**

Sicherheit hat oberste Priorität. Die AKW werden darum streng kontrolliert und vom Netz genommen, bis allenfalls nötige Verbesserungen umgesetzt sind. Das ist völlig normal. Auch bei den Wasserkraftwerken erfolgt dies so, falls erforderlich. Die Grande Dixence beispielsweise wird regelmässig gewartet, um Risiken zu mindern, die mit grossen Staumauern verbunden sind.

**Gegner werfen der Strategie vor, sie sei zu teuer. Können wir uns denn diese überhaupt leisten?**

Das revidierte Energiegesetz wird von Bundesrat und Parlament, den Kantonen, Städten und Gemeinden unterstützt. Die Berechnungen der Gegner sind völlig überzogen. Fakt ist: Zur Förderung der erneuerbaren Energien wird der Netzzuschlag für Strom von 1,5 auf 2,3 Rappen erhöht. Das macht für einen vierköpfigen Haushalt im Schnitt zusätzliche Kosten von 40 Franken pro Jahr aus, kann aber beeinflusst werden

mit der Senkung des Verbrauchs. Ich erachte dies als tragbar. Dazu kommt: Die Stärkung der erneuerbaren Energien schafft Investitionen in der Schweiz und wir gewährleisten damit eine eigene Versorgung, die ich als strategisch richtig empfinde. Zudem werden neue Arbeitsplätze geschaffen. Wenn man Nein stimmt, haben wir gar nichts und eine schlechte Versorgungssicherheit. Das AKW Mühleberg geht 2019 ausser Betrieb, die anderen werden in den nächsten Jahren ebenfalls ihr Lebensende erreichen oder abgeschaltet, weil sie nicht mehr rentieren. Was ist dann die Alternative? Dass wir Strom von der EU importieren? So würden wir unsere Auslandabhängigkeit erhöhen, dies finde ich eine wesentlich schlechtere Situation.

**Das Argument der Finanzen steht im Raum und damit kann man in der Schweiz viele Abstimmungen einfach und schnell bodigen.**

Die Schweizerinnen und Schweizer können gut rechnen und abwägen. Heute geben wir

jedes Jahr zwischen 24 und 30 Milliarden Franken für Energie aus. Es zahlt sich also schnell aus, den Energieverbrauch zu senken und so die Abhängigkeit von Importen fossiler Energien wie Öl oder Benzin zu

« Die Branche ist bereit:  
Auf der Warteliste sind rund  
40 000 Projekte.»

reduzieren. Investitionen in die Energieeffizienz lohnen sich ebenfalls. Das Gebäudeprogramm, das energetische Sanierungen unterstützt, ist ein Erfolg. Ohne das Energiegesetz läuft es 2019 aus. Ist es uns wert, Geld sowie Arbeitsplätze im Inland zu sichern? Ja natürlich. Energie betrifft jeden Haushalt. Ich bin daher zuversichtlich, dass das Volk die Vorlage befürworten wird.

**Der Ersatz von Kernkraft kommt aus der Wasserkraft, die wir bereits haben. Bei**





**der Solarenergie muss man erst noch neue Verfahren entwickeln und Partnerschaften suchen und aufbauen. Sind genügend Partner vorhanden?**

Ja. In den letzten Jahren passierte in unzähligen Gemeinden sehr viel, es gibt immer mehr Panels auf den Dächern. Auf der Warteliste sind zurzeit rund 40 000 Projekte. Dies zeigt, dass der Wille da ist. Es gibt mittlerweile auch neue Berufsbilder und neue Masterstudiengänge im Energie- und Solarbereich. Die Branche ist bereit und sieht die Chancen.

**In den nächsten Jahren werden die Gemeinden folglich mit sehr vielen Gesuchen konfrontiert sein. Sind diese bereit dafür?**

Grundsätzlich sind die Gemeinden dafür zuständig. Es gibt Kantone, bei denen für ein Bewilligungsverfahren nur eine Anmeldung nötig ist, bei anderen ist es etwas komplizierter. Das Parlament hat ein einfaches Baubewilligungsverfahren geschaffen. Wir haben eine gute Zusammenarbeit mit den Energiedirektoren und versuchen, gewisse Vorgaben zu harmonisieren, die Bedürfnisse sind in Luzern nicht anders als im Wallis.

**Wenn man die Kernkraftwerke abstellt und versucht, den grössten Teil davon durch neue Energien zu ersetzen, wird es**

**«Des investissements en Suisse»**

La Loi sur l'énergie révisée est soutenue par le Gouvernement et le Parlement, les cantons, les villes et les communes. Pour promouvoir les énergies renouvelables, le prix coûtant pour l'électricité passera de 1,5 à 2,3 centimes par kWh. Ceci représente pour un ménage de quatre personnes un coût supplémentaire de 40 francs suisses par an en moyenne, dépendant pouvant être influencée par la réduction de la consommation. La présidente de la Confédération Doris Leuthard juge cela acceptable. Le renforcement des énergies renouvelables crée des investissements en Suisse et assure un certain degré d'autonomie. En outre, de nouveaux emplois seront créés. Si l'on refuse ce projet, la Suisse ne pourra réaliser ces gains et connaîtra un manque de sécurité d'approvisionnement. La centrale nucléaire de Mühleberg sera hors service dès 2019, les autres seront également mises hors service au cours des prochaines années car elles seront en fin de vie ou simplement plus rentables. Quelle est donc l'alternative? Que nous importons de l'électricité de l'UE? En procédant ainsi, nous augmenterions notre dépendance à l'égard des pays étrangers, ce qui constituerait une péjoration de la situation. L'accident de Fukushima a rapidement mis en évidence le fait que les exigences relatives à la sécurité et à la construction de nouvelles centrales nucléaires devaient être augmentées, rendant la construction de

nouvelles centrales pas rentable. En outre, cette phase a été marquée par un effondrement des prix internationaux pour les énergies classiques et renouvelables. En parallèle, les débats autour de la convention sur le climat ont abouti à l'idée de la nécessité de réduire les gaz à effets de serre et les énergies fossiles.

Au cours des quarante dernières années, le nucléaire nous a fourni une énergie pas chère et neutre en CO<sub>2</sub>. Dans l'intervalle, cependant, il a perdu son avantage économique alors que les énergies renouvelables sont maintenant à des prix compétitifs.

Aujourd'hui, nous dépensons chaque année entre 24 et 30 milliards de francs pour l'énergie. Il est donc rapidement rentable de réduire la consommation d'énergie et de diminuer ainsi la dépendance des importations de combustibles fossiles comme le pétrole ou l'essence. Les investissements dans l'efficacité énergétique sont également intéressants. Le programme destiné aux bâtiments et visant à soutenir les assainissements énergétiques est un succès. Sans la Loi sur l'énergie, il sera à son terme en 2019. La stratégie énergétique 2050 nous assure de l'argent et des postes de travail en Suisse. À l'heure actuelle, environ 40 000 projets sont prêts à être mis en œuvre. Cela montre que la volonté est là.

**wohl immer noch eine Lücke geben. Wir werden also weiterhin Strom aus dem Ausland beziehen.**

Die Schweiz importiert seit mehr als zehn Jahren im Winter Strom. Daran wird sich wenig ändern. Ein Ja zum Energiegesetz sorgt aber dafür, dass wir die einheimischen erneuerbaren Energien stärken können. Zusammen mit der Senkung des Energieverbrauchs mindert dies die Abhängigkeit vom Ausland. Bei einem Nein würde diese grösser. Ich bin im Übrigen überzeugt, dass wir bei der Speicherung grosse Fortschritte sehen werden. Das hilft dann auch, den Strom vom Sommer zu speichern und im Winter abzurufen.

**Welche weiteren Entwicklungen erwarten Sie aus der Forschung?**

Es gibt verschiedene Ansätze, von Holzvergasungen über Algen oder Methanolösungen bis Power-to-Gas-Lösungen. Man forscht nicht nur in eine Richtung – was sich dann durchsetzt, werden wir sehen. Vieles ist zudem schon Realität. Es gibt in Brütten zum Beispiel ein Mehrfamilienhaus, welches komplett energieautark ist. Es kommt ohne Anschluss an Strom, Öl und Erdgas aus. Dies zeigt, dass vieles möglich ist, auch wenn es anfänglich noch etwas teuer ist, bis es sich am Markt durchgesetzt hat.

**Beim Strombezug im Winter aus dem Ausland können wir nicht kontrollieren, welchen Strom wir bekommen.**

Wenn wir Strom einführen, importieren wir das, was in den Leitungen steckt. Dies ist vor allem Kernenergie und Kohleenergie.

**Die Schweiz ist die Stromdrehscheibe Europas. Wird dieses Netz auch in Zukunft bestehen bleiben?**

Ja, natürlich. Momentan gibt es in Europa einen Strom-Überschuss. Wie es in zehn Jahren aussieht, können wir nicht beurteilen, dies ist stark von der europäischen Wirtschaft abhängig. Deshalb kann man sich für die Versorgung nicht nur auf das Ausland verlassen. Das erste Massnahmenpaket ist bis 2035 angelegt. Der langfristige Umbau folgt dem technologischen Wandel und den Marktentwicklungen. Diese lassen sich heute schwer beurteilen, darum wäre es vermessen, heute schon alles bis 2050 im Detail bestimmen zu wollen.

**Wie geben Sie sich in die Diskussion auf der Ebene der Europäischen Union ein?**

Wir engagieren uns im Ministerrat, im Austausch mit der Kommission oder im Rahmen des Pentalateralen Energieforums. Das sind Frontrunner, die sich zum Beispiel mit dem künftigen Marktdesign beschäftigen. Es ist das Ziel des Bundesrats, mit der EU ein Stromabkommen zu haben, gerade auch um den Marktzugang abzusichern. Da viel Strom durch die Schweiz fliesst, gilt es zudem, das Netz stabil zu halten, was Swissgrid hervorragend macht. So können wir Blackouts verhindern.

« Es zahlt sich aus, den Energieverbrauch zu senken und so die Abhängigkeit von fossilen Energien zu reduzieren. »

**Jedes Stromunternehmen wie die BWK oder Axpo importiert ihren Strom selber, kann dort der Bund mit der neuen Strategie Einfluss nehmen?**

Wir haben 700 Elektrizitätsunternehmen in der Schweiz. Sie versorgen die Kunden. Diese können ihren Strommix selber bestimmen, im Wissen, dass der billigere oft auch der dreckigere und ausländische Strom ist. Ideal wäre darum ein Wahlrecht für alle Kunden.

**Der Ausstieg aus der Atomenergie wurde im Parlament beschlossen und jetzt geht die Vorlage zur Umsetzung der ersten Etappe der Strategie vors Volk. Was passiert bei einem Nein mit den Atomkraftwerken?**

2019 wird Mühleberg vom Netz gehen, danach folgen altershalber jene in Beznau und die anderen. Weil niemand neue AKW baut, die Finanzierung der Erneuerbaren bei einem Nein so bliebe wie jetzt und keine zusätzlichen Anstrengungen beim Energieverbrauch kämen, stiege der Druck, mehr Strom zu importieren. Wir wären somit noch abhängiger vom Ausland. Die Energiestrategie bringt dagegen eine Reduktion von Energieimporten und damit eine Reduktion der Auslandsabhängigkeit. Strom ist ein strategisches, für ein Land wichtiges Gut, weshalb wir eine gewisse Eigenversorgung mit einheimischer Produktion anstreben.

**Eine ökonomische Theorie von Leonard Read besagt, dass nicht eine einzige Person wisse, wie ein Bleistift hergestellt werde. Dieses scheinbar einfache Alltagsobjekt benötige sehr spezialisiertes Wissen, um hergestellt zu werden. Kann man dasselbe für die Energie behaupten, dass für viele Menschen der Strom einfach aus der Steckdose kommt?**

Ja, vermutlich schon. Ihre Fragen konzentrieren sich aber sehr stark auf Strom. Wir stimmen über das Energiegesetz ab, Strom macht nur 25% des gesamten Energieverbrauchs aus. Es ist Aufgabe der Gemeinden,

Kantone und des Bundes, zu informieren. Von der Waschmaschine bis zum Pneu kann man mittlerweile fast überall die Energieeffizienz vergleichen, wir haben Energie-Städte, sogar Energie-Regionen. Energie Schweiz informiert Schulen und im Rahmen der Energy Challenge traten Shaqiri und Stress auf um auf die Bedeutung der Energieversorgung hinzuweisen. Ich denke, die meisten Schweizerinnen und Schweizer sind sich bewusst, dass man Geld sparen kann, wenn man auf den Energieverbrauch achtet.

**Frau Bundespräsidentin, wir danken für das interessante Gespräch und wünschen viel Energie bei der Energiedebatte.**

Die haben wir!

**Ad personam**

Doris Leuthard (\*1963) ist seit 2006 Bundesrätin. Sie ist Vorsteherin des Eidgenössischen Departementes für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation (ÜVEK), zuvor führte sie von 2006–2010 das Eidgenössische Volkswirtschaftsdepartement. Frau Leuthard wurde 1999 in den Nationalrat gewählt und war 2004–2006 Präsidentin der CVP Schweiz. Nach 2010 ist sie dieses Jahr wiederum Bundespräsidentin. Doris Leuthard v/o Charis ist Ehrenmitglied des Regionalstamms Muri AG.

# Energiestrategie 2050

«Die Schweiz braucht eine Energiepolitik, die ihrem Namen gerecht wird.»

## Worum geht es?

Das Parlament hat zur Umsetzung der Energiestrategie 2050 das Energiegesetz revidiert und damit ein erstes Massnahmenpaket beschlossen. Es dient dazu, den Energieverbrauch zu senken, die Energieeffizienz zu erhöhen und erneuerbare Energien zu fördern. Zudem wird der Bau neuer Kernkraftwerke verboten.

von Thomas Gmür, lic. phil. I, Civitas-Redaktor, Luzern

Am 21. Mai stimmt das Schweizer Volk über das neue Energiegesetz ab. Das Gesetz beinhaltet im Wesentlichen drei Punkte. Zum einen gilt es, erneuerbare Energien zu fördern, sodann sollen Energiesparmassnahmen gezielt ergriffen werden und schliesslich wird der Bau neuer Atomkraftwerke verunmöglicht. Letzteres wird zur Folge haben, dass die Schweiz mittelfristig aus der Kernenergie aussteigt.

## Atomausstieg

- Verbot neuer Rahmenbewilligungen für Kernkraftwerke

## Erneuerbare Energien fördern

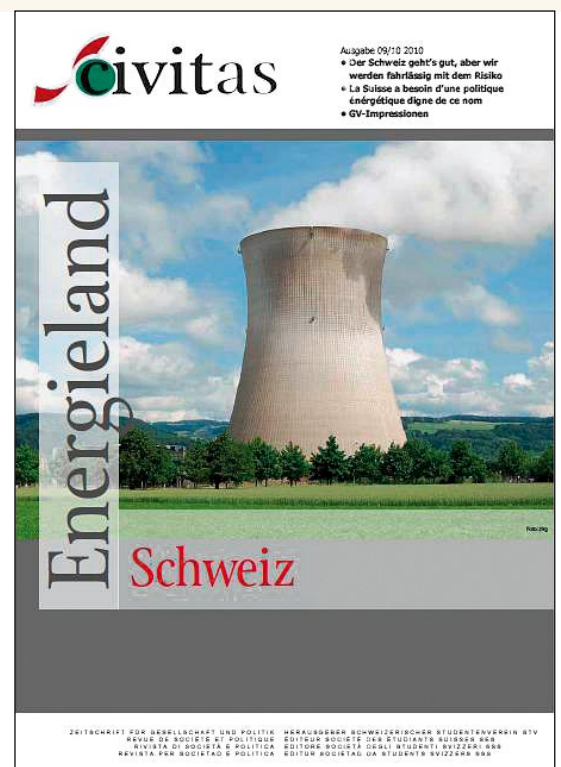
- Richtwerte für den Gesamtenergie- und Stromverbrauch sowie den Ausbau der Wasserkraft und der übrigen erneuerbaren Energien zur Stromproduktion
- Verfahrensrechtliche Verbesserungen für erneuerbare Energien und Netze
- Verstärkte Förderung des Ausbaus erneuerbarer Energien (insb. kostendeckende Einspeisevergütung und Einmalvergütung für kleine Photovoltaikanlagen) sowie der Grosswasserkraft (Investitionsbeiträge); Erhöhung des Netzzuschlags auf max. 2,3 Rp./kWh; Reform und zeitliche Befristung des Fördersystems
- Unterstützung der bestehenden Wasserkraft als Übergangslösung

## Energie sparen und Effizienz erhöhen

Die Gegner der Energiestrategie führen die immensen Kosten ins Feld, die zu befürchten seien. Die rund 200 Milliarden Franken in den nächsten 30 Jahren respektive die 3200 Franken pro Haushalt pro Jahr sind hingegen durch nichts konkret belegt. Die Gegner sind seit Kampagnenbeginn diesbezüglich klare Antworten schuldig. Laut dem Referendumskomitee führen die Energiesparmassnahmen zu mehr Verboten und drastischen Eingriffen in die Haushalte. Die höheren Kosten pro Haushalt führen zu einer Einschränkung des Konsums mit Arbeitsplatzabbau und Wohlstandsverlust als direkter Folge. Windräder und Photovoltaikanlagen würden schliesslich das intakte Landschaftsbild verschandeln.

Das Referendumskomitee tat sich schwer mit der Unterschriftensammlung. Lange harzte es. Erst als vereinzelte wirtschaftsnahe Verbände und Organisationen sich zu einem Nein zur Energiestrategie bekannten, kam etwas Zug in die gegnerische Abstimmungskampagne. Mit mehr Zug hielten aber die vorgebrachten Argumente keinesfalls mit. Vieles ist schlichtweg falsch (insbesondere die Kosten).

Die Civitas hat bereits 2010 die Energiediskussion angestossen. Vieles, was damals publiziert wurde, hat an Wahrheitsgehalt nichts eingebüsst. Der grüne Nationalrat Girod forderte damals, man müsse «mit gefährlichen Technologien und Risiken vorsichtiger umgehen». So appellierte der damalige Waadtländer CVP-Nationalrat Neyrinck: «Die Schweiz braucht eine Energiepolitik, die ihrem Namen gerecht wird.» Jetzt kann der Souverän aktiv an dieser Energiepolitik mitarbeiten.





## Stratégie énergétique 2050

**On parle souvent du référendum sur la stratégie énergétique 2050 mais l'objet de la votation concerne en fait le premier paquet de mesures qui y sont associées. Le «Civitas» propose ci-dessous un point de la situation et de quelques prises de position.**

de Bastien Brodard, M. A.

### Eviter une pénurie énergétique

En 2007, le Conseil fédéral se souciait déjà d'un risque de pénurie énergétique et avait alors défini une stratégie énergétique basée sur trois piliers: l'efficacité énergétique, les

énergies renouvelables, le remplacement et la construction de grandes centrales électriques (centrales nucléaires incluses) complétée par la politique énergétique extérieure.

Quatre ans plus tard, la catastrophe nucléaire de Fukushima a poussé le Conseil fédéral et le Parlement à décider de la sortie progressive de la Suisse de l'énergie nucléaire. La décision a été prise notamment au vu des coûts élevés liés à ce genre de projets. En raison de l'augmentation sensible des exigences de sécurité et de la complexité des processus de construction de telles ins-

tallations, il est aujourd'hui presque impossible de construire de nouvelles centrales nucléaires en Europe dans des conditions d'économie de marché. Compte tenu des coûts d'investissement élevés, de nouvelles centrales ne sont à l'heure actuelle ni rentables ni compétitives.

Mais l'accident de la centrale de Fukushima ne constitue pas le seul séisme qui a secoué l'industrie énergétique ces dernières années. En effet, le bas prix de l'énergie a entraîné une profonde mutation des marchés énergétiques. La chute des prix a été provoquée par le recul de la demande



L'évidence de la force hydraulique.



associé à une surproduction d'électricité. Cette surproduction s'explique par le développement à marche forcée de la production issue du gaz de schiste et des centrales à charbon, alors que l'Allemagne a fortement encouragé le recours aux énergies renouvelables. De nouvelles technologies modifient aussi l'approvisionnement énergétique: c'est ainsi qu'il est devenu bien plus facile et meilleur marché de produire de l'électricité avec une installation photovoltaïque montée sur son propre toit.

Suite à la décision de sortir du nucléaire et de viser une certaine autonomie au niveau énergétique, le Conseil fédéral a élaboré la Stratégie énergétique 2050 qui poursuit les priorités fixées dans la Stratégie énergétique 2007 en les renforçant avec de nouveaux objectifs. La principale nouveauté de cette nouvelle stratégie consiste dans l'abandon progressif des cinq centrales nucléaires existantes qui devront être mises hors service au terme de leur durée d'exploitation sans être remplacées par de nouvelles centrales nucléaires.

### Une stratégie, plusieurs paquets

Le 4 septembre 2013, le Conseil fédéral a présenté au Parlement le premier paquet de

#### Greina Stiftung fait opposition au référendum

L'association environnementale Greina Stiftung a fait opposition auprès de la Chancellerie fédérale au référendum contre la Stratégie énergétique 2050. La fondation justifie base son action contre le référendum en se basant sur les arguments du comité référendaire qu'elle juge mensongers. Le désaccord porte sur les coûts de l'objet en votation (au moins 3200 CHF en moyenne par an et par ménage de quatre personnes selon l'UDC contre 40 CHF en moyenne pour le même ménage selon l'Office fédéral de l'énergie).

Selon l'ats, la Chancellerie fédérale a indiqué s'en tenir à la loi en appliquant sa mission qui est de vérifier que les étapes formelles et la validité des signatures. Le contrôle de l'argumentaire du comité référendaire et sa véracité ne font pas partie de ses prérogatives.

Par l'intermédiaire de son directeur Gallus Cadonau, la fondation a déclaré être prête à aller jusqu'au Tribunal fédéral si la Chancellerie ne devait pas entrer en matière.

mesures de la Stratégie énergétique 2050. Ce premier volet se terminant à l'horizon 2035 vise à exploiter systématiquement les potentiels d'efficacité énergétique existants et les opportunités en matière de force hydraulique et de nouvelles énergies renouvelables (solaire, éolien, géothermie, biomasse). Le paquet de mesures nécessite une refonte totale de la loi sur l'énergie et la modification d'autres lois fédérales. Le Parlement a accepté le projet le 30 septembre 2016, lors du vote final. En octobre 2016, un comité référendaire mené par l'UDC a lancé un référendum contre ce premier paquet de mesures qui a abouti et fera l'objet d'un vote populaire le 21 mai 2017.

Outre le premier paquet précédemment décrit, la Stratégie énergétique 2050 devrait comporter une seconde étape. Dans ce contexte, le Conseil fédéral souhaitait initialement remplacer le système d'encouragement existant et prolongé dans le cadre du premier paquet par un système incitatif. Le 28 octobre 2015, il a transmis au Parlement pour examen un projet correspondant d'article constitutionnel. Le 8 mars 2017, la Commission de l'environnement, de l'aménagement du territoire et de l'énergie du Conseil national a décidé, en tant que premier conseil, de ne pas entrer en matière sur le projet. L'introduction de nouvelles taxes incitatives d'une part et l'abolition des instruments déjà mis en place et pérennisés dans le cadre du premier paquet d'autre part, ont eu raison de projet pour le deuxième paquet.

### Des coûts ruineux?

Les opposants au premier volet de la Stratégie 2050 pointent principalement les coûts que générerait le projet. Selon l'UDC, la nouvelle loi coûtera 200 milliards, soit au minimum 3200.- CHF par an pour un ménage de quatre personnes. En outre, le parti estime que la dépendance vis-à-vis de l'étranger serait accrue et que les droits à la propriété et à la liberté individuelle seraient restreints. Enfin, le parti estime qu'il sera plus difficile d'atteindre les objectifs climatiques et s'inquiète de la protection du paysage. Selon le parti, la solution résiderait dans le remplacement des centrales nucléaires en fin de vie par de nouvelles installations du même type. L'UDC compte quelques soutiens dans sa campagne parmi lesquels GastroSuisse, Swissoil ou encore Swissmem.

### Ou des énergies sûres, propres et suisses?

Force est de constater que le camp des partisans du premier volet de la Stratégie 2050 est plus étoffé puisqu'au niveau fédéral le PDC, le PBD, le PEV, le PLR, le PVL et PS y sont notamment favorables. Leur argumentaire consiste premièrement dans la correction des coûts des 3200 CHF mentionnés précédemment. En effet, ceux-ci, comme le mentionne d'ailleurs l'UDC, ne concernent pas uniquement le premier volet constituant l'objet de la votation, mais également l'hypothétique volet suivant, qui pour l'instant, n'existe pas. Le financement et les coûts de la mise en oeuvre du premier volet s'élèveraient selon le Conseil fédéral à 40 CHF par an pour un ménage de quatre personnes. Les partisans de la Stratégie 2050 relèvent en outre que la stratégie permet de garder davantage l'argent et les emplois en Suisse et d'y pérenniser la recherche et le développement de nouvelles technologies. En outre, la nouvelle stratégie permettrait de se rapprocher des objectifs climatiques fixés, en diminuant la dépendance vis-à-vis de pays tiers tels que la Russie, le Kazakhstan ou la Libye. Enfin, les partisans relèvent que mieux leur stratégie ou plus généralement une stratégie à un vide stratégique.

### Soutien de l'usam

Lors du lancement du référendum, l'UDC espérait le soutien d'organisations économiques telles qu'economiesuisse ou l'usam. Si la première a renoncé à prendre position en raison des divergences entre ses membres, la Chambre suisse des arts et métiers – le Parlement de l'usam – s'est prononcée de manière relativement nette en faveur de la Stratégie 2050. L'association veut d'un bon œil le fait que le projet présenté au peuple consiste en une évolution accompagnée d'une correction au niveau du système de subventionnement RPC qui sera selon elle aménagé de manière plus efficace et plus proche du marché. En outre, elle se félicite que le système de subventionnement RPC se limitera dans le temps à 2025. L'usam relève également que son oui s'applique uniquement au premier paquet de mesures et que lors de cette occasion, les citoyens se prononceront seulement sur une loi sur l'énergie et non sur un tournant énergétique ou des taxes d'incitation.

## «Mystik der offenen Augen»

### Die Aktualität der Lehre des Niklaus von Flüe

von Peter Spichtig op

In der Lehre der Kirche sind die Heiligen in erster Linie Fürbitter. Sie solidarisieren sich als Glieder des einen Leib Christi weiterhin mit uns, die wir uns noch abmühen im irdischen, raumzeitlichen Leben. Im Leben waren sie Sünder, wie wir alle. Das entlastet jene, die mit dem einen oder anderen Aspekt der Biografie Niklaus von Flües Mühe haben. Jetzt, da er in der Gemeinschaft mit Gott ist, sieht auch er weiter und noch tiefer. Deshalb ist in der Auseinandersetzung mit einem Heiligen darauf zu achten, was davon zeitbedingt war und worin er auch noch heute ein für mich sympathischer und glaubwürdiger Zeuge der Frohen Botschaft Jesu Christi ist.

In einem ersten Schritt soll anhand einiger Beispiele die Zeitbedingtheit der Verehrung des Niklaus von Flüe aufgezeigt werden. Im zweiten Schritt hebe ich hervor, wo ich ihn für mich und uns heute als aktuell erachte.

#### I Kritischer Rückblick auf die Bruder-Klausen-Verehrung

##### Historische Distanz – Leben

Es leuchtet unmittelbar ein, dass uns vieles in Niklaus von Flües Leben befremdet, da uns immerhin 600 Jahre trennen. Seine ganze Lebenswelt ist unserer sehr, sehr entlegen. Die historischen Studien über ihn helfen uns, das Zeitbedingte zu sehen

und von dem zu unterscheiden, worin er uns auch heute noch etwas zu sagen hat (vgl. Gröbli). Dass Niklaus von Flüe keine Schulbildung im heutigen Sinn hatte, ist ein zeitbedingtes Handicap. Wir wissen, dass das keineswegs heisst, dass er dumm oder auch nur simpel gestrickt war. Es heisst schlicht: Bildung war damals Klerikern und wenigen Privilegierten vorbehalten. Dafür, dass es trotz mangelnder Bildungsmöglichkeiten hochintelligente Leute gab, die in verantwortungsvolle Positionen geholt wurden, ist Niklaus von Flüe das beste Beispiel.

Zu den zeitbedingten Phänomenen ist aber auch das radikale Fasten zu zählen. Niklaus scheint damit – vielleicht mehr intuitiv als bewusst – auf die Dekadenz

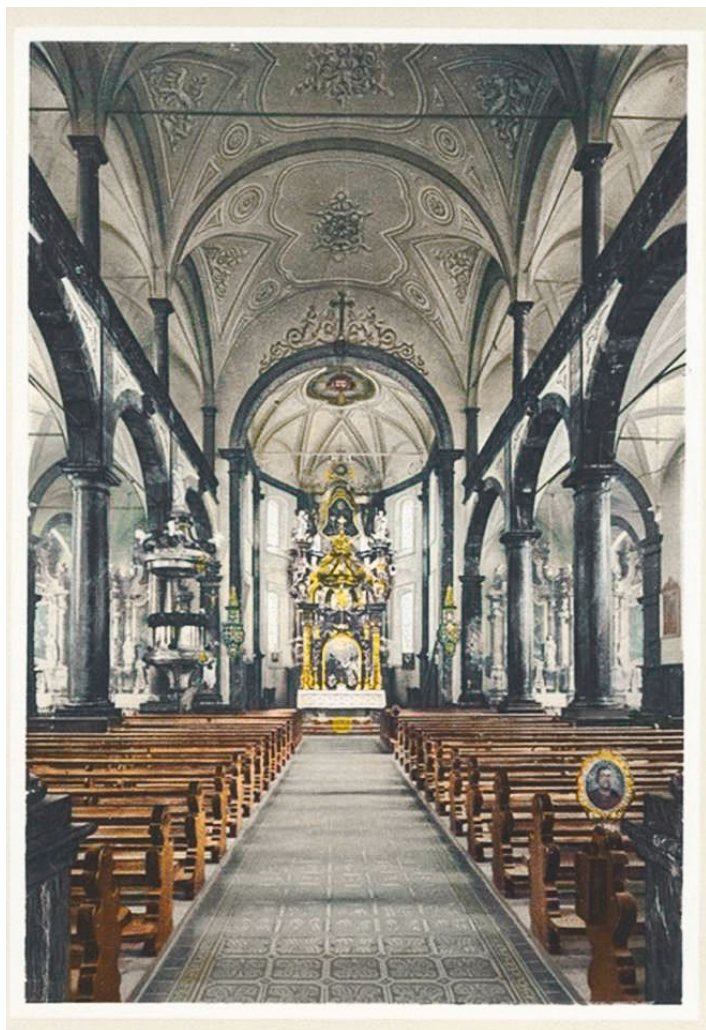


Abb. 1



Abb. 2



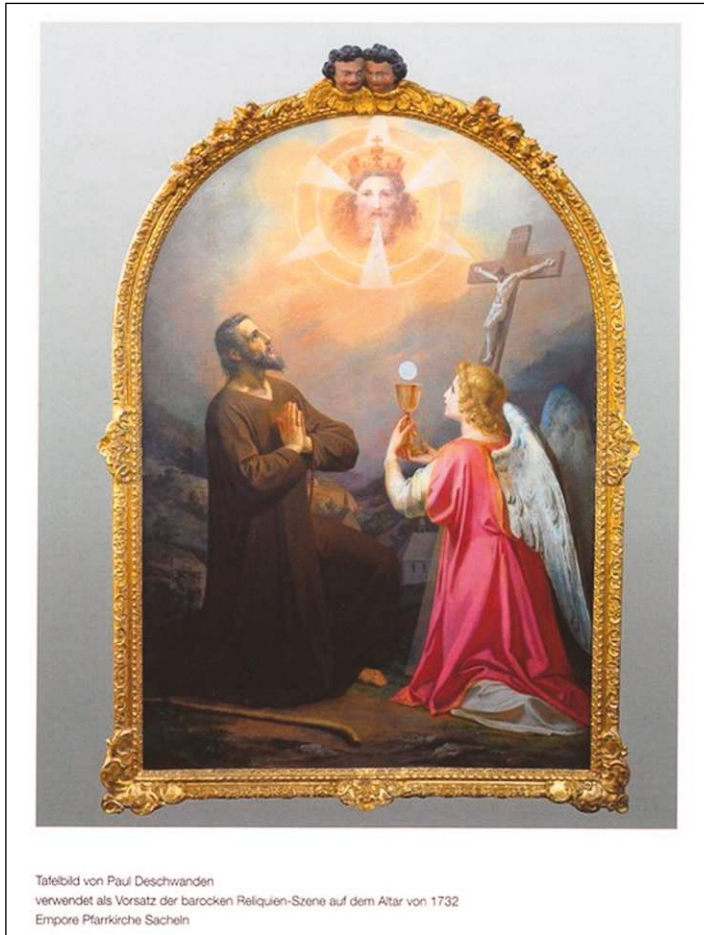


Abb. 3

seiner Zeit zu reagieren. Je grösser und ungezügelter die Fress- und Saufgelage und Orgien der erfolgsverwöhnten Eidgenossen waren, die sich in den Burgunderkriegen den damals grössten Staatsschatz erbeutet hatten, desto angewiderter schien sich der sensible, integre Klaus zurückzuziehen.

Das Wunderfasten war es damals sicher, das ihn als lebendigen Heiligen weitherum bekannt machte. Die Frage stellt sich, ob es das Fasten ist, das ihn als Heiligen wirklich ausmacht.

Zum Zeitbedingen, das nicht einfach 1:1 auf heute übertragen werden kann, gehören aber auch seine Visionen und selbst Aussagen, die man ihm in den Mund legte.

#### Historische Distanz – Frömmigkeitsgeschichte

Es gilt aber nicht nur, historische Fakten seines Lebens im Kontext seiner Zeit richtig zu gewichten. Wir sind alle auch Kinder einer Frömmigkeitsgeschichte und geprägt von Bruder-Klausen-Helgen unserer Grosseltern. Zu diesen prägenden Bildern gehört auch die Ästhetik der Pilgerstätten.

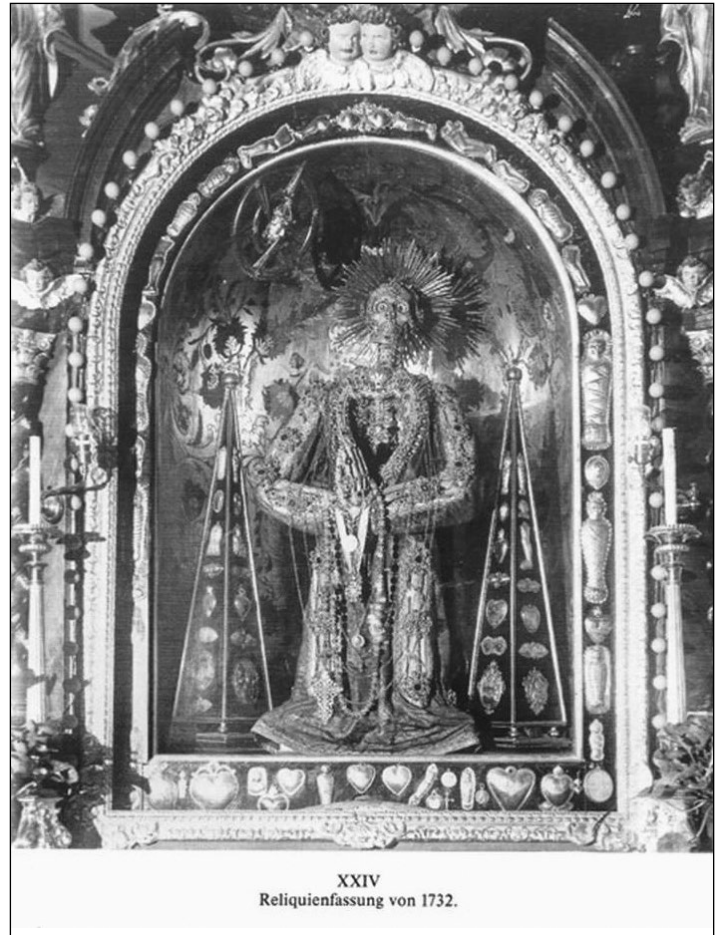


Abb. 4

#### Der Reliquienaltar in Sachseln

Die 1648 endlich erfolgte Seligsprechung liess die Ströme der Pilger ansteigen, was zum heutigen Kirchenbau in Sachseln führte. Noch heute hebt sich die 1684 eingeweihte Kirche an Grösse und Würde vom Dorfkern ab, den lange vorwiegend kleine Holzhäuser bildeten. Dies lässt die Bedeutung der Wallfahrt und den Einfluss der Kirche überhaupt für das Dorf und die Region erahnen.

Ein aus heutiger Sicht erstaunlicher Blick bot sich im Innern der Kirche bis 1934 (Abb. 1). Am Choreingang war der Reliquienaltar aufgebaut, an dem die Pilgermessen gefeiert wurden. Dahinter, ganz hinten im Chor, vom Mittelgang aus betrachtet praktisch vollständig verdeckt, war der Hauptaltar mit Tabernakel positioniert.

Aus der Nähe sehen wir, dass das süsse Deschwanden-Altarbild, das Bruder Klaus anbetend vor dem Antlitz Gottes und der Eucharistie zeigt, die ein Engel dem Heiligen entgegenhält (Abb. 2 und 3), heruntergekurbelt werden konnte, wenn Pilger da waren. Hinter dem Bild kam das mit Edel-

steinen besetzte und mit Silberdrähten zusammengezurrt Skelett des Heiligen zum Vorschein, das in kniender Haltung den Pilgern entgegenstarrte. Dahinter, schwach im Hintergrund, der Hochaltar.

Flankiert wurde das Reliquiar von Exvoto-Gaben (Abb. 4); Dankeszeichen für Gebetserhörungen; Beine, Herzen, Augenpaare oder Babys, auf die Art der Heilung hindeutend, die man dem Heiligen zuschrieb.

Diese für uns heute doch eher makabre Art der Zurschaustellung der Reliquien ertrug man immerhin bis 1934 (Abb. 5). Obschon es schon früh Kritiker gab, verteidigte der berühmte Bruder-Klausen-Biograf Johann Ming diese Darstellungsweise noch 1863 mit Pathos.

Die damals schon vorgebrachte Überlegung, der Säulenbaldachin mit dem Reliquienaltar verstelle den Blick auf den Hochaltar, suchte er mit der Bemerkung zu entkräften: «Auch das ist symbolisch, wenn das Allerheiligste gewissermassen in geheimnisvollem Hintergrunde ruht. Es ist ja nicht nötig, dass jeder Altar gleichzeitig der Ansicht des gesamten Volkes offen stehe. Es





Abb. 5

kann für die Neugierde auch zu viel getan werden.» (Amschwand, 293.) Wir sehen, wie weit der Weg bis zur Liturgiereform noch war!

1934 dann also wurde der Bruder-Klausen-Altar neu gestaltet. Der einheimische berühmte Goldschmid Meinrad Bruch-Korrodi schuf die Silberfigur, die man in einem Glassarg auf eine neue, strenge Altarmensa stellte. Selbst diese Gestaltung vermochte aber die schwierige Konkurrenz zwischen Reliquienaltar und Hauptaltar nicht ganz aufzuheben (Abb. 6).

Erst im Zuge der Liturgiereform integrierte das Projekt des einheimischen Künstlers Alois Spichtig die Silberfigur in den nunmehr einzig verwendeten neuen Zelebrationsaltar aus Melchtaler Marmor. Den majestätischen Säulenbaldachin des einstigen Reliquienaltars hat man natürlich nicht liquidiert. Er steht heute hinten links und wird als Taufkapelle genutzt (Abb. 7). Das Deschwanden-Bild, das das Skelett bedeckte, solange keine Pilger da waren, hat sich Tausenden Menschen eingepägt, da es als Gebetszettel-Reproduktion, als Helgeli,



Abb. 6

grosse Verbreitung fand. Es hat heute über dem Hauptaussgang einen diskreten, aber würdigen Ort gefunden.

Obwohl sich kaum jemand aktiv an diese barocke Darstellungsweise erinnert, ist es doch noch nicht lang her. Mein Vater hat noch als Ministrant vor dem Reliquienaltar gekniet. Und noch immer gibt es in vielen Barockkirchen irgendwelche Katakomben-Heiligen-Skelette in ähnlicher Montur zu bestaunen; immerhin meist diskret an den Seitenaltären (z. B. der Prosper-Seitenaltar in der Kapuzinerinnen-Kirche in Stans).

#### *Die obere Ranftkapelle*

In der oberen Ranftkapelle stand zwischen 1700 und 1947 ein barocker Altar, mit Übermalungen aus dem 19. Jahrhundert (Abb. 8). Passt dieser Altar zum Bild, das wir von Niklaus von Flüe haben; dem Asketen, der sich zurückzog in die wüste Einöde des Ranft, der sich auf das Wesentliche konzentrieren wollte? Wo Klaus Gott suchte, stellte man lange ihn selbst in die Mitte (s. oberes Altarbild).

Auch hier hat man auf die Heiligsprechung hin eine Veränderung vorgenommen. Der damalige Bruder-Klausen-Kaplan hatte ein gotisches Kruzifix erwerben können, das ungefähr aus der Zeit des Heiligen stammt (Abb. 9). Aber irgendwie «estrichelet» es hier eben doch noch. So ganz wohl ist einem noch nicht. Die Proportionen stimmen nicht. Anlässlich der Renovation auf das Jubiläumsjahr 1987 hin bedurfte es eines hartnäckigen Kampfes, dass der eingelagerte Barockaltar nicht erneut zur Aufstellung kam. Er hat schliesslich in der Kapelle des örtlichen Altersheims einen Platz gefunden. Durchsetzen konnte sich die Lösung, die wir jetzt alle kennen: Alois Spichtig hat es verstanden, den Raum zu klären, ihm eine Ruhe und Konzentration auf das Wesentliche zu verleihen, was – so meine ich – besser zum Charakter des kargen Gottsuchers passt (Abb. 10).

#### *Das Votivbild in der unteren Ranftkapelle*

In der unteren Ranftkapelle wenden wir uns sogleich der Rückseite zu, die man erst sieht, wenn man wieder geht – aber eventu-





Abb. 7

ell umso länger stehen bleibt vor Staunen (Abb. 11). Wir treffen auf das Motivbild der Friedensinsel Schweiz im Ersten Weltkrieg. Der Katholische Volksverein hatte Bruder Klaus 1914 um seine Fürbitte angerufen, dass die Schweiz vom beginnenden Krieg verschont bleibe. Nach dem Krieg entstand als Dank dieses monumentale Fresko, ausgeführt von Albert Hinter, nach Entwürfen des Historikers Robert Durrer; jenem Durrer, der das Quellenwerk über den Heiligen verfasste.

Es ist übervoll mit symbolischen Anspielungen auf den apokalyptischen Untergang der Monarchien Europas rings um die Friedensinsel Schweiz, die dank Bruder Klausens Fürbitte verschont bleibt. In fast unerträglich naiver Art wird die friedliche Alpenidylle zelebriert. Mag dieses Bild von fast allen Zeitgenossen damals als stimmig wahrgenommen worden sein, so steckt darin dennoch mehr als eine Prise bissige Ironie Durrers.

Vollends fragwürdig wird es im Rückblick nach dem Zweiten Weltkrieg und nach allem, was die Geschichtsschreibung aufgearbeitet hat über das Verhältnis der Schweiz zu ihren Nachbarn, um dem Terror des Krieges zu entgehen. Fromm allein ging es da nicht zu und her!

Für mich stellt das Bild auf eindringliche Weise die Frage nach der Lauterkeit unserer

Fürbitt-Gebete und der Verehrung Bruder Klausens als Landesvater: Aus diesem Bild spricht für mich – aus der historischen Distanz – zu sehr eine Art Sankt-Florian-Strategie: «Heiliger Sankt Florian, verschon' mein Haus – zünd' and're an!»

#### Die Hymnen im Stundengebet

Seit der Heiligsprechung gibt's für Bruder Klaus natürlich auch ein komplettes Gebetsformular für das Stundengebet. Ich möchte kurz bewusst machen, was den Ordensleuten, Diakonen, Priestern und Bischöfen zugemutet wird, wenn sie die Lesehore am Bruder-Klausen-Fest beten:

*Die schneebedeckten Firne heben an zu singen,  
in Tälern und Schluchten widerhallt das Echo,  
doch am freudigsten jubelt das Volk,  
Vater der Heimat.*

*Diesen erlesenen Namen hat unser Dank dir  
verliehen:  
Dir, den der Glaube an Christus und glühende  
Andacht  
reich an Verdiensten, der Erde entrückte  
über die Sternen.*

*Tapfer und treu als Soldat im Dienste der Heimat,  
unbeugsam, wo es gilt, verbürgtes Recht zu bewahren,  
so stehst du vor uns, allen Getauften ein  
leuchtendes Vorbild.*

*Tugend und Eintracht sind bei dir zuhause,  
Anstand und Würde zieren deine Mauern.  
Hier wächst in fröhlicher Runde heran ein Kranz  
von glücklichen Kindern.*

*Schwingst du die Sense auf taufrischen Wiesen,  
schreitest du hinter dem Pflug durch den  
dampfenden Acker,  
ist deine Seele entrückt, trunken von göttlicher Liebe  
in frommer Beschauung.*

*Lob sei dem Vater, der uns erschaffen,  
Lob seinem Sohne, der uns erlöst hat,  
Lob auch dem Heiligen Geist. Rühmt den Dreieinen  
in Ewigkeit. Amen.*

Der italienische Jesuit, vatikanischer Hymnendichter, hat sich da doch in einigen Clichés verheddert. Und die anderen Hymnen für Laudes und Vesper sind nicht besser.

Ich glaube, es wurde deutlich, wie zeitbedingt nicht nur die historische Persönlichkeit des ausgehenden 15. Jahrhunderts ist, sondern auch wie zeitbedingt die Ausdrucksweisen seiner Verehrung. Die Halbwertszeit solcher Bilder und Texte sind doch erstaunlich kurz! Und dennoch wirken sie (mehr oder weniger) unterschwellig nach.

## II Niklaus von Flüe heute

### Ein Gottsucher von biblischer Radikalität

Wenn ich jetzt als Theologe etwas zu Niklaus von Flüe als Glaubenszeugen sage, so möchte ich hierfür nicht bei seinen Früchten ansetzen. An denen erkennt man zwar die richtigen Propheten von den falschen. Zu den nachhaltigen Früchten komme ich nachher.

Ich möchte beim Ernstnehmen seiner Berufung ansetzen. Hier liegt m. E. der Kern der Persönlichkeit des Niklaus von Flüe als Glaubenszeuge, als Heiliger. Er ist zuerst der Gottsucher. Als eine der Früchte dieser Gottsuche erwuchs sein Engagement für den Frieden, zu dem wir selbstverständlich einen einfachen Zugang haben.

Die anspruchsvollere Frage aber ist die, wie er auf Wege geriet, die für uns heute derart schwierig nachvollziehbar sind: strenges Fasten, Rückzug aus allen öffentlichen Engagements, zunehmender Rückzug von der Familie, Wahrnehmen von Visionen, Halluzinationen oder was? Schliesslich der Weggang von Frau und Kindern und – welch Ironie! – die Niederlassung unweit vom Hof als vermeintlicher Eigenbrötler.

Und doch spüren wir, dass bei Persönlichkeiten wie NvF eine Nähe am Mysterium Gottes zu erkennen ist, die fasziniert. Erklären lässt sich dies wohl nie ganz. Klaus selber würde wohl sagen: Gott weiss.



Abb. 8





Abb. 9

Ohne Gott als Handelnder, dessen Gründe unser Begreifen übersteigt, lässt sich nicht plausibel machen, weshalb einer solche Wege geht. Immerhin: die Früchte sind positiv, konstruktiv, Liebe mehrend.

Eine prominente Berufungsgeschichte aus dem Alten Testament mag helfen, in diese Perspektive einzutreten.

Gott ruft Menschen in verschiedenste Aufgaben. Die Bibel ist voll solcher Geschichten. Und die Kirchengeschichte auch. Eine solche Geschichte ist die Berufung des kleinen Samuel, der später, als anerkannter Prophet Israels, irgendwann so etwa im 11. Jahrhundert vor Christus, Saul und danach David zum König salben wird.

Es ist eine derart paradigmatische Geschichte, dass an ihr exemplarisch aufgezeigt werden kann, wie ein Ruf Gottes sich so oder ähnlich auch an Niklaus von Flüe oder an irgendwen unter uns heute ereignet (1 Sam 3,1–21).

### Die mehrstufige Berufung des Niklaus von Flüe

Im Unterschied zu Samuel war die Berufung des Niklaus von Flüe nun aber eine mehrstufige. Denn selbstverständlich war bereits sein Ehe- und Familienleben und sein Engagement im Gemeinwesen eine christliche Berufung. Ausdruck davon ist für mich die sogenannte vorgeburtliche Vision und die Vision seiner eigenen Taufe.

Wie auch immer man sich das vorzustellen hat, Tatsache ist, Niklaus hatte

ein klares Bewusstsein, schon immer, bereits im Mutterleib, eine Bestimmung gehabt zu haben. Und hierin ist auf die traditionelle Frömmigkeit Verlass: schon immer wurde er nicht bloss als heiliger Asket, Faster, Anbeter der Eucharistie verehrt, sondern auch als heiliger Familienvater und Ehemann.

Die Ganzheitlichkeit der Gottsuche unterstreichen sogar die kitschigen Hymnen, wovon wir eine kurz gesehen hatten. Deshalb rede ich gern von Niklaus von Flüe und nicht bloss von Bruder Klaus, wie

er seit seiner Zeit im Ranft genannt wurde.

Worin besteht nun aus meiner Sicht die bleibende Aktualität des Niklaus von Flüe? Ganz klassisch möchte ich das bleibend Aktuelle, das ich an unserem Heiligen erkenne, unter den Aspekten Lehre – Vorbild – Fürbitter aufführen.

### Lehre

Nichts von all dem, was Bruder Klaus tat oder sagte, ist für einen Katholiken verpflichtend. Die Offenbarung ist mit dem Christus-Ereignis abgeschlossen. Wir haben die Bibel und die Lehrtradition des Leib Christis, der Kirche, die der Heilige Geist leitet. Das reicht. Streng genommen. Alles Weitere ist der Freiheit der Kinder Gottes überlassen.

Natürlich gibt es auch Heilige, die zu Kirchenlehrern oder -lehrerinnen erhoben werden, da sie in herausragend tiefer Weise Aspekte des Glaubens reflektiert haben. Kirchenlehrer ist Niklaus von Flüe nicht. Aber einige nachhaltig soliden Inhalte sind doch zu nennen.

### 1. Selbstbewusste Laienfrömmigkeit

Als Erstes möchte ich auf die Lebenshaltung hinweisen. Bei Niklaus fällt die Ernsthaftigkeit und die Konsequenz seiner – im besten Sinne des Wortes – frommen Lebens-



Abb. 10





Abb. 11

haltung auf. Ich würde sie als selbstbewusste Laienfrömmigkeit bezeichnen. Und zwar trifft das Wort «Laie» bei ihm im doppelten Wortsinn zu: er war Nicht-Kleriker, dazu ein Laie im Sinne eines Nicht-Gelehrten. Als solcher hat er seine Berufung als getaufter Christ ernst genommen und durchgezogen.

Dies ist eine wichtige Lehre, die die Kirche insgesamt eigentlich erst seit dem II. Vatikanischen Konzil wieder so richtig zu entdecken beginnt: dass der Ruf nach Heiligkeit, nach einem echten, selbstbewussten

und verantworteten Leben in Gemeinschaft mit Gott und in Liebe zu den Nächsten in der Taufe gründet und keiner besonderen Position, keiner höheren Weihe, ja nicht einmal einer höheren Ausbildung bedarf.

Dies sei nun nicht als Plädoyer für Anti-Intellektualismus zu verstehen! Uns ist schon aufgetragen, unsere Talente zu nutzen, unseren Grips nach Möglichkeit anzustrengen. Das hat Klaus ja getan. Er liess sich helfen auf seinem Weg.

Das führt zum zweiten Aspekt des selbstbewussten Laien: der Demut. Klaus

lehrt uns die Haltung der Demut, des Hörens auf andere, auch auf die Kirche. Es ist eine Haltung der Integration, eine, die die Einheit sucht; Einswerden mit Gott, was nur bedeuten kann, dass man auch eins wird mit den Menschen guten Willens.

## 2. Bruder-Klausen-Gebet

«Bruder Claußen gewonliches gebeth», das wir längst als Bruder-Klausen-Gebet in- und auswendig kennen, ist sicher als Frucht seines Meditierens über das Wesen Gottes zu betrachten. Es ist so schlicht und klar wie es unauslotbar in seiner Tiefe und radikal in der Konsequenz ist.

Es hat Einzug gefunden in den Weltkatechismus, der 1992 von Papst Johannes Paul II. veröffentlicht wurde. Und zwar steht es nicht etwa im Gebetsteil, sondern sehr weit am Anfang, wo das Glaubensbekenntnis ausgelegt wird (Nr. 226). Diesen prominenten Platz in der offiziell dargestellten Glaubenslehre der Kirche darf als eine hohe theologische Anerkennung des Mystikers aus dem Ranft gelten.

## 3. Radskizze

Nahtlos daran schliesst sich meines Erachtens die Radskizze an, die er als das Buch bezeichnet habe, darin er lese (Abb. 12). Darin drückt sich eine seltene Gabe der Konzentration auf das Wesentliche aus. Auch dieses ist unauslotbar tief und weit.

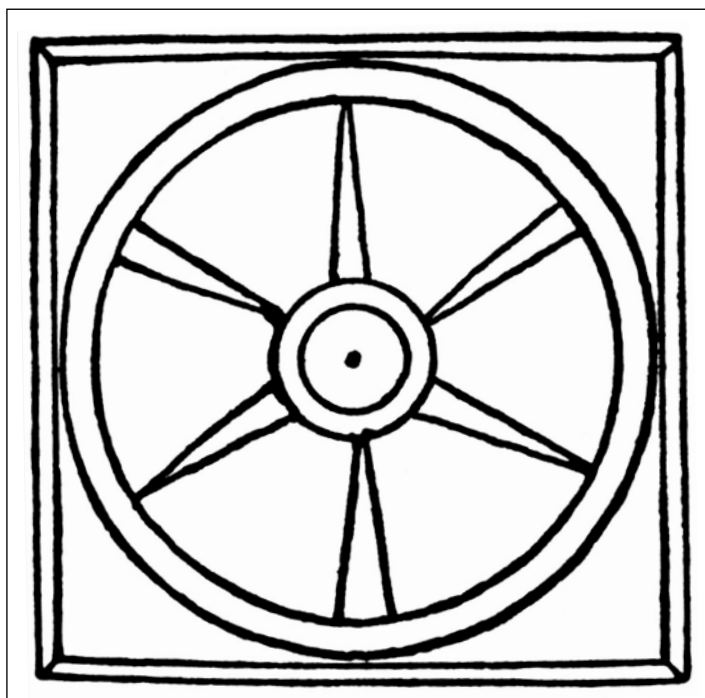


Abb. 12



Abb. 13

Die Symbolik der Mitte, die die ungeteilte Gottheit bezeichnet, darin sich alle Heiligen erfreuen, und der Speichen, die aus- und eingehen und so die dynamische Dreifaltigkeit zu meditieren anregen, bezeugen erneut, dass wir es mit einem solide geschulten Beter zu tun haben.

#### 4. Betrachtungsbild

Die Ausmalung, die sich in seinem Besitz befand, hat inzwischen ebenfalls eine grosse Verbreitung gefunden (Abb. 13). Auch dieses Erbe Bruder Klausens ist vom zeitlos Gültigsten und Wertvollsten, was das Christentum in Jahrhunderten hervorgebracht hat! Es ist alles da; eine Verdichtung der Heilsgeschichte ohne Worte!

#### 5. Eucharistieverständnis

Zur Lehre des Niklaus von Flüe zähle ich auch sein Eucharistieverständnis. Zwar könnte jemand eine Spannung darin sehen, dass er die Einsamkeit mit Gott suchte, wo doch die Eucharistie das Sakrament ist, das Gemeinschaft stiftet: Gemeinschaft wohl mit Gott, aber auch mit dem ganzen Leib Christi, der Kirche. Aber gerade bei Niklaus zeigt sich, dass die Communio mit den Mitmenschen durch den Wegzug in den Ranft nicht geringer wurde, sondern auf einer tieferen Ebene wuchs. Er hatte kein individualistisches Eucharistie-Verständnis, wie wir es gern den «Vorkonziliaren» vorwerfen. Auch wenn der Communio-Aspekt in der heutigen Liturgie besser zum Ausdruck kommt, war den Alten und insbesondere Klaus durchaus bewusst, dass der geteilte Leib Christi die Kirche ist: Communio war ganz konkret das Gemeinwesen. Alle waren Christen, ja alle waren katholisch! Der Brief an Bern ist Zeugnis eucharistischer Spiritualität.

#### 6. Soziallehre

«Gehorsam ist die grösste Ehre, die es im Himmel und auf der Erde gibt. Darum sollt Ihr darauf achten, dass Ihr einander gehorsam seid. Weisheit ist das Allerliebste, denn sie fängt alle Dinge zum besten an. Friede ist stets in Gott, denn Gott ist der Friede. Frieden kann nicht zerstört werden, Unfriede aber wird zerstört. Darum sollt Ihr darauf achten, dass Ihr auf Frieden baut, Witwen und Waisen beschirmt, so wie Ihr es bisher getan habt...» Bruder Klaus hat im Brief an den Rat von Bern in wenigen, kargen Sät-

zen eine Soziallehre verfasst, der tatsächlich grössere Verbreitung und Befolgung zu wünschen ist. Ich kann hier nur kurz auf den Rat verweisen, «einander gehorsam» zu sein; also aufeinander zu hören. Immerhin ist der Brief an Ratsherren gerichtet, die gewohnt sind, Autorität auszuüben. Für Klaus ist klar: soziales Miteinander einer Gesellschaft ist nur zu erreichen, wenn alle aufeinander hören. Da erkenne ich den Basisdemokraten und den eucharistischen Beter: das Bestreben eines jeden Christen sollte diese Sehnsucht nach Einheit in gegenseitiger Rücksichtnahme, ja Sorgfalt sein. Schauen. Wahrnehmen. Beobachten. Wach sein. Und einander gehorchen. Aufeinander hören. Sensibel sein auf die Nöte, die Zwänge, die Interessen, die Bedürfnisse all derer, in deren Einflussbereich ich mich befinde. Eine «Mystik der offenen Augen» (Johann Baptist Metz) und Ohren.

#### Vorbild

##### 1. Askese

Ich habe eingangs das radikale Fasten als etwas Zeitbedingtes bezeichnet. Ich möchte die Askese des Ranftheiligen hier nun doch

als Vorbild nennen, nicht aber im Sinne einer direkten Nachahmung, sondern als Anfrage.

Ich bewundere Klaus von Flüe durchaus in seiner Abwendung von einem Zuviel in seiner Zeit und seiner Zuwendung zum Wichtigen und der Konzentration auf das Wesentliche. Insofern würde ich eher danach fragen, wovon wir heute Abstand üben und uns stärker zurückziehen sollten. Vielleicht kämen wir schnell auf das immer und überall Erreichbare und immer und überall Zugang zu den trivialsten News meinen haben zu müssen. Weniger wäre mehr – aber vom Richtigen.

Nochmals etwas kritischer gefragt: was heisst das für uns heute, dass einer von uns, ein völlig normaler Mitbürger unter damaligen denkbar schlechten Voraussetzungen – praktisch kein Bildungszugang, in ländlichem, einfachem Kontext, umgeben von kleingeistigen Hinterwäldlern, geldgierigen Egoisten, halsstarrigen Anarchisten... zu solch tiefen und theologisch reifen Einsichten kam, während wir, die wir Zugang zu Universitätsabschlüssen in Philosophie und Theologie haben, die wir im Hosensack



Abb. 14



Abb. 15



einen Computer mitführen, der uns jederzeit mit dem weltweiten digitalen Informationsnetz verbindet, so lau und gleichgültig vor uns her dümpeln und uns mehr schlecht als recht um Glauben kümmern – doch alle Voraussetzungen hätten, heilig zu werden?

## 2. Ausgeglichenheit

Vorbild ist Niklaus in seiner Balance, wofür die berühmten zwei Fensterli in der Zelle des Ranft-Bruders Symbol sind: eines nach innen, auf die Kapelle, auf die Eucharistie gerichtet, und eins nach aussen, zur Welt hinaus. Sinnbild für eine stets neu zu suchende Balance zwischen Innerlichkeit und Äusserlichkeit, zwischen Maria und Martha, Kontemplation und Aktion, zwischen Gebet und Arbeit, zwischen Mystik und Politik, zwischen Gelassenheit und Gestaltungswillen.

## 3. Eheleben

Vorbild – endlich – ist Niklaus sicher auch zusammen mit Dorothee als integres Ehepaar, das seinen Weg mit Gott suchte und auf diesen Gott gesetzt hat. Von Dorothee rede ich vor allem deshalb erst jetzt, weil es leider nicht viel Gesichertes zu berichten gibt, da sie – zeittypisch – nur ab und an mal indirekt in den Quellen auftaucht. Ich stelle aber mit Freude fest, dass sie immer selbstverständlicher mit dabei ist, wenn von ihrem Mann geredet wird. Es gibt also nicht nur eine schwierige Frömmigkeitstradition, die Bruder Klaus zum Beispiel für allerlei rechtsnationale Interessen vereinnahmt, es gibt auch erfreuliche Entwicklungen in breiten Schichten engagierter Gläubiger, vom Ehepaar von Flüe zu sprechen als einem vorbildlichen, und wenn wir diesen Begriff wollen: heiligen Ehepaar.

Man kann diese Tendenz bereits gut festmachen an einem durchaus eminent wichtigen Ereignis, dem Besuch von Papst Johannes Paul II. 1984 nämlich. Immerhin hörte man aus seinem Munde den Satz:

### Ad personam

Peter Spichtig (\*1968) studierte in Freiburg und Berkeley Theologie. Er wurde 2002 zum Priester geweiht. Spichtig ist Mitglied des Dominikanerordens. Er ist Co-Leiter des Liturgischen Instituts in Freiburg. Aufgewachsen in Sachseln, lebt er heute in Freiburg und Zürich.

«Gott, du Quelle des Friedens... Lass uns mit Bruder Klaus und seiner heiligmässigen Frau Dorothea immer mehr einsehen, dass echte Versöhnung und dauerhafter Friede allein von dir kommt.» (Huber, 269.)

Und hatte Alois Spichtig 1967 das Thema Abschied auf der offiziellen Gedenkmünze noch so dargestellt, dass Klaus allein den Bildern der Visionen folgt (Abb. 14), so behandelte derselbe Künstler dasselbe Thema anlässlich des Papstbesuchs nun so: Dorothee und Klaus quasi egalitär auf derselben Ebene, sie mit dem Schlüssel von Haus und Hof, er mit dem Eremitenstock, dazwischen der sowohl teilende wie einende himmlische Strahl (Abb. 15).

### Fürbitter

Es gibt keine festen Zuständigkeiten im Himmel. Zum Glück; irgendwo muss doch die Bürokratie enden! Die Heiligen sind Teil der *Communio sanctorum*; sie werden angerufen für verschiedene Anliegen. Instrumentalisieren lassen sie sich nicht. Freilich kann man ihnen das Wort im Mund umdrehen und sie für eigene Interessen im Mund führen. Sie werden es nicht Pech und Schweiß regnen lassen. Die Heiligen sind, wie der barmherzige Gott höchstselbst, langmütig und sanft. Aber Wunder wirken sie da sicher keine. Etwas salopp gesagt: Der hl. Antonius hilft nur finden, was man wirklich verloren hat, und nicht etwa, eine Bank auszurauben.

Heilige sind nicht korrupt. Denn selbst das wenige Ungrade in ihrem Leben ist nunmehr geläutert. Sie lassen sich nur mehr für das Gute, Wahre, Lautere einspannen. Klaus mag mitgeholfen haben, die Schweiz vor zwei Weltkriegen zu bewahren. Aber genauso gut könnte ich behaupten, er habe geholfen, dass die Schweiz endlich damit aufhört, auf nummernlosen Konti Milliarden schmutzigen Geldes von Halunken und Diktatoren (hier benutze ich bewusst den männlichen Plural) zu horten. Denn vielleicht haben ich und andere ihn ja genau in dieser Sache die letzten Jahre über angerufen; ihn, der so gegen korrupte und ungerichte Strukturen war.

So genau können wir da nicht sicher sein. Und das ist gut so. Sicher ist: er und Dorothee lassen sich nur für Gutes, für eine Heilige Sache, einspannen. Für protektionistische Interessen eines selbstgenügsamen, bornierten Kleinstaats inmitten der Welt-



gemeinschaft werden die beiden kein Gehör haben. Wer die beiden als Friedensstifter anruft, tut gut daran, dies in weltpolitischer Intention zu tun, wenn er im Himmel gehört werden will.

So hat jede Generation ihr Bruder-Klausen-Bild. Und jede Biografie über einen Heiligen oder jeder Vortrag sagt grad so viel über den Redenden aus als über den Beschriebenen.

### Literatur:

- Roland Gröbli, Die Sehnsucht nach dem «einig Wesen». Leben und Lehre des Bruder Klaus von Flüe, Zürich 1990.
- Rupert Amschwand, Bruder Klaus. Ergänzungsband zum Quellenwerk von Robert Durrer. Sarnen 1987.
- Werner T. Huber, Dorothea. Die Ehefrau des hl. Niklaus von Flüe, Fribourg 1994.

### Angaben zu den Bildrechten:

- Abb. 1, 2: Jubiläums Album zur 500-jährigen Geburtsfeier des sel. Nikolaus von Flüe, Verlag O. von Moos Sachseln, 1917.
- Abb. 3: Markus Britschgi, Luzern (Ignaz Britschgi, Bruder Klaus. Bild und Geheimnis, Sarnen 2008, 76).
- Abb. 4: Foto Reinhard, Sachseln (Amschwand, XXIV)
- Abb. 5: Gemeindearchiv Sachseln (Leonard von Matt, Der heilige Bruder Klaus. Offizielles Gedenkbuch der Heiligsprechung, Zürich 1947, 40).
- Abb. 6: Leonard von Matt, Der heilige Bruder Klaus. Offizielles Gedenkbuch der Heiligsprechung, Zürich 1947, 98.
- Abb. 7: Peter Spichtig
- Abb. 8: Karl Meuser, Engelberg (J. H. Hess, Das Buch vom Bruder Klaus, Basel 1939, 74).
- Abb. 9: Postkarte. Autor unbekannt.
- Abb. 10: www.bruderklaus.com
- Abb. 11: Konrad Busslinger, Luzern
- Abb. 12: www.bruderklaus.com
- Abb. 13: www.bruderklaus.com
- Abb. 14, 15: Alois Spichtig (Ignaz Britschgi, Bruder Klaus. Bild und Geheimnis, Sarnen 2008, 131).

# Medizinmaster in Luzern auf der Zielgeraden

## Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK)

Die Entwicklungen im Migrationsbereich stellen die Kantone vor grosse Herausforderungen. Die Unterbringung, Betreuung und die Integration dieser Menschen haben in den Kantonen und Gemeinden zu einem grossen Kostenanstieg geführt. Um diesen Mehraufwand beziffern zu können, haben die Konferenz der Kantonsregierungen (KdK), die Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK) und die Sozialdirektorenkonferenz (SODK) von Juli bis November 2016 Kostenerhebungen und Bedarfsabschätzungen durchgeführt. Die Kantone erwarten auf dieser Grundlage eine stärkere Beteiligung an den Kosten durch den Bund. (Medienmitteilung vom 6.3.2017 verfügbar unter: <http://www.kdk.ch/de/aktuell/medienmitteilungen/medienmitteilung/a/2232/>)

## Statistik(en)

Wie die Statistik des Lehrstellenbarometers zeigt, konnten im Jahr 2016 rund 10 000 Lehrstellen nicht besetzt werden. Gründe dafür liegen einerseits in der demografischen Entwicklung und andererseits wollen die Jugendlichen immer weniger eine Lehre machen. Die Unternehmungen benötigen aber die Lehrlinge und wollen dieser Entwicklung entgegenwirken. Die Firmen sind unter Druck, den Jugendlichen attraktive Angebote zu machen. Insbesondere der technische Bereich steht stark in Konkurrenz mit dem Gymnasium. (Der Bund, 7.2.2017).

## Eidgenössisch Technische Hochschulen

Die ETH Zürich und die ETH Lausanne sind in der Rangliste der «Times Higher Education» als die beiden internationalsten Hochschulen weltweit aufgeführt worden. Beurteilt wurden u. a. der Anteil an ausländischen Studierenden und Fakultätsmitgliedern sowie der Anteil Publikationen mit mindestens einem Autor bzw. einer Autorin aus einem anderen Land. (Medienmitteilung der ETH Zürich, 1.2.2017).

\*\*\*

Die Leitung der ETH Zürich hat einen Ausblick auf die Strategieziele der kommenden Jahre gegeben. Ab Herbst 2017 bietet die ETH ein Bachelorstudium der Humanmedizin mit 100 Plätzen an. Es handelt sich um ein Pilotprojekt. Der Studiengang fokussiert v. a. auf die Medizin und die Datenwissenschaft und setzt auf technische Entwicklungen in diesem Bereich. (NZZ, 9.2.2017).

## Universitäten

Die Rektorenkonferenz der Schweizerischen Hochschulen «Swissuniversities» hat eine nationale Open-Access-Strategie verabschiedet, um möglichst alle Forschungsergebnisse frei und unbeschränkt zugänglich zu machen. Der Begriff «Open Science» steht für die Art und Weise, wie Forschende arbeiten, ihre Zusammenarbeit national und international ausgestalten, Ressourcen teilen und Ergebnisse verbreiten. Die Strategie ist als Download öffentlich zugänglich. (Basler Zeitung, 10.2.2017).

\*\*\*

Die Universität St. Gallen will ab 2019 einen Informatikstudiengang anbieten. Der Kanton muss dazu aber noch einen Auftrag erteilen und finanzielle Mittel sprechen. Als Starthilfe wären 30 Mio. Franken nötig. Ob der Kanton sich dafür ausspricht, wird sich im kommenden Jahr zeigen. Stimmt er dem Kredit zu, muss auch das Volk noch darüber befinden. (St. Galler Tagblatt, 7.4.2017).

\*\*\*

Der Medizinmaster der Universität Luzern wird im Jahre 2020 starten. Die Regierungsräte von Zürich und Luzern haben das gemeinsame Medizinstudium vertraglich besiegelt. Die Finanzierung des Masterstudiengangs ist allerdings noch nicht restlos geklärt. Es sind 40 Studienplätze vorgesehen. Die beiden Universitäten erhalten vom Bund 7 Mio. Franken als Anschubfinanzierung, das sind 2 Mio. Franken weniger als gewünscht. (Luzerner Zeitung, 7.4.2017).

## Hochschulen, Fachhochschulen und pädagogische Hochschulen

Hochschulen und Fachhochschulen müssen sich wieder stärker voneinander abgrenzen. Dies fordert eine breite Koalition von Parlamentarierinnen und Parlamentariern. Der Trend zur Angleichung von «Hochschultypen und Verakademisierung» sei zu stoppen. Die beiden Hochschultypen sollen wieder stärker voneinander unterscheidbar werden. Doktorate sollen den Universitäten vorbehalten bleiben. Der Bundesrat wird aufgefordert, die Profile der beiden Hochschultypen zu schärfen. (Zentralschweiz am Sonntag, 19.3.2017).

\*\*\*

Die Pädagogische Hochschule Thurgau stellt eine hohe Berufstreue fest. Für den aktuellen Jahresbericht der Hochschule ist ein Forscherteam auf Spu-

rensuche gegangen und hat den Werdegang der Kindergärtnerinnen und Kindergärtner und jener der Primarlehrerinnen und Primarlehrer untersucht. Die Zahlen zeigten, dass nur wenige der Absolventinnen und Absolventen der PH Thurgau aus dem Beruf ausgestiegen sind. Zudem konnte festgestellt werden, dass die Absolventinnen und Absolventen sehr weiterbildungsfreudig sind. (Thurgauer Zeitung, 25.3.2017).

## Mittelschulen / Volksschulen

Auf das Schuljahr 2017/18 wird der Lehrplan 21 im Kanton Luzern kostenneutral eingeführt. Mittels Anfrage von Seiten der FDP wird der Regierungsrat gefragt, auf welchen finanziellen Grundlagen diese Kostenneutralität basiert und wie hoch die Gesamtkosten für die Einführung des neuen Lehrplans sind. Gefragt wird auch, ob die Ausgaben für den Schwimmunterricht in den Gesamtkosten berücksichtigt worden ist. Die Regierung plant, die Wahlfächer auf der Oberstufe zu kostengünstigeren Pflichtfächern umzuwandeln. Andere Wahlfächer, wie technisches Zeichnen oder Tasaturschreiben, werden gar gestrichen. (Luzerner Zeitung, 2.2.2017).

\*\*\*

Die Stadt Zürich will bis 2025 flächendeckend Tagesschulen einführen. Die Regeln und Teilnahmebedingungen gaben Anlass zu politischen Diskussionen. Nun sind die Regeln gelockert worden. Bisher galt an zwei Pilotschulen eine Teilnahmepflicht. Neu können die Eltern in allen fünf beteiligten Pilotschulen ihre Kinder vom Mittagstisch abmelden. (Tages-Anzeiger, 4.2.2017).

## Arbeitsmarkt / Lehrbetriebe

Rund ein Drittel der Absolventinnen und Absolventen der Sek B (Sekundarstufe I mit Basisanforderung) findet nach Abschluss der obligatorischen Schule keine Lehrstelle. Dies, obwohl mit der Reform der Sekundarstufe I im Kanton Solothurn die Berufsorientierung einen zentralen Stellenwert erhalten hat. (Solothurner Zeitung, 8.2.2017).

\*\*\*

Das Interesse an einer KV-Ausbildung schwindet, das zeigen Zahlen im Kanton Thurgau. Während in anderen Jahren rund 220 Bewerbungen für die 8 Lehrstellen in der Verwaltung des Kantons eingereicht wurden, waren es dieses Mal noch 45 Bewerbungen. Die kantonale Verwaltung hat deswe-



Zumindest an Ruheplätzen soll es in Luzern nicht mangeln.

Foto: C. A. Ambiel

gen die Anforderungen gesenkt und eine Lehrstelle gestrichen. (Thurgauer Zeitung, 11.4.2017).

### Verbände, Organisationen, Institutionen

1000 Schülerinnen und Schüler haben in Luzern gegen die kantonalen Sparmassnahmen protestiert. Mit dem Motto #keiLost fand der bisher grösste Schülerprotest in der Schweiz statt. Mit Protestrufen wie «Wir sind hier, wir sind laut, weil man uns die Zukunft klaut» verschafften sich die Schülerinnen und Schüler ein Gehör. Der Regierungsrat Reto Wyss und der Leiter der Dienststelle Gymnasialbildung, Aldo Magno, haben eine Delegation des Verbands Luzerner Schülerorganisationen (VSLÖ) nach der Kundgebung zu einem Gespräch eingeladen. (Luzerner Zeitung, 6.4.2017).

\*\*\*

Die European Girls' Mathematical Olympiad (EGMO) ist ein internationaler Wettbewerb, der den weiblichen Fachkräftenachwuchs in Mint-Fächern (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik) fördern möchte. 168 Gymnasiastinnen aus 43 Ländern stellten sich in Zürich diesem Wettbewerb. Zwei Zürcherinnen holten eine Bronze-Medaille. Eine der Gewinnerinnen beabsichtigt, an der ETH Informatik zu studieren. (NZZ, 13.4.2017).

### Verschiedenes (schweizweit)

Der Kanton Tessin widmet sich hochbegabten Schülerinnen und Schülern und den damit verbundenen Herausforderungen. Hochbegabte Kinder sind sehr emotional, haben mit ihren eigenen Gefühlen zu kämpfen und grosse Mühe, Autoritäten anzuerkennen. Dies kann sich negativ im Unterricht, in der Zusammenarbeit mit der Lehrperson und im Umgang mit den Eltern erweisen. Im Kanton gibt es nun eine neue Anlaufstelle, wo Eltern und Beteiligte Unterstützung im Umgang mit

Hochbegabung erhalten. (Corriere del Ticino, 4.4.2017).

\*\*\*

Der Kanton Uri will eine Sommerschule für junge Flüchtlinge. Von Seiten der SP wird ein Beschäftigungsprogramm für junge Flüchtlinge im Asylverfahren gefordert. In der Beantwortung der Regierung heisst es, dass bei der Integration von Personen aus dem Asyl- und Flüchtlingsbereich unterschieden werden müsse. Für Flüchtlinge und vorläufig aufgenommene Personen zahlt der Bund den Kantonen eine einmalige Integrationspauschale. Der Vorschlag wird geprüft, allerdings darf er nicht zu Mehrausgaben führen. (Urner Zeitung, 22.3.2017).

### Volksentscheide / lancierte Initiativen

In der Primarschule soll nur noch eine Fremdsprache unterrichtet werden, so will es eine Volksinitiative im Kanton Zürich. Die Bürgerinnen und Bürger werden am 21. Mai darüber abstimmen. Der Zürcher Lehrerinnen- und Lehrerverband (ZLV) stellt sich hinter die Initiative und wirbt mit dem Schlagwort «Frengzöslisch», das die Überforderung der Schülerinnen und Schüler zeigen soll. Es soll nur noch eine Fremdsprache auf der Primarstufe und eine weitere dann auf der Sekundarstufe unterrichtet werden. (Tagesanzeiger, 5.4.2017).

\*\*\*

Der Kantonsrat von Appenzell Innerrhoden hat ein klares Ja zum Stipendiengesetz verabschiedet. Für die Ausrichtung der Stipendien wird eine Alterslimite eingeführt. Stipendien werden nur dann ausbezahlt, wenn Beiträge von Dritten (Eltern, Sozialversicherungen usw.) nicht ausreichen. Für Doktoratsausbildungen werden auch zukünftig nur Darlehen und keine Stipendien vergeben. (Appenzeller Zeitung, 21.3.2017).

\*\*\*

Das Jugendparlament im Kanton Schwyz hat einen Vorstoss verabschiedet, der das Bildungssystem betrifft. Es geht darum, dass beim Übertritt in die Oberstufe objektiver und mit besseren Rahmenbedingungen gearbeitet werden soll. Konkret sollen Ober- und Untergrenzen geschaffen werden. Zukünftig sollen die Schulnoten ohne das Empfehlungsschreiben der Lehrpersonen entscheidend sein. Nur in Grenzfällen soll auch die Empfehlung beachtet werden. Notengrenzen legten die Jugendlichen keine fest. (Bote der Urschweiz, 6.4.2017).

\*\*\*

Die Basler Regierung nimmt in einer Antwort auf eine Interpellation von Seiten GLP Stellung zu den Frühfremdsprachen. Darin ist zu entnehmen, dass die Regierung sich zwar Gedanken zur Zukunft des Fremdsprachenunterrichts macht, die Didaktik der Mehrsprachigkeit allerdings nicht grundsätzlich infrage stellt. Der Regierungsrat stellt sich auch hinter das Lehrmittel «Mille Feuilles». (Basler Zeitung, 4.4.2017).

### Internationales

In den USA wurde Betsy DeVos als neue Bildungsministerin bestätigt. Als Milliardärin, langjährige Stütze der Partei und wichtige Geldgeberin aus Michigan wurde sie mit der Stimme von Mike Pence als Bildungsministerin bestätigt. Sie hat selber nie eine öffentliche Schule besucht und ist eine Verfechterin des Voucher-Systems, das den Eltern einen bestimmten Betrag aus den Steuereinnahmen zuspricht und ihnen dann die Wahl der Schule überlässt. (NZZ, 8.2.2017).

Abgeschlossen am 17. April 2017,

Karin A. Stadelmann



## Rudolfina-Redoute in Wien – ein Wochenende k. u. k.

von Andreas Wartmann v/o Don

Jedes Jahr am Rosenmontag, bei uns evtl. bekannt unter dem Namen Faschnachtsmontag oder Güdismontag, lädt die KÖStV Rudolfina Wien zur gleichnamigen Rudolfina-Redoute in der Wiener Hofburg. Die Redoute ist die älteste, traditionsreichste und grösste couleurstudentische Ballveranstaltung und gleichzeitig der grösste Maskenball Wiens und lockt jährlich Couleuriker aus ganz Europa an, um für eine Nacht in die alte kaiserliche und königliche Welt einzutauchen.

In den letzten zehn Jahren fanden sich dann auch immer mehr begeisterte StVerinnen und StVer, die für ein langes Wochenende in die österreichische Hauptstadt reisen, die Wiener Gastfreundschaft geniessen, sich von der beeindruckenden Atmosphäre einer längst vergangenen Zeit einfangen lassen und eine Nacht im Dreivierteltakt durchtanzen.

So reisten auch dieses Jahr das Zentralkomitee, Aktive und Altherren verschiedenster StV-Verbindungen am Freitag an, um am ersten Abend etwas ausserhalb vom Stadtzentrum die Heurigenkultur kennenzulernen. Bei deftigen Speisen und jungem Wein («Heuriger») wurde zusammen mit der KAV Danubia Wien-Korneuburg ein geselliger Abend verbracht, bei der dann anschliessend im Verbindungskeller weitergefeiert wurde.

Der Samstag stand dann ganz im Zeichen der letzten Vorbereitungen für den Ball: die Kleiderordnung ist streng, Herren müssen entweder einen Frack oder einen Smoking tragen, Damen ein langes Abend-

kleid. Entsprechend wurden Anzüge gemietet, Kleider angepasst und Accessoires gekauft. Insbesondere die Masken der Damen stellen ein besonders gesuchtes und bezauberndes Attribut für den Ball dar. Je nach Interesse stand dann am Abend ein Opernbesuch auf dem Programm, bevor man sich an die traditionelle Europakneipe begab. Die Kneipe wird ebenfalls von der KÖStV Rudolfina ausgerichtet und findet im altherwürdigen Verbindungskeller statt. Verbindungsmitglieder aus den verschiedensten Ländern gesellen sich an diesem Abend zusammen und frönen dem Couleurstudententum.

Nach den ersten zwei intensiven Tagen gehen die meisten Teilnehmer den Sonntag dann etwas ruhiger an. Da an der Redoute bis Mitternacht «Damenwahl» herrscht, also die maskierten Damen die Herren zum Tanze fordern, werden am Sonntagnachmittag Walzer- und Discofox-Schritte einstudiert oder aufgefrischt. Am Abend geniessen die Wienfahrenden dann ein Nachtessen in einem der vielen urigen und äusserst gemütlichen Wiener Beisel und beenden nicht selten den Abend bei einem Cocktail und einer guten Zigarre, bevor es dann am Montagmorgen ernst gilt.

Seit einigen Jahren nun ist es schon Tradition, dass sich vornehmlich die Herren am Montagmorgen zum Frühschoppen wieder zur Danubia auf die Bude begeben: bei Bier, Brezel, Würstchen und Gesang startet man in den langen Tag. Während sich die einen im Verbindungskeller stärken, begeben sich die andern zum Friseur, zum Schminken oder zur Maniküre. Manch ein Herr war nach der Rückkehr vom Frühschoppen wohl

schon etwas überwältigt von der Grazie seiner Begleiterin und richtete dann Fliege, Band und Mütze besonders akkurat, um nicht abzufallen.

Aperitif und Gala Dinner im Festsaal des Palais Pallavicini stimmen als erstes Highlight den Abend ein und sind Auftakt zu einer rauschenden Ballnacht. Feierlich eröffnet wurde die Ballnacht dieses Jahr offiziell durch das Eröffnungskomitee der KÖStV Rudolfina, Balletttänzerinnen und -tänzer sowie Opernsängerinnen und -sänger. Die maskierten Damen bitten dann die Herren zum Tanz in einem der vielen herrschaftlichen Säle der Wiener Hofburg. Verschiedene Orchester und Bands laden zu Salsa, Rumba, Jive, Discofox und Walzer bis in die frühen Morgenstunden ein.

Um Mitternacht steigt im Hauptsaal die sogenannte Demaskierungsquadrille, ein orchestrierter Tanz, nach dessen Ende die Damen unter grossem Ooooh und Aaaaah ihre Masken ablegen. Sind die Masken erst weg, wendet sich das Blatt/dreht sich das Spiel und auch die Herren dürfen die Damen zum Tanz entführen.

Wer noch mag, begibt sich nach Tanzende in den frühen Morgenstunden auf das Haus der Rudolfina zum Sektfrühstück. Bei heisser Gulaschsuppe, Bier und Sekt klingt die lange Nacht dann aus, bevor es am Dienstag für die meisten zurück in die Schweiz und den Alltag geht.

Das lockere Rahmenprogramm für die Reise an die Rudolfina-Redoute wird privat von einigen regelmässigen Besuchern organisiert, interessierte Teilnehmer dürfen sich gerne beim CC melden.



## Alemannia

Anlässlich des Eröffnungskommers Anfang Februar wurden die Geschicke der Verbindung in der prall gefüllten, bunt durchmischten Schenke zur Rundreise dem neuen Komitee unter der Leitung des Fürsten Wetter v/o Schild übergeben. Wer den Fürsten kennt, dem muss nicht erläutert werden, dass seither zahlreiche spassige Stammesrunden folgten – er ist nun mal des Schalkes Bruder ... Neben den Stunden im heimischen Carnotzet wurden auch zahlreiche befreundete Verbindungen fernab Freiburgs besucht. So besuchten wir u. a. mit der Sectio Brigensis das Gardemuseum in Naters, gefolgt von einer Kreuzkneipe in Brig, wobei sich manch einer noch etwas länger dem Oberwalliser «Savoir-vivre» hingegeben hat. Ganz in der anderen Ecke der Schweiz fand ausserdem der Rotacher-Block-Kommers statt, wo Rauracher, Turicier und wir Alemannen – allesamt von Rotacher Altherren geführt – zusammen mit den Rotachern einen unvergesslichen Abend ganz in appenzellischer Manier feierten. Und auch an der Uni war man präsent: Für den WAC dieses Semesters luden wir eine Vertreterin aus der Pharmabranche ein, die sich nach einem sehr informativen Vortrag über die Forschung im Bereich seltener Krankheiten souverän kritischen Fragen gestellt hat. Ende März führte es dann unseren Fuxenstall im Rahmen der alemannischen Fuxenrallye erneut quer durch die Schweiz, wo sich unsere Altherren abermals von ihrer besten Seite zeigten und die Fuxen während dreier Tage an verschiedenen Posten empfangen und für ihr leibliches und kulturelles Wohl sorgten. Für diese unvergesslichen Eindrücke hallt aus dem Fuxenstall ein tobendes «Stall dankt!». Einige Höhepunkte stehen noch auf dem Programm, bevor wir dann an Auffahrt zur «Afterfoot-Party» steigen. Wir freuen uns bereits jetzt, zahlreiche StVer und StVerinnen auf der frisch renovierten Alemannenterrasse begrüßen zu dürfen.

Joël Brigger v/o Findig<sup>xxx</sup>

## Angelomontana

### Erfolgreicher Start

Die Angelomontana hatte einen guten Start in das neue Jahr 2017. Das Krambambuli vom 20. Januar mit der Aufnahme mehrerer Füchse stellte dabei einen Höhepunkt dar. Leider waren am Schluss-/Eröffnungskommers vom 18. März nicht sehr viele



Farbenfreunde anwesend. Umso mehr haben wir uns über die Besucher gefreut, welche den Weg nach Engelberg gefunden haben. Für das laufende Sommersemester wurden die Chargen speziell verteilt: Manuel Cavigelli v/o Winnetouch hat sein Amt als Fuxmajor an Chantal Esposito v/o Éowyn abgetreten und Simon Mugume v/o Baghira hat sein Amt als Consenior an Johanna Ullrich v/o Voltage weitergereicht, welche nun Consenior und Aktuar zugleich ist. Wir freuen uns jetzt schon sehr auf das Zentralfest und hoffen, viele Farbenbrüder an unserem Mehlsuppenstamm begrüßen zu können. IMMOBILES SICUT PATRIAE MONTES!

Niklaus Rotzer v/o Tribun<sup>x</sup>

## Berchtoldia

### 100 Jahre erste Klasse!

Bald ist es soweit: Die hochwohl-löbliche Berchtoldia feiert vom 2.–5. Juni ihr 100-jähriges Bestehen. Doch Grund für Glück und Vorfreude boten bereits zahlreiche Momente dieses Frühlingsemesters. So konnten wir uns zu Beginn des Semesters über zwei Eintrittsgesuche von Jana und David freuen. Herzlich willkommen! Durch unsere proaktive Aktivitas wurden neue Banden geknüpft und alte erneuert, unter anderem an der Eröffnungskneipe, der St. Patricks-Kneipe und zahlreichen Kreuzanlässen. Bei gemütlichem Beisammensein am Berchtolderweekend und an der Podiumsdiskussion des Berchtoldersoupers wurde in der schönen Zentralschweiz intensiv über die Reform diskutiert.

Doch ganz speziell soll hierbei das von der Berchtoldia organisierte Mittelschülerweekend hervorgehoben werden. Rund dreissig Mittelschüler aus der ganzen Schweiz haben sich in Bern für ein einmaliges Programm eingefunden. Sei es bei einer professionellen Bierdegustation, einem OL durch die verwinkelten Gassen der Altstadt, einem wettstreiterischen Bowling oder einem fürstlichen Brunch auf dem Berner Hausberg – das Wochenende bot alles, um es noch lange in Erinnerung zu behalten. Wir danken allen, die es ermöglicht haben!

Nun genug des Dankes und des Lobes. Lasst uns den Beitrag mit folgenden Worten schliessen: Welch Bier wir in den schönen Stunden und in den sehr illustren Runden mit manchem Farbenfreund geteilt der gemeinsam mit uns verweilt. Wie Wissenschaft uns neu verführt, sich der Entdecker in uns rührt wenn Altbewährtes auf Neues stösst



und uns von Unwissenheit erlöst. So seien wir kühn und tugendhaft schöpfen aus unseren Farben Kraft damit wir stets in den eigenen Reihen unser Leben der Wahrheit weihen!

Nadine Prévôt v/o Ella<sup>xxx</sup>

## Philisterverband Bern

### Gemütlicher Frühling der Berner Philister

Bis zum Redaktionsschluss für diese Ausgabe der «Civitas» nahmen es die Berner Philister gemütlich, es fanden keine offiziellen Anlässe statt. Erinnerung wird deshalb an dieser Stelle an die nächsten Anlässe. Das sind am 15. April 2017 der Osterschoppen, am 26. April der WAC «Bern architektonisch», am 2. Juni der Festkommers zur 100-Jahr-Jubiläumsfeier der Berchtoldia sowie am 18. Juni der Familienanlass der Berner Philister auf dem Gurten. Der Vorstand freut sich schon jetzt über zahlreiche Teilnehmer. Weiter werden folgende regelmässigen Anlässe empfohlen: Am Mittwoch ab 18.00 Uhr findet der wöchentliche Stamm im Restaurant Schmiedstube statt. An jedem zweiten Dienstag im Monat treffen sich zudem die Philister, ebenfalls im Restaurant Schmiedstube, ab 12.00 Uhr zum Philistermittag; eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Weitere Informationen zu den diversen anderen Aktivitäten oder zum Philisterverband Bern finden sich auf der Internetseite <http://www.berner-philister.ch>.

Esther Gerber Fretz v/o Qantas

## Bodania

Die Bodaner Aktivitas in Zahlen: Acht Füchsen fanden im HS16 den Weg in die Bodania. Nach erfolgreicher Burschifikation von 5 Füchsen im FS17 besteht der Stall nun immer noch aus 10 Jungbodanern. Für Nachwuchs ist also gesorgt. Die Bodania gedeiht! Viele unserer neuen Mitglieder konnten wir aus den Reihen der Wengia Solodorensis rekrutieren. Hier wird ersichtlich, dass auch ausserhalb des Schw. StV. das Verbindungswesen spielt. Die Komitees versuchen jedes Semester mit abwechslungsreichen Anlässen die Mitglieder unserer Verbindung zu begeistern. Letztes Semester konnten wir neben den von Altherren gut besuchten Interessentenstämmen einem hochspannenden China-Referat von AH Bärtschi v/o Jubel lauschen. Dieses Semester hat Jonas Kühni v/o Joggeli als Senior mit seinen Conchargen zusammen mit dem Bodaner Basler-Stamm einen Workshop zum Thema «Life Science Re-





gion Basel» lanciert. Wir sind alle sehr gespannt auf diesen Anlass! So wie auch auf das Schw. StV-Fussballturnier, wo mit Sicherheit der Kübel den Weg in die rechtmässigen Hände zurückfinden wird.

Philipp Ladner v/o Syntax

### Brigensis

Seit dem Beginn des Frühlingsemesters mit dem Faschnachtskommers zählt die Brigensis nun aktuell 19 Mitglieder.



Einige Zeit später durften wir mit unserer Patenverbindung, der Alemannia, einen spannenden WAC im Gardemuseum bei Naters erleben. Danach feierten wir gemeinsam eine Kneipe, die bis in die frühe Morgenstunde andauerte.

Ein weiteres nennenswertes Ereignis war das Mittelschülerweekend der Berchtoldia. Zwei wundervolle, lustige und gut organisierte Tage durften wir mit anderen Mittelschülern und den Berchtoldern verbringen.

Und wie jedes Jahr haben wir wieder mitgeholfen, dass unser traditionelles Studententheater stattfindet.

Wir freuen uns schon jetzt auf unseren Stockalperkommers, der am Samstag, den 3. Juni, sein wird, und hoffen, dass viele bekannte wie auch

neue Gesichter zu uns nach Brig finden! Was man sich, schon jetzt, unbedingt in die Agenda eintragen sollte, ist unser Jubiläum vom 26.–28. Oktober 2018.

Emilie Heldner v/o Äliviv



### Burgundia

So wie der Wein mit der Saison lebt, so lebt auch die Burgundia mit dem Semester. Nun sprechen wir hier aber nicht von einem beliebigen Wein, sondern vom Pinot noir, auch bekannt als



Blauburgunder, dem König der Rotweine. Eine bessere Beschreibung eines «Burgunders» lässt sich wohl kaum finden!

Wie mit dem Wein, geht es auch in der Burgundia auf und ab. Bis vor wenigen Semestern war der Himmel leider dunkel, und die Ausbeute betrug nur 3 Fische. Seit letztem Semester schien jedoch wieder die Sonne und nun hat der Stall rekordverdächtige 8 Fische.

Dazu fanden im letzten Jahr zwei Burschen aus dem Üechtland den Weg in die Bärenstadt und wir durften Ruckstuhl v/o Gmögig von den Neuromanen und Lanz v/o Ritter von den Alemannen in unser stolzes Korps aufnehmen. Auch fand Steiger v/o Obelix den Weg vom Stall in den Burschensalon. Im Fuchsenstall konnten wir Betschard v/o Delikt, Tobler v/o Prophet, Hasler v/o Monarch, Pels v/o Format und Frey v/o Dekan willkommen heissen.

Jedoch bedarf es für guten Wein nicht nur viele Trauben, umso wichtiger ist die Pflege und die Qualität. So möchte die Burgundia auch in Zukunft, trotz der neuen Grösse, ihrer Qualität treu bleiben und sich nicht verwässern lassen, hat sich die Burgundia doch stets durch eine zwar kleine, jedoch gut gepflegte Aktivitas definiert. So startete das neue Komitee frohen Mutes und in der Hoffnung auf weiteren Sonnenschein unter Nussbaumer v/o Paroli das 305. Farbensemester!

Wie alle Jahre wieder, fand in diesem Semester die bereits traditionelle Dreifarbenkneipe mit den Staufnern und der Berchtoldia statt. Darüber hinaus wollten wir dieses Semester auch einen aktiveren Umgang mit den anderen Platzverbindungen pflegen und organisierten die erste Dreifarbenkneipe der Geschichte mit den Berner Singstudenten und unseren ehemaligen Gegenspielern der Zofingia Bern. Dieser Anlass war ein ganzer Erfolg und endlich durften die anderen nach dem einzig wahren Kommentar knei-pen.

Wir freuen uns sehr auf unseren Schlusskommers bei der lieben Patenverbindung in Solothurn, der Palatia Solodorensis, und auf das Zentralfest in Rheinfelden beim «Feldschlösschen».

«Bestaubt sind unsere Bücher, der Bierkrug macht uns klüger. Das Bier schafft uns Genuss, die Bücher nur Verdruss!» (Zitat Johann Wolfgang von Goethe)

In diesem Sinne wünschen wir allen noch ein erfolgreiches Semester und viel Spass beim Bühcherentstauben!

Léonard Steiger v/o Obelix

### Glanzenburger

#### Die Reise nach Uganda

Das bisherige Semester stand ganz im Zeichen unserer Ugandareise. Zehn Glanzenburger, davon sieben Altherren und drei Aktiven, machten sich auf den Weg, unseren verschollenen



Bundesbruder Mubiru v/o Nero zu besuchen. Sie flogen von Zürich, über Frankfurt und Addis Abeba nach Entebbe. Nach einem mittleren Kulturschock, man musste sich an die Hygiene sanitärer Installationen bis zur Strassenqualität erst umgewöhnen, machte man sich auf den Weg in die Cassia Lodge in Kampala. Nach Speis und Trank sank unsere Reisegruppe in die Betten. Am nächsten Morgen begann die zweitägige Safari, Nashörner, Paviane und der Murchison-Wasserfall prägten diesen Tag.

Am zweiten Safaritag liessen sich auch Elefanten, Löwen, Nilpferde, Büffel und Krokodile erblicken. An diesem Tag wurde einem der Zauber der afrikanischen Tierwelt geschenkt! Am dritten Tag lernten die Glanzenburger «Land und Leute» kennen, die Fahrt ging durch kleine Dörfer und Felder. Konfrontiert mit dem farbenfrohen Alltag und dessen Schattenseiten, ging es zurück in die Hauptstadt Kampala.

Der vierte Tag, der Tag des Wiedersehens! Nach fünfzig Jahren ist es so weit, die Fahrt zu Altherr Nero. Empfangen wurde jeder von seiner Schwester, sie im Ordensgewand, jeder mit einer Rose. Nero, von seiner Krankheit gezeichnet, freute sich sichtlich. Das Wiedersehen wurde mit seinem Geburtstag, so auch mit einer Familienfeier, kombiniert. Das machte dieses Fest sehr herzlich. Als Nero seine neuen Farben bekam, war ihm ein Strahlen und manchen Glanzenburger die Tränen der Rührung ins Gesicht gezaubert. Die drei Stunden gingen wie im Flug, Stunden, die man nie wieder vergessen wird.

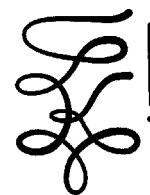
Leander Pflüger v/o Graf

### Kybelia

#### Feministinnen oder konservative Hausfrauen in spe?

Es ist unglaublich interessant, wie die Meinungen über die Mitglieder von Frauenverbindungen auseinandergehen. Unterhält man sich mit Personen, die in keiner Verbindung sind, ist eine häufige Meinung, dass Frauen in Verbindungen extrem konservativ seien und dem gesellschaftlichen Fortschritt im Wege stehen. Die komplett gegensätzliche Meinung findet man in Verbindungskreisen. Dort werden wir häufig als Feministinnen bezeichnet, die den Männern alles nachmachen müssen und nie zufrieden sind mit dem Status quo. Wir sehen hier zwei komplett verschiedene Welten, die aufeinanderprallen. Doch wer sind wir?

Die Kybelia hat einfach alles. Als relativ junge Verbindung haben wir das Privileg, ziemlich jun-



ge Damen zu haben, die sich altersmässig noch sehr nahe bei der Aktivitas befinden. Manche sind verheiratet, andere Single. Einige arbeiten, einige kümmern sich um ihre Familie. Wieder andere machen beides gleichzeitig. Auch politisch gesehen kann man bei uns von links bis rechts, von liberal bis konservativ, alles finden. Es ist schwierig, uns in eine Kategorie zu stecken. Wir sind lustig, manchmal etwas crazy, unterhaltsam, ernst, motiviert, haben aber auch hin und wieder unsere lazy days. Alles in allem kann gesagt werden, dass wir ganz normale Frauen sind, die Aussergewöhnliches erreichen wollen. Sei dies im Beruf, im Privaten oder in der Politik. Was frau bei uns ganz sicher findet, sind Freundinnen fürs Leben. Wir unterstützen einander während des Studiums und in privaten Angelegenheiten. Bei Hochs und Tiefs sind wir unsere stetigen Begleiterinnen. Im Hinblick auf die Ewigkeit.

**Kathrin Gabathuler v/o Laurelin...**

### Kyburger

Mit Beginn des neuen Semesters bestieg Derendinger v/o Zorro den Burggrafenthron, um im 211. Farbensemester die Geschicke der Kyburger-schar zu lenken. Sogleich führte er die Verbindung zur Pflege der Wissenschaft in seine Heimat nach Schwyz. Dort wurden wir zusammen mit der Suitia an der Agro Energie Schwyz AG in die Herstellung von Fernwärme und Ökostrom eingeführt. Die neu gewonnenen Eindrücke verarbeiteten wir anschliessend bis tief in die Nacht an einer gemeinsamen Kreuzkneipe. Auch darüber hinaus kam die Pflege der Amicitia nicht zu kurz: Anfang März fand eine Schar Abbater aus Wil den Weg zu uns in die Limmatstadt und feierte an einem Kreuzkommers mit uns die Aufnahme von Wittwer v/o Goliat in den Kyburger-Salon. Drei Wochen später pilgerte eine Gruppe hungriger Kyburger nach Einsiedeln, um zusammen mit der Corvina die lokale Poulet-Population zu regulieren. Schliesslich durften sich die Kyburger am Hohen Donnerstag über den Besuch ihrer Patenverbindung, der Turania, zu einer Kreuzkneipe freuen.

Anfang April wurde Heinzer v/o parat an der Generalversammlung des Altherrenverbandes in die Altherrenschaft aufgenommen. Leider mussten sich die Kyburger auch schweren Herzens von zwei Altherren verabschieden: Am 19. März wurde Füglistler v/o Batze und am 24. März Meyer v/o Gis vom Herrn über Leben und Tod heimgerufen.



Requiem aeternam dona eis, Domine, et lux perpetua. a. luceat eis. Requiescant in pace. Amen

**Vollenweider v/o Taifun...**

### Lémania

Ce début de semestre lémanien s'est avéré haut en couleurs toutes aussi chatoyantes que celles que nous arborons fièrement. Outre les moultes Stamms qui ont ponctué notre vie estudiantine d'une franche dose d'alcool et de rigolade hebdomadaire, notre cher comité nous a concocté un programme détonnant d'activités diverses et variées. On pourrait citer pour commencer le bowling avec Stella, qui s'est malheureusement soldé par une défaite pour nos pauvres bobines, mais après tout, lorsqu'il s'agit de passer un moment tous ensemble, il n'y a de perdants que les absents. Nous avons également propagé notre bonne humeur un peu partout dans le centre-ville Lausannois à l'occasion du Stamm vagabond, durant lequel nous avons pu immortaliser passablement de rencontres fortuites avec de sympathiques inconnus. Nous avons même rencontré une jeune femme très désireuse de devenir fuchsin à l'aube de ses soixante ans. Malheureusement pour nous, elle aura préféré s'orienter vers une société genevoise (bouh) plutôt que de venir étayer nos troupes. Nous lui souhaitons néanmoins plein de bonheur dans sa nouvelle vie de sociétaire. Pour continuer sur notre lancée compétitive, nous avons ensuite participé à un Beer-pong très généreusement hébergé par Valdesia, qui devait servir de préparation au traditionnel voyage en Belgique. L'idée ayant séduit particulièrement beaucoup de monde, ce fut une soirée très animée qui aura su nous enivrer de joie et bonheur (et pas que).

Enfin, nous avons exporté notre bonne humeur à Bruxelles, où nous avons été chaleureusement accueillis par nos amis belges, comme il est de coutume chaque année, par un mémorable festin dûment arrosé. Pas d'effets secondaires, si ce n'est une parenthèse «danse des marionnettes» dont nous avons gardé des preuves (bon d'accord, des bons souvenirs surtout).

Quoiqu'il en soit, nous nous réjouissons de continuer sur cette bonne lancée, Pâques nous attends désormais avec son lot de surprises (bières ou chocolat, la question fait encore débat).

Alors, comme on dit, en avant pour les nouvelles aventures lémaniennes, et que la fête continue!

**Laure Bongard v/o Bacchante...**



### Leonina

Unter dem Motto «Stolz, ein Leo zu sein!» und der Führung von Straumann v/o Vesper verlief das Herbstsemester '16 äusserst glorreich. Mit dem gebührenden Stolz eines Löwen machten die Mitglieder der Leonina die gesamte Schweiz unsicher und erstrahlten auch im Heimatgefilde Fribourg in bestem Glanz. Vom rauschenden Oktoberfest, bei dem man vor lauter Dirndl beinahe Platzangst bekam und sich zur Beruhigung zahllose Biere einverleiben musste, bis hin zum Krambambuli, das derartig buntbemüht war, dass Couleurstrophen nie zu enden und das göttliche Krambambuli nicht zu reichen schienen – dies bleibt allen Anwesenden nur in bester Erinnerung. Pünktlich zu Beginn der Fasnachtszeit wurden am 11. 11. von Sury v/o Sima und von Hoffmann v/o Zelda in den Salon aufgenommen, um dort ihre fasnächtlichen Spässe weiter zu treiben. Am Schlussanlass durften wir Wegmann v/o Spark in die fuxischen Reihen aufnehmen, und da der Stall anscheinend nie gross genug sein kann, durften wir Clarisa Bergers Eintrittsgesuch am selben Abend entgegennehmen.

Mit dem Motto «Cerevisia vobiscum!» lässt die Leonina dieses Semester ihre theologischen Wurzeln aufleben – denn bekanntlich ist nicht nur Gott, sondern auch das gute Bier bei den Theologen. Unter dem Senior Marino v/o Mystique wird diese Sitte weitergeführt und im April durften wir das Eintrittsgesuch des letzten Semesters bestätigen und Berger v/o Athina in den miefenden Stall aufnehmen. Die Bierpropagierenden Leoniner sind getreu dem Semester motto missionarisch unterwegs: man könnte meinen, die Leonina mache eine Tour de Suisse, wenn man sich die verschiedenen Kreuzkneipen und Anlässe ansieht, die über die ganze Schweiz verteilt sind – nur dass der Sport mehr auf ein Bierbauchvolumenvergrösserungstraining hinausläuft als auf dessen Verringerung. «Richtig» sportlich waren die Leoniner allerdings auch unterwegs, und zwar die Piste in Davos runter – immer in Richtung Après-Ski-Bier. Nun freuen wir uns bereits auf die letzten Anlässe. Unsere Füsse werden wie Aschenputtels in den gläsernen Stiefel in Bern gleiten (bzw. hoffentlich nicht) und starke Nerven werden wir beim Zombiestamm mit der Zofingia Friburgensis brauchen (nicht zu verwechseln mit Fronleichen). In diesem Sinne: das Bier sei mit Euch!

**Julia von Hoffmann v/o Zelda...**





### Neu-Romania

Das Frühlingssemester des 158. Farbenseesters neigt sich dem Ende zu. Mit anderen Worten: das quasi Walliser Komitee hat bald ausgedient. Nur dem Aktuar gelang es als St. Galler in das sonst unverdorbenene Komitee zu gelangen. Trotz allem was man den Wallisern vorwerfen kann oder mag, wurden zahlreiche Stämme abgehalten. Mit dem Pensum von 9 Stämmen in der Woche ist das allerdings nicht weiter verwunderlich. Anbei sollte dabei erwähnt werden, dass das Frühlingssemester eher als das ruhigere bekannt ist. Dies ist auf die vielen Juristen in unserem Verein zurückzuführen, welche sich bereits auf ihre Prüfungen vorbereiten. Oder es zumindest vorgeben. Nichtsdestotrotz wurden zahlreiche süffige Stämme durchgeführt. Doch sollte man nicht annehmen, dass es der Neu-Romania nur darum geht, den Durst zu löschen. Auch unser Horizont konnte durch einen gelungenen WAC im Bundeshaus erweitert werden. Den Gesangskünsten des Kantors ist es zu verdanken, dass nun auch die Katzen auf der Strasse die Lieder mitjaulen können. Neben den regulären Stämmen, durfte die Neu-Romania den anderen Verbindungen auf Platz Freiburg zeigen, wer das Sagen hat. So zum Beispiel bei der Platzfuchsenrallye oder bei der Platzblockolympiade, bei der unsere Schwestern zum wiederholten Male in die Schranken gewiesen wurden. Erneut haben die Neu-Romanen Erbarmen gezeigt und sich im Carnotzet der Alemannen blicken lassen. Nicht besonders erwähnenswert ist die Tatsache, dass nun zum siebten Mal in Folge der Pokal am Stamm der Neu-Romanen landet und man sich somit scheut, den Namen Wanderpokal zu verwenden. Um ihnen doch noch einen Rest Würde zu lassen, überlegt man sich das nächste Mal, nur noch mit der B-Mannschaft zu erscheinen. An dem sonst stahlblauen Himmel der Neu-Romania bilden sich Wolken. Traurig müssen wir von unserem Altherren Humbel v/o Gmüet Abschied nehmen. Die Aktivitas spricht den Angehörigen ihr Beileid aus. Des Weiteren hat die Dumm- und Beschränktheit des übergrossen Stalls, infolge der beiden Übergänge in den Salon, erheblich gelitten. Was allerdings Raum für Zuwachs lässt. Das Fazit des bisherigen Semesters ist und bleibt immer wieder dasselbe: Die Neu-Romania lebt, gedeiht und gibt die Traditionen weiter.

Schnyder v/o Rekord



### Nothensteiner

Das 66. Farbensesemester der Nothensteiner steht ganz im Zeichen von Kreuzkneipen mit verschiedenen Verbindungen von St. Gallen bis nach Winterthur. Nachdem im vergangenen Semester erfolgreich fünf neue Fuxen angeworben werden konnten, gilt es nun, diese in das Netzwerk der Studentenschaft einzugliedern. Für die Aktivitas sowie Altherrenschaft boten diese Anlässe die Chance, alte Kontakte zu pflegen oder neue zu knüpfen. Ein alljährlicher und allseits beliebter Anlass ist der Pleco-Cup, der zusammen mit der Bodania durchgeführt wird. Ein weiterer Höhepunkt dieses Semesters war der Besuch der Brauerei Pilgrim im idyllischen Kloster Fischingen. Nach lehrreichen Worten des Braumeisters Krickl v/o Aloisius, durfte eine Verkostung des Gourmetbiers aus der Klosterbrauerei nicht fehlen. So erstaunt es nicht, dass am Ende der Besichtigung jeder den Nachhauseweg mit einem zufriedenen Lächeln antrat. Kommende Highlights sind z. B. der OFFA-Stamm, die Seealpseewanderung oder der Glögglistamm mit der Kybelia. Über viele Gäste freuen wir uns besonders an unserem Schlusskommers, der am 9. Juni 2017, 20:00 c.t. im Restaurant Papagei stattfinden wird.

Bütler v/o Joker. Kanzler



### Notkeriana

Nun ist auch schon die Hälfte des 54. Semesters der Notkeriana vorbei. Begonnen haben wir unser Semester traditioneller Weise mit dem Eröffnungskommers. Dabei konnten wir drei unserer Mitglieder, Michael Hochauer v/o Aastand, Stefanie Matter v/o Sakura und Rahel Baltensperger v/o Malu burschfizieren. In der zweiten Woche haben wir uns zur Kreuzkneipe mit den Nothensteinern getroffen. In der darauffolgenden Woche haben wir den Säntispark unsicher gemacht und sind nach Davos in das Skiweekend gefahren. Dort genossen wir das schöne Wetter auf der Piste und besuchten gemeinsam den Hockeymatch HC Davos gegen Lausanne HS. Am Saint Patrick's Day Stamm tranken wir irisches Bier und hörten irische Musik. Für den WAC sind wir nach Arbon gefahren. Dort besuchten wir den Familienbetrieb Mosterei Möhl. Nach der ausgiebigen Degustation ging es anschliessend in die RhabarBar. An der Bachelorfeier konnten vier unserer Mitglieder ihr Diplom abholen. Wir gratulieren Lorenzo Motti v/o Durin, Flavia Kohler v/o Kek, Daniel Gämperli



v/o Profund und Vera Lüchinger v/o Morgana. Die Fuxenreise ging diesen Break nach Budapest. Wobei das BJTrinken der Besichtigung von Sehenswürdigkeiten vorging. Wir freuen uns auf die zweite Hälfte des Semesters, in der wir unter anderem uns mit der Steinacher zur traditionellen Fleischgorgie treffen, eine Kreuzkneipe mit der Zofingia HSG und der Kybelia haben und nach Luzern reisen, um die Waldstättia zu treffen. Ausserdem schauen wir erfreut auf den Jubiläumstamm, an dem wir zwei weitere Fuxen aufnehmen können und somit mit einem tollen Stall in das Herbstsemester starten werden.

Baltensperger v/o Malu.xx

### Orion

«Auf nach London!», hiess es kurz vor Beginn des neuen Semesters für unseren Fuxenstall! Unter der Führung unseres ambitionierten Fuxmajors Scimidar genossen wir ein erinnerungswürdiges Wochenende in London. Begleitet wurden wir von Vash und Hongkong, die sich selbstverständlich ebenfalls in den Stall einkneipten und mit uns Fuxen mithielten. In London fanden wir glücklicherweise auch unser verschollenes Mitglied Sultan wieder und feierten dies mit dem ein oder andern Pub Crawl. Aber auch für etwas Sightseeing, Shopping oder Ferien geniessen fanden wir Zeit. Alles in allem war es natürlich ein sehr gelungener Ausflug. Unser Farbensesemester wurde am 3. März feierlich mit der Eröffnungskneipe eingeläutet. Highlight des Abends war die Burschifikation von Zisch, die nun ihren Platz im Salon gefunden hat. Wir gratulieren dir!

Auch dieses Semester fand bereits wieder die Krönung des Bierkönigs statt. Nachdem im letzten Semester leider kein Orioner den Wettbewerb für sich entscheiden konnte, sind wir nun stolz, dass sich dieses Mal Scimidar bis zum ersten Platz vorkämpfen konnte!

Ebenfalls noch im März, am 14., fanden sich alle vier Verbindungen, die das Restaurant Oberhof ihr Stammlokal nennen dürfen, in diesem zusammen. Dort tauschten wir uns gegenseitig aus und lernten uns kennen, was natürlich in einem unterhaltsamen und interessanten Abend endete. Sehr erfreulich dieses Semester war auch, dass uns die Berchtoldia in Zürich besuchte. Es konnten so einige Mitglieder beider Verbindungen zu diesem Treffen mobilisiert werden. Glücklicherweise, denn der Abend versprach amüsant zu werden.



Am Donnerstag, 30. März, ging es zur alljährlichen Fuxenrallye quer durch Zürich. Die Fuxen der Verbindungen wurden wie jedes Jahr ganz schön gefordert. Die einen auf der intellektuellen, die anderen eher auf der physischen Ebene. Die Verbindungen liessen sich wie immer etwas mehr oder weniger Kreatives einfallen, um uns einen möglichst abwechslungsreichen Abend zu gestalten. Traditionell trafen sich alle Teams und Burschen zum Schluss in der Welfenbar, um sich über das Erlebte auszutauschen.

Am 5. April lockte uns ein 3-Färber zusammen mit den Froburgern und der Artemia einmal aus Zürich hinaus nach Basel. Der Anlass war gut besucht und sogar Mitglieder der Palatia Solodorensis genossen mit uns den Abend.

Rechtzeitig zu Ostern hielten wir zusammen mit den Glanzenburgern einen Osterkommers ab. Der Abend war voller Schokolade, Bier und Eiertütschen und somit fehlte nichts für ein gelungenes Osterfest. Osterhasenbierstiefel inklusive!

Laura Kälin v/o Klinge

### Rauracia

Das Semester hat noch nicht einmal begonnen und die Rauracia durfte bereits einen wunderbaren Anlass erleben. Im Hotel Waldstätterhof in Brunnen fand am 4. Februar der Rauracherball statt. Bei würdigem Ambiente fanden sich gut 90 Rauracher und Balldamen im Festsaal ein und genossen den Abend. Am 18. Februar wurde das Semester dann offiziell eröffnet. Nach der GV der Kellergenossenschaft und einem feinen Nachtessen durfte der Fürst Stefan Ledergerber v/o Possli zum ersten Mal auf dem Fürstensessel Platz nehmen. Zwei Wochen darauf wurde die berühmte Rauracher-Olympiade durchgeführt. Nach vielen hart umkämpften Disziplinen durfte schliesslich Patrick Huber v/o Achill den begehrten Pokal in die Höhe stemmen. Herzliche Gratulation! Am Sonntag, dem 3. März, trafen wir uns für die «Jassnacht» und bereiteten uns so auf die «drey scheentschte Dääg» vor. Auch in unserem Keller herrschte während der Fasnacht reger Betrieb, selbst aus dem Aufräumen in der Woche darauf entstand noch ein geselliger Abend. Zum «Fürstentreffen» besuchte uns eine Delegation der Alemannia, die wir im Keller verköstigten. Leider mussten die Gäste sich schon früh verabschieden, jedoch nicht ohne sich vorher in einer Stafette gut geschlagen zu haben. Noch in derselben Woche führten uns unsere Wege erneut zusammen, so feierten wir in Appenzell ge-



meinsam mit der Alemannia, der Turicia und den Rotachern einen fröhlichen Kommers. Diesen so noch nie da gewesenen Kommers verdanken wir dem Fakt, dass die beiden Fürsten sowie der Senior ebendieser Verbindungen allesamt Rotacher waren. Anfang April fuhren wir zum WAC nach Rheinfeldern, wo wir unsere Zigarren- und Whiskey-Kenntnisse erweiterten. Zufälligerweise trafen wir zu später Stunde noch auf AH Floskel, mit welchem wir uns noch etwas auf das Zentralfest vorbereiteten. Bis dahin wird es uns wohl kaum langweilig, wie ein Blick auf unser Semesterprogramm zeigt, stehen noch mehrere hochkarätige Anlässe an.

### Sarinia

Le printemps a découvert une Sarinia pleine d'entrain. Avec la Platzeröffnungskneipe, les Sariniens, premiers sur place, ont su arroser décevement cet événement. À suivi notre AG d'ouverture où notre nouvelle présidente Marie Pittet v/o Ecstasy nous a présenté le programme du comité qui promettait d'être des plus savoureux. Il s'est révélé jusqu'à présent bien plus que succulent! Trois nouveaux burschen ont rejoint les rangs du vertueux salon. Est arrivé alors le fuchsenrallye, la Sarinia inaugure son battleshot, conçu pour l'occasion et très apprécié de tout Fribourg; quelques fuchse y auraient laissé des plumes... Adressons ensuite tous nos remerciements à notre balx Lubna Raboud v/o Mata-Hari qui s'est démenée corps et âme pour nous faire danser au son du Bolchoï lors du «traditionnel» bal printanier, certains sont repartis avec un bon pour des alliances chez un bijoutier... Arrive enfin le tant attendu stamm «mystère et route du rhum» qui en intriguait plus d'un. Il y eut bien des heureux ce soir-là, il suffit d'écouter l'enchantement dont nous fait part notre vereinspapa Christian Wicht v/o Chindâ qui ne se remet toujours pas de ce stamm «digne d'une partie de Cluedo, très bien organisé, très bien décoré, pour une ambiance très animée»! Lueur de bougies, énigmes, carte au trésor, clef du coffre cachée dans le chapeau de filibustier du consenior, etc... on ne peut que féliciter le comité pour son ingéniosité, son dévouement et son excellent travail. Le dernier mot reviendra aux fuchse pour avoir transformé en antique hellène la corona lors du stamm renversé. Les péripéties n'ont pas manqué et étaient au rendez-vous; après avoir pris feu la queue de renard du fuchsmajor est noyée dans la bière.



Les plaisanteries allaient bon train et la bonne humeur était de la partie. L'on ne peut que souhaiter ainsi une suite de semestre effervescente. La Sarinia promet de rester encore longtemps forte en émotions!

Louis de Sereys v/o Berlioz

### Semper Fidelis

Pünktlich zum Beginn der Lehrveranstaltungen im neuen Semester hielten die Semper Fidelen auch ihren ersten Anlass ab. Am AC/BC geht es zwar selten sehr feierlich zu und her, jedoch war der geschäftliche Teil erstaunlich speditiv erledigt und die Stimmung in der Semperbude beinahe «stammässig». Der offizielle Auftakt ins Semester fand dann aufgrund der rüüüdigigen Tage erst nach der Fasnacht statt. Unser neuer Pate Padrino hat sich schnell im Seniorenamt zurechtgefunden – insbesondere mit der damit einhergehenden Machtfülle.

Der erste von zwei WAC hielten wir in der Woche nach der Eröffnungskneipe ab, an der die Aktivitas die grösste Zivilschutzanlage der Schweiz besuchte. So manch einer staunte über dieses unterirdische System von Gängen und Räumen, das sich unter dem Sonnenberg befindet. Der anschliessende Stamm war zwar kurz, aber aufgrund der von den Füchsen initiierten Revolte äusserst amüsant – hauptsächlich für die anwesenden Burschen.

In der darauffolgenden Woche hielt unser AH Reziprok eine Infoveranstaltung für Studenten der Rechtswissenschaften bezüglich den Erstjahrsprüfungen ab. Ihm sei an dieser Stelle nochmals herzlichst dafür gedankt.

Für den Mehrfärber mit den Glanzenburgern und Steinachern wagte sich die Aktivitas unter Leitung des Conseniors Krypto nach Zürich. Glücklicherweise fanden alle Semper den Weg wieder nach Hause – auch wenn es bei den einen oder anderen beinahe Samstagnachmittag wurde...

Anlässlich des zweiten WAC in diesem Semester besuchte die Aktivitas das Referat über Bruder Klaus von Ries v/o Spontifex, welches äusserst spannend und sehr gut besucht war. Nach dem Referat liessen es sich die Semper Fidelen natürlich nicht nehmen, den Donnerstagabend gehörig ausklingen zu lassen.

Nebst der im Mai steigenden alljährlichen Turmkneipe kam es bereits Anfang April zu einem «Turm-Highlight». Auf Initiative unseres Seniors besuchte die Verbindung den Luzerner Wasserturm und hielt nach einer informativen Füh-





rung einen gelungenen Stamm in der Turmstube ab. Dass es sich dabei um ein Jubiläum handelte (die Semper feierten vor zehn Jahren ihre erste Turmkneipe im Wasserturm), realisierten einige jüngere Semester erst bei der Rede von AHP Diskus, welcher den Anwesenden anlässlich der Vulgoänderung von AH Sir eine gelungene Produktion bot.

Im Übrigen kam es noch zu einer Premiere: Die Aktivitas gewann zum ersten Mal offiziell den jährlichen Ostercup, was allerdings hauptsächlich an der kaum vorhandenen Konkurrenz lag. Trotz allem war der Abend gut besucht und ein gebührender Startschuss in die kurze Mitt'-Semesterpause.

Wie sich zeigt, ist unsere Verbindung auf gutem Kurs. Leider konnten wir bisher keine Neueintritte im laufenden Semester verzeichnen, doch werden unsere zahlreichen Fuchse den FM auch über die Fuchsenreise hinaus auf Trab halten und wir blicken gespannt auf die Anlässe in der zweiten Hälfte des 348. Farbensemesters – namentlich auf den Magisterstamm, die Turmkneipe und nicht zuletzt auch auf die Sommeranlässe nach den Prüfungen.

Remo Sidler v/o Rapid...

### Staufer

**«Wenn's um Feste geht, hört ein lahmes Weib auf zu hinken!»**

Unter diesem Motto und mit dem Eröffnungsanlass vom 17. Februar starteten die Staufer und viele Gäste ins Jubelsemester 2017. Am 22. Februar fand mit Interessenten, Bierpong und Chicken-Wings die Stauferheimparty statt. Dabei wurden die Klischees amerikanischer Frat-Partys erfolgreich auf die Schippe genommen. Noch am nächsten Abend folgte die Platzeröffnungskneipe. Gemeinsam mit der Fryburgia, Activitas, Leonina, Sarinia und Alemannia organisierten wir einen doch recht gemütlichen Anlass. Feiern durften die Staufer im Verlaufe des Semesters etwa am Berner-Oberländer-Abend, beim «gemütlichen» Nachtessen oder beim Innerschweizer-Stamm mit der Fryburgia.

Wir Staufer sind ja nicht bekannt dafür, uns nur bei Festlichkeiten zu bemühen, vielmehr gilt unser Semester motto all jenen, die uns auf dem schönen Guintzet-Hügel besuchen möchten.

Im 160. Farbensemester der Staufer bietet sich diese Gelegenheit etwa an unseren Jubiläumsfeierlichkeiten vom 5. und 6. Mai, wo wir in kleinerem Rahmen, aber mit umso mehr Feierlaune 80



Jahre Staufer feiern. Auch für den traditionellen Freiburger Grillmehrfärber oder den Mittelschülerabend vor dem StV-Fussballturnier werden wir unseren Biervorrat gut aufgefüllt halten.

Im Stauferheim sind Gäste jederzeit herzlich willkommen!

Wie immer schickten sich die Staufer auch in diesem Semester zum Reisen an. Der Mehrfärber in Bern mit der Burgundia und der Berchtoldia war ein voller Erfolg, weiter ging es ebenfalls in der Bundeshauptstadt mit der 7. Ausgabe der stauferinternen Bernerplatte. WAC und Verbindungsreise führten die Staufer ins Val-de-Travers (GrüneFee und Schaumwein) respektive nach Montreux (Jazz und Weine aus dem Lavaux).

Auf viele weitere stauferische Feste mit heiteren Besuchern!

Auf dass die Becher auch in den 160 weiteren Farbensemestern erklingen!

Simon Heiniger v/o Dwalin.

### Steinacher

Zu Beginn des Semesters feierten wir das Jubelfest mit unserer Freundschaftsverbinding KDStV Bavaria Berlin. Diese 100-semesterige Freundschaft feierten wir zwischen Berlin und St. Gallen, genauer in Würzburg. Nach einem Eröffnungsabend kamen wir am folgenden Tag in den Genuss einer Stadtführung, um auch den kulturellen Hintergrund der Stadt Würzburg zu entdecken. Unser herzlicher Dank für die Organisation dieses eindrücklichen und wunderschönen Festes gilt: Emanuel Sorba v/o Moscht und Patrick Hummel v/o Shlomo.

Weiter hatten wir die Möglichkeit, die Kanzlei Homburger im Zürcher Primetower zu besuchen. Altherr Gregor Bühler v/o Schnadig zeigte uns die Kanzlei und erzählte vom Alltag eines Anwaltes. Diesen interessanten Anlass rundeten wir im Restaurant Johanniter ab.

Ein weiterer Höhepunkt des Semesters war die Masterdiplomfeier. Acht Steinacher konnten das Masterdiplom in Empfang nehmen. Es sind dies namentlich: Oliver Munz v/o Hopf, Marcel Bischof v/o Sternum, René-Pierre Morand v/o Disco, Michael Infanger v/o Gletscher, Marc Walliser v/o Chlopfer, Julien Wolhändler v/o Mais-Non, Marc Maurer v/o Kodex und Nico Koch v/o Schthai. Wir gratulieren ihnen herzlich zum Erfolg! Im Restaurant Netts konnten wir dank den Laudationen in Erinnerung schwelgen und dabei noch etwas Exquisites essen.

Florian Barben v/o Satchmo



### Suitia

Mit Stolz durfte die Suitia auf ein erfolgreiches und gelungenes Zentralfest zurückblicken. Die Freude war umso grösser, da es bei uns im alten Schwyzerland stattfand. Doch auch nach dem Zentralfest ging es bei uns ereignisreich weiter. Als Erstes stand ein WAC, zusammen mit der Corvina und Struthonia, auf dem Programm. Uns wurde die eindrückliche Saline in Riburg gezeigt, inklusive der grossen Salzlagerhalle. Nach der Besichtigung wurden wir vom Vize-OKP des diesjährigen Zentralfests, Christoph Bucher v/o Floskel, abgeholt und durch Rheinfeldens geführt. Als nächstes Highlight stand Paintball, zusammen mit den Schülern des Kollegi, an. Dabei ging es hoch zu und her. Die Kugeln flogen schnell und so mancher Aktiver hatte noch Tage später ein Souvenir, in Form eines blauen Fleckens, am Körper. Nichtsdestotrotz stiegen wir tapfer am 2. Dezember zum traditionellen Chlauskommers, wo der Chlaus höchstpersönlich vorbeischaute und die Taten der Aktivitas durch das ganze Jahr noch mal hervorholte. Zwischendurch konnten einem die Burschen und Fuxen schon fast leidtun, denn der Chlaus war dieses Jahr überhaupt nicht zimperlich und liess es sich nicht nehmen, die Hochs und Tiefs der Suitianer zu verkünden. Abschliessend hatte der Fuxmayor noch die Ehre, zwei neue Fuxen im Stall willkommen zu heissen. Am Schluss-/Eröffnungskommers wurden Krahebühl v/o Somnus und Krahebühl v/o Smaug feierlich in die Suitia aufgenommen. Wir heissen sie noch einmal herzlich willkommen und wünschen ihnen eine gute Zeit in der Verbindung.

Dominik Annen v/o Funke<sub>FM</sub>

### Turania

Und jetzt stehen wir also mitten in unserem Jubiläumsemester – 125 Jahre Turania. Doch bevor es begann, hatten einige Fuxen aus mir unerklärlichen Gründen ihr BuEx bestanden. Wie sie das hinkriegten, ist mir heute noch ein Rätsel! Nun ja, so wurden Liquid und Kulant burschifiziert und im Kreis des Salons willkommen geheissen. Sie übernahmen dann sogleich auch entsprechende Chargen (Liquid Senior, Kulant Fuchsmajor), Consenior wurde Rapido. Und so war für das Jubelsemester alles bereit.

Das Semester startete und so eröffneten wir dies studentengerecht mit dem Eröffnungskommers.



In der darauffolgenden Woche trafen sich die Winterthurer Verbindungen zum alle Jahre stattfindenden, traditionell chaotischen Winterthurer Konvent. Während einer Fuchsenrevolution wurde es unserem Senior Liquid zu bunt und so übernahm die Turania das Zepter und brachte wieder etwas Ordnung in den SauStall. Auch wurde das Kandidatenseminar von den Fuchsen besucht und da einiges über den StV und seine Geschichte gelernt. In der darauffolgenden Woche hatten wir einen gemütlichen Stamm, wobei gemütlich immer auch eine Definitionssache ist. Just 7 Tage später besuchten uns unsere Freunde der Nothensteiner aus St.Gallen. Nur schon die Tatsache, dass die Nothensteiner kamen, erübrigt weitere Ausführungen. Jeder kann sich da, aus eigener Erfahrung, ausdenken, was da los war. Dass der Donnerstag nicht der Lieblingsstammtag der Vitodurania ist, merkten wir in der kommenden Woche. Eine ganz kleine Delegation besuchte uns an der organisierten Kreuzkneipe. Im nächsten Semester werden wir bestimmt wieder auf den Mittwoch ausweichen. Ende März hatten wir einen gemütlichen Stamm im Brauhaus, an dem wir nicht in den Raum gingen, sondern im Restaurant selber blieben. Es war ein sehr gemütlicher Abend mit einigen AHAH. Der erste Anlass im April war der FH-Bund-Tag in St.Gallen. Unser FH-Bund-Obmann, Streuli v/o Clarus (NO!), organisierte eine Besichtigung der REGA-Basis 7 in St.Gallen. Grandios, was die Retter aus der Luft alles leisten! Jeder, der nicht dabei war, hat definitiv etwas verpasst und so empfehle ich jedem, ob Altherr oder Aktiver, an diesem Tag jeweils dabei zu sein. Es war sehr interessant, eindrücklich und lehrreich! Nach der Besichtigung verschoben wir uns ins Alpenglögli St.Gallen. Bei Cordon bleu und Bier wurden Erlebtes wiedergegeben und neue Kontakte geknüpft. Über das, was zu später Stunde noch passierte, liegt ein grauer Nebel aus Bier und Zigaretten... Am Gründonnerstag besuchten wir unsere Patenverbindung, die Kyburger, in der Linde in Zürich. Nach dem Stamm zog es uns noch weiter in den Turicer Keller an deren Osterkommers. Grün wurde niemand, doch konnte der Zustand einiger an einer anderen Farbe abgelesen werden. Weitere Erklärungen? – Unnötig! Und jetzt sind wir kurz vor unserem Jubiläum 125 Jahre Turania, das am Samstag, 29. April 2017 über die Bühne gehen wird. Die Gäste sind eingeladen, die Redner bereit, die Fahne abgeholt. Nur wurde uns gemeldet, dass der Braumeister noch einige Nachtschichten einlegen wird. Wir freuen uns auf zahlreiche Turaner

und Gäste, die mit uns auf 125 Jahre Turania anstossen werden!

Christoph Frey v/o Gallus

### Turicia

Die Aktivitas der Turicia kann auf eine wunderschöne erste Semesterhälfte zurückblicken.

Geprägt war diese vor allem durch Anlässe der Superlative!

An der Soirée Blöö glänzte unsere Aktivitas mit bestem Benehmen, besonders der Kurs im korrekten Umgang mit Champagner durch Niederberger v/o Takt und die Präsentation des Hohen CP Müller v/o Abrupt und Stadler v/o Pestalozzi zum Thema «Stramentum» bleiben in bester Erinnerung.

Am darauffolgenden Ball im Hotel Dolder, hervorragend organisiert durch Wartmann v/o Don und Schneider v/o Photon, durften wir das Gelernte auch direkt anwenden. Es war ein rauschendes und schönes Fest, wie es selbst in der Turicia selten vorkommt.

Musikalisch wurde der Ball von Bugmann v/o Pavarotti und Allemann v/o Zwäg begleitet und sie erheiterten uns mit suggestiven Schlagertexten aus den 20er- und 30er-Jahren.

Der Stall sorgte darauf mit seiner Produktion zum Thema Donald Trump gegen Wilhelm Tell für Gelächter.

Die Exkneipe nach dem Kandidatenseminar des StV fand relativ spontan im Turicer Keller statt und war bis auf den letzten Platz besetzt und der Bierstrom konnte nur dank der tatkräftigen Mithilfe von anderen StV-Fuchsen aufrechterhalten werden.

Auch die Kneipe mit unseren Patenverbindungen der Imperia Turicensis und der Desertina waren ein voller Erfolg! Aufgrund der sommerlichen Wärme breitete sich die Exkneipe sogar bis auf das Dach aus.

Weiter ging es mit der StV-Fuchsenrallye, wo man im Stammlokal der Turicia die gute, alte Liesel trinken durfte. So manch ein Nicht-Turicer war ob dessen ein wenig überfordert.

Nur am Centralfest oder an der Bar des Schweizerhofs zum Neujahreskommers trifft man mehr StVer als am traditionellen Osterkommers der Turicia. Wie in vorherigen Jahren war dieser einzigartige Kreuzkommers hervorragend, obwohl ihn nicht alle ohne Blessuren oder ohne Kopfschmerzen überstanden. Einzelne Gäste liessen sich vom Bruch mit Champagner und Lachs sowie von den Aufräumarbeiten am nächsten Mor-



gen nicht stören und schliefen wacker auf ihren Stühlen weiter.

Aber nicht nur über gelungene Anlässe durften wir uns bisher freuen, sondern auch über drei weitere Beitrittsgesuche aus dem Umfeld der Mittelschulverbindungen und über die Fuchsifikation von Devadas v/o Rielke.

Die Turicia wächst und gedeiht prächtig, unter anderem wegen der grossen Bemühungen des Seniors Barçan v/o Schmatz, der uns trotz weitem Weg ins ferne Appenzell lockte und/oder peitschte, um die Rotacher gemeinsam mit der Rauracia und der Alemannia zu unterstützen.

Lukas Huber v/o Robusto

### Welfen

Die Welfen sind mit einem Feuerwerk von Anlässen in das neue Jahr gestartet: Nach einem Dreikönigsstamm, an dem es verschiedene Monar-



chen zu bestaunen gab, stand in der zweiten Kalenderwoche schon die Abholung von Prógonos an. Nach vier Semestern, in denen er sich im Komitee engagiert hat, schloss er damit seinen Master in Geschichte ab. Dies musste am anschliessenden Fonduestamm gebührend gefeiert werden. Langweilig wurde es auch in der weiteren unterrichtsfreien Zeit nicht: Wir spielten Lastertag und gingen Eislaufen. Daneben hielten wir einen Bierpong-Stamm, einen Spiele-Stamm und einen «Who-Has-The-Biggest-Nuts»-Stamm ab. Da der Chronist an dem letztgenannten Anlass nicht zugegen war, ist es nun leider unmöglich, diese Frage in den Chroniken ein für alle Mal festzuhalten. So kurzweilig die unterrichtsfreie Zeit im Zwischensemester war, so ausgeruht und mit neuer Energie starteten wir in das neue Semester: Mutig wie der Welfenleu wagten wir uns auf eine Ghost-Tour durch Zürich und erfuhren dabei allerlei Schauergeschichten, die sich zu früheren Zeiten in der Stadt zugetragen haben sollen. In der gleichen Woche durften wir mit Wana bereits den zweiten Welfen abholen und mit ihr den Studienabschluss feiern. Bei so vielen Abschlüssen, wie dieses Semester noch zu erwarten sind, kann einem schon einmal Bange werden ob dem zu erwartenden Mitgliederschwund in der Aktivitas. Diesem Trend wirkten wir mit einem gelungenen Interessentenstamm entgegen. Die Welfenbar war zum Bersten gefüllt. Eine Woche später waren die Welfen bei Altherr Para zu Hause eingeladen. Wir genossen den Festschmaus und verbrachten fröhliche Stunden in einem mit Couleurmementarien



geschmückten Raum. Da geplant war, nach der Fuxenrallye alle CCZ-Verbindungen in die Wellenbar einzuladen, mussten wir die Feiertüchtigkeit der Bar noch einmal überprüfen. Wir taten dies in Form einer Elfenparty und der freundlichen Unterstützung von DJ Sauraus. Dem aufmerksamen Leser wird an dieser Stelle sicher das Wortspiel von unserem Senior ins Auge springen. Der weniger aufmerksame Teil der Leserschaft sei hier noch einmal darauf hingewiesen. So konnte dann auch die Fuxenrallye erfolgreich über die Bühne gehen. Auch die folgenden zwei Wochen waren aus Sicht der Welfen erfolgreich: Wir konnten Akela zum bestandenen Burschenexamen gratulieren, feierten die Abholung unseres Conseniors Rad-x und durften am Beicht-AC den ersten Neuzugang in diesem Semester verzeichnen.

Ramses, Chronist

### Thomas Füglistner v/o Batze

\*05.08.1948 †19.03.2017

Kyburger, Suitia



Cito mors ruit, rasch schlägt der Tod zu. Zusammen mit seiner Frau Elisabeth war Batze bei mir in Laufen zu Gast und wir liessen auch alte Erinnerungen lebendig werden, hielten uns ans

gaudeamus igitur. – Mit einem kräftigen Händedruck hat sich Batze nach diesem gefreuten Nachmittag auf dem Bahnhof verabschiedet. Und dann das: rapit nos atrociter. Die Mitteilung, er habe einen tödlich verlaufenden Herzstillstand erlitten. – Wir kannten uns ein halbes Jahrhundert! 1967 lernte ich Batze als älteren Mitschüler in der Handelsabteilung St. Karl im Kollegium Maria Hilf in Schwyz kennen.

Unfassbar und unwirklich vorkommend für jene, die wenige Stunden vorher ihn als liebenswerten Gast und überaus geschätzten Gesprächspartner erleben durften. Wie so oft, wenn wir uns im Verlauf der letzten fünfzig Jahre zu freundschaftlichem Beisammensein trafen, waren nebst heiteren auch ernstere Themen, ja mitunter auch letzte Fragen angesprochen. Im Nachhinein berührt ganz besonders eindrücklich und bleibt mir in Erinnerung, wie überzeugt er sich gerade auch an diesem Nachmittag – jeden Zweifel von sich weisend – im Glauben an die Gewissheit der christlichen Verheissung äusserte.

Aufgewachsen ist Thomas Füglistner, geboren am 5. August 1948 als Sohn seiner Eltern Hans und Elisabeth Füglistner-Wagner, in Höngg-Zürich, wo er auch die Primar- und Sekundarschule besucht hat. Er besuchte die katholische Knabensekundarschule im Schulhaus Sumatra und nachher während eines Jahres das kantonale Wirtschaftsgymnasium Freudenberg, welches er – wie er in seinem Lebenslauf im Goldenen Buch ausdrücklich schreibt – auf eigenen Wunsch verlassen hat und ins Kollegium Maria Hilf in Schwyz eingetreten ist. Dort begegnete ich ihm als um zwei Klassen jüngerer Schüler in der Abteilung St. Karl. Im Kollegi fühlte er sich wohl; unter Präfekt Hanns Pfammatter v/o Sphinx liess es sich gut leben und das sehr erträgliche Internatsleben hatte auch sehr schöne Seiten. Schon damals fiel Batze durch stets sehr korrekte Kleidung, in der Regel Kittel und Krawatte auf. Klar dass er in die Suitia eintrat und dann auch Jüngere dazu anhielt und ermunterte, wie auch den Sprechenden. In der Suitia trug er den Vulgo Crassus.

Seine Geschwister Hans (der Orgelbauer), Rosmarie, Marina und Peter waren um einige Jahre älter und den Kinderjahren bereits entwachsen. Friedliebend anders Denkenden gegenüber stets versöhnlich, vertrat er seine Ansichten zurückhaltend diplomatisch, andere nie verletzend, dennoch mit fester Überzeugung, unerschütterlich und standhaft.

Sein auf Ausgleich und Harmonie angelegtes Naturell war bestimmt durch die in der Mittelschulzeit im Kollegium Maria Hilf in Schwyz erhaltene weltanschauliche Erziehung und Bildung geprägt. Als auch für die jüngeren Mitstudenten vorbildlicher Schüler erhielt er 1969 eines der besten Maturazeugnisse seiner Klasse und nahm daraufhin an der Universität Zürich das Studium der Jurisprudenz auf. 1975 verliess er die Universität als magna cum laude utriusque iuris licentiatius.

Auch im Militär stellte Batze seinen Mann: als Gruppenführer des Warndienstes sorgte er für die Gewährleistung der Funktion unseres Überwachungsdienstes.

1971 fanden in Zürich die antifaschistischen Wochen statt. Die im Innenhof der Uni aufgehängten Fahnen mit den Konterfeis von Lenin, Marx und Engels missfielen einigen Kyburgern dermassen, dass sie dafür sorgten, dass diese Pamphlete in den Innenhof hinunter fielen. Das verursachte damals einen grossen Wirbel. Die Attentäter wurden von der linken roten Meute bedrängt und mussten sich in ein Zimmer der Universitätsverwaltung flüchten, wo sie jedoch

dann zu ihrem Schutze «verhaftet» wurden. Als frisch zu den Kyburgern gestossener Suitianer bleibt mir unvergesslich, mit welcher sorgenvoller Miene Vater Hans Füglistner eine allfällige drohende Wegweisung seines Filius von der Universität befürchtete. Zum Glück war dann alles halb so schlimm. Der Form halber musste den «Attentätern» zwar ein Verweis erteilt werden, aber am Stamm hagelte es von Glückwunschtelegrammen unter anderem auch von der Studentenverbindung Helvetia... Aber wie schon erwähnt, hat Batze das Studium 1975 mit bestem Erfolg abschliessen können.

Anschliessend heiratete er 1975 Elisabeth Stahel. – Seine schon während des Studiums im Rechtsdienst einer Bank, als Buchhalter und als Handelslehrer erworbenen praktischen Fähigkeiten vertiefte er nunmehr als Auditor und dann als Gerichtssekretär am Bezirksgericht Zürich. Seinen vielseitigen Interessen entsprechend bereitete er sich schon bald einmal auf die Diplomatenprüfung vor und bestand diese 1979. Darauf trat er in den diplomatischen Dienst der Schweizerischen Eidgenossenschaft und war ab 1985 Erster Mitarbeiter an der Schweizer Botschaft in Teheran, darauf ab 1988 Erster Mitarbeiter in der Botschaft in Lissabon und dort ab 1989 Botschaftsrat und Erster Mitarbeiter, ab 1992 Botschaftsrat an der Schweizerischen Mission in Brüssel, 1995 Minister Auslandschweizerdienst und 1999 wurde er zum Botschafter der Abteilung VI EDA ernannt, ab 2000 Botschafter in Tansania, Komoren und Madagaskar mit Sitz in Daressalam, ab 2004 war Thomas Füglistner Botschafter in Mazedonien.

Seit 2007 im nach strapaziösen Aussenstationen wohlverdienten Ruhestand, durfte er sich wiederum seinen breit gefächerten völkerrechtlichen und historischen Interessen widmen.

Von 1975 bis 1979 leitete er auch den VES Verein ehemaliger Studierender am Kollegium Maria Hilf Schwyz, heute KKS Kantonsschule Schwyz, Zürich als Präsident, nachdem er viele Jahre vorher dort bereits im Vorstand mitwirkte. Sein Vater gehörte 1935 zu den Gründern dieses Vereins zur Pflege der Geselligkeit und der beruflichen Unterstützung für die Alt-Kollegianer in Zürich und Umgebung.

Noch nicht lange ist es her, dass er sich bereitwillig als Stiftungsrat der von unserem Couleurbruder Gabor Sütsch v/o Pusztas ins Leben gerufenen Zürcher Herz-Kreislauf-Stiftung zur Verfügung stellte.

Nach den in vielerlei Hinsicht anspruchsvollen Aussenstationen hat sich Batze in Birmensdorf

niedergelassen. Es blieb nun auch wieder vermehrt Zeit für Familie und Freunde. Dazu beglückten ihn seine beiden Kinder Richard und Anna mit Enkelkindern.

Nicht unerwähnt bleiben soll auch, dass zahlreiche Kyburger Batze auf seinen Aussenstationen besucht haben und dort immer auf offene Türen und herzliche Gastfreundschaft stiessen. Batze war stets ein vorbildlicher Kyburger. Er trat im Wintersemester 1969 als Fux zu den Kybugern ein; burschifiziert wurde er im Wintersemester 1970. Er übernahm verschiedene Chargen: Aktuar, Schatzmeister, Burggraf (1975), Bundeskanzler (Block-Kanzler), Ballchargierter, GPK-Mitglied und nicht zuletzt als Mitglied des Altherrenvorstandes (2008–13), wo er u. a. auch das Ressort Beerdigungen mit viel Umsicht betreute.

Ebenfalls nicht unerwähnt bleiben soll, dass Batze als Biersohn von Roman Jina v/o Tschech selber auch zwei Leibfuxen in ihrem Kyburger Sein und Werden unterstützte und begleitete, den leider allzu früh verstorbenen Peter Bamert v/o Schweif und den Sprechenden.

Sein Sohn Richard ist auch Kyburger (Achs) und auch seine Tochter macht im Schw. StV in der Verbindung Wikinger und in der Orion mit und ist zudem mit einem Kyburger verheiratet, Jost Grob v/o derb.

Nebst seiner Familie pflegte er in seinem gastlichen Haus auch viele persönliche Kontakte aus Studien- und Berufszeit und ich bin überzeugt, wem es vergönnt war, mit dem lieben Verstorbenen freundschaftliche Kontakte pflegen zu dürfen, wird ihn sehr vermissen und ihm in tiefer Dankbarkeit ein ehrendes Andenken bewahren. RIP

Rolf Haltner v/o Junker

### Max Knecht v/o Nigro

\*23.08.1929 †28.12.2016

Struthonia, Neu-Romania



Am 11. Januar 2017 mussten wir von Max Knecht v/o Nigro Abschied nehmen. Ein Herzversagen auf einem Spaziergang in seinem Heimatdorf Schneisingen an einem sonnigen

Wintertag hat seinem reich erfüllten Leben als Familienvater, als Jurist und als Politiker ein jähes und unerwartetes Ende gesetzt.

Das Leben als Couleurstudent lernte er in Stans kennen, wo er in die Struthonia eintrat und das Vulgo Moro erhielt. Für die Struthonia engagierte er sich in verschiedenen Chargen bis zum Senior. Mit Stans und mit den Kapuzinern blieb er lebenslang verbunden, insbesondere auch, weil er in Stans seine Ehefrau Elisabeth gefunden hatte. Nächste und eine der wichtigsten und nachhaltigsten Lebensstation wurde Freiburg i. Ue., wo er 1949 zusammen mit Skeps, Busch, Tast und Falk in die Neu-Romania eintrat. In Anlehnung an sein Pennäler-Vulgo hiess er nun Nigro. Es gelang ihm, in kürzester Zeit vieles erfolgreich unter einen Hut zu bringen: Studium, militärische Beförderungsdienste, ein Auslandssemester in Paris. Und dazu kam jetzt der grosse Einsatz für die Neu-Romania: Sein Engagement begann als Protokollführer der Stamm-Findungskommission und dann als Ball-x. Es folgten das Conseniorat unter dem Senior Bijou und danach als Höhepunkt das Seniorat im WS 52/53. In die Annalen der Verbindung ging er ferner 1951 ein als Unimeister im Schiessen. In Freiburg ging er das einzige Mal auf die Strasse, um an einer Demonstration teilzunehmen: es wurde gegen die Erhöhung des Bierpreises auf 35 Rp. protestiert. Auch nach dem Übertritt in das Philisterium zog es ihn stets nach Freiburg und seine ausnahmslose Teilnahme am Wildfrass war ihm Ehrensache. Auch legte er grossen Wert auf die Teilnahme an der StV-GV. Am wöchentlichen StV-Stamm in Baden-Wettingen war er der treueste Teilnehmer. Nigro war immer ein engagierter homo politicus und stets eng verbunden mit der KCVP resp. der CVP: Als Mitglied der Jungkonservativen-Bewegung wurde er 1960 als Nachfolger von Tito Tetamanti zum Präsidenten der Schweizerischen Jungkonservativen gewählt, was ihm zahlreiche internationale Kontakte ermöglichte, u. a. mit Bundeskanzler Adenauer und Papst Pius XII. 1965 wurde er in den aargauischen Grossen Rat gewählt, den er 1973/74 präsidierte. Eine besondere Ehre war es für ihn, dass er zum ersten Präsidenten des Einwohnerrates Wettingen gewählt worden ist.

Seine militärische Laufbahn begann Nigro als Gebirgsfunker und setzte sie fort als Kommandant und Stabsoffizier bei den Übermittlungstruppen bis zum Oberstleutnant. Die technischen Hilfsmittel dieser Waffengattung waren für Nigro sehr faszinierend und es war für ihn als Juristen eine besondere Herausforderung, mit diesen technischen Möglichkeiten vertraut zu sein. Das führte dazu, dass er im Aargau der erste Anwalt war, der sich einen Computer anschaffte. Damit

wurden die Voraussetzungen für sein wichtigstes Hobby verbessert: Wahlanalysen und Wahlprognosen. Zusammen mit seiner grossen politischen Erfahrung gelang es ihm häufig, professionelle Prognostiker zu schlagen.

Trotz diesem grossen Engagement für die Öffentlichkeit legte er grossen Wert darauf, seinen Beruf als Anwalt und Notar sowie seine Familie nicht zu vernachlässigen.

Nigro, ruhe im Frieden!

Karl Frey v/o Umweg

### Robert Lenz v/o Balz

\*16.01.1921 †05.01.2017

Burgundia, Alemannia, Corona Sangallensis



Balz als Student und Soldat: Robert Lenz, am 16. Januar 1921 in Wil geboren, studierte nach der Matura Typus B an der Kantonsschule in St. Gallen von 1940 bis 1946 an den Universitäten

Zürich, Freiburg i. Ue. und Bern. 1946 verlieh ihm die Juristische Fakultät der Universität Bern den Titel eines Doctor iuris utriusque und am 21. Mai 1949 wurde er zum Fürsprecher des Kantons Bern patentiert. Bereits am 3. Januar 1950 eröffnete er seine eigene Anwaltskanzlei am Waisenhausplatz im Zentrum von Bern. Gleichzeitig mit dem Studium absolvierte Balz seine militärische Ausbildung, die er 1941 mit der Artillerie-Rekrutenschule begann. Es folgten zahlreiche Aktiv- und Instruktionsdienste. In der Offiziersschule gehörten damals noch Reiten und Fechten zum Ausbildungsprogramm. Das Reiten sollte für Balz zur grossen Passion werden. 1953 trat Balz zur Militärjustiz über, wurde Auditor, Grossrichter und schliesslich Stellvertreter des Oberauditors (des Chefs der Militärjustiz) im Range eines Obersten.

Was diesen Lebenslauf auszeichnet, ist die zielstrebige Bewältigung des immer wieder durch Militärdienste unterbrochenen Studiums während der Kriegsjahre, die bewusst getroffene Wahl dreier Universitäten (in Freiburg belegte Balz französische Vorlesungen und Übungen) und die bleibende Verwurzelung in der Äbtststadt Wil. Balz bewahrte seinen Wilerdialekt bis zum Lebensende. In Wil fand er auch seine Gattin, Gertrud (Trudi) Seliner. Der in der Wallfahrtskapelle Maria Dreibrunden am 10. September 1958 eingesegeten Ehe entsprangen vier Kin-



der. Trudi ist Balz Mitte Dezember vergangenen Jahres im Tod vorausgegangen.

Balz als Burgunder und StVer: Als Kantonsschüler trat Balz 1937 in die Corona Sangallensis ein und erhielt den Vulgo Faruk. Im gleichen Jahr gehörte er zu den Gründern der Corona Wilensis, deren erster Schriftführer er wurde, ein Amt, das jeweils dem jüngsten Fuchsen der Corona Sangallensis vorbehalten war. Die Geschichte der Wilenser vermerkt dazu: «Am Ende der Berichtsperiode war der Schriftführer gar der Mann für alles und der Einzige, der bereit war und etwas tat.» In Zürich nahm die Turicia Balz in ihre Reihen auf. In Freiburg trat er der Alemannia bei und im Sommersemester 1943 wurde er in Bern Burgunder.

Im denkwürdigen Wintersemester 1945/46 stand Balz der Burgundia als Senior vor. Denkwürdig, weil damals die Freundschaft der Burgundia mit der AV Austria Innsbruck begründet wurde. Balz organisierte mit Begeisterung und tatkräftiger Unterstützung der Aktivitas und der Berner Altherren die materielle und moralische Patenschaftshilfe für die notleidende Austria. 1946 wurde Balz dafür das Ehrenband der AV Austria verliehen. Im gleichen Jahr vertrat er die Aktivitas bei der Gründung des Philisterverbandes Bern.

Balz war ein passionierter Reiter. Sein Vater bezahlte ihm während des Studiums einen monatlichen Betrag für Kost, Bude und Studiengebühren. Was Balz darüber hinaus brauchte, verdiente er sich im Remontendepot, wo er täglich frühmorgens zwei Pferde bewegte und versorgte, bevor er sich ins Kolleg begab. Später sah man den Altherrn Balz hin und wieder beim festlichen Cortège unter den Vorreitern der Burgundia.

Zum 100. Geburtstag der Burgundia im Jahr 1965 organisierte und leitete Balz als OK-Präsident eine dreitägige unvergessliche Jubiläumsfeier. Bis in ihre Einzelheiten trug sie den Stempel seiner Persönlichkeit und seiner Ideale: tadelloses Auftreten, Pflege farbenstudentischen Brauchtums, Dankbarkeit gegenüber der Alma Mater Bernensis und der Studienstadt Bern, Treue zur Kirche und zum Vaterland. Das ganze Fest mit Jubiläumsball, Fackelzug mit Metallharmonie und Kavallerie-Bereitermusik, Brandrede von Balz auf dem Münsterplatz, Akademischem Festakt, Jubelkommers mit über 30 Delegationen aus dem In- und Ausland und Festgottesdienst mit Fahnenweihe war eine bunte Illustration zum Bundeslied, zur Burgunderstrophe, zur Vereinsdevise Virtus – Scientia – Amicitia und zu

unserm Wahlspruch Pro Deo et Patria. Dieses Jubiläum war der letzte grosse Auftritt der Burgundia in der Berner Öffentlichkeit.

Balz hat sich zweimal auf der Suche nach einem würdigen Stammlokal für die Burgundia engagiert. Im Wintersemester 1953/54 ebnete er der Aktivitas den Weg ins unvergessliche Hotel Bristol von Familie Genelin. Und Ende der 1960er-Jahre erwarb er das Restaurant Ticino an der Speichergasse, um es der Burgundia zu den gleichen Bedingungen als Verbindungshaus zum Kauf anzubieten. Diese Gelegenheit wurde aus verschiedenen Gründen verpasst.

Die Alt-Burgundia ehrte Balz schliesslich mit der Wahl zu ihrem Philistersenior, welche Charge er von 1970 bis 1974 bekleidete.

Balz als Anwalt in der Berner Diaspora: Nach dem Start mit seiner eigenen Anwaltskanzlei wurde Balz sehr rasch zum Anwalt und Rechtsberater zahlreicher Berner Katholiken. Er war zudem ein versierter Wirtschaftsanwalt und diente mehreren Verbänden als Zentralsekretär oder Rechtsberater, darunter dem Christlichnationalen Verband des PTT-Personals, der Vereinigung zum Schutz der Sparer und Rentner und dem Schweizerischen Verband des Bundespersonals. Er präsidierte den Katholischen Presseverein (Herausgeber der damaligen katholischen Tageszeitung «Neue Berner Nachrichten»), den Verein der «Schweizer Freunde der SOS-Kinderdörfer» und den Literarisch-Geselligen Club. Seit den Fünfzigerjahren und bis ins hohe Alter betreute Balz als offizieller Anwalt der italienischen Botschaft Hunderte aus Italien zugezogener rechtsbedürftiger Arbeitnehmer. Während 54 Berufsjahren hat Balz an die 90 Praktikanten, darunter 17 Burgunder, zu bernischen Fürsprechern ausgebildet.

Für uns Burgunder war Balz «unser» Anwalt. Ging es nun um Händel unter Burgundern oder um einen Farbenbruder, der sich gegen den Rausschmiss wehrte, um die Sorgen einer enttäuschten Serviertochter oder darum, im Auftrag eines anonymen Förderers einem Aktiven monatlich einen Geldbetrag auszuzahlen, oder gar darum, den Fuchsenstall vor einer Strafklage wegen dessen Produktion auf dem Bundesplatz gegen die künstliche Besamung, über die gerade im Parlament debattiert wurde, zu bewahren: Balz war der erfolgreiche, friedensstiftende Vermittler.

Robert Lenz v/o Balz hing der Burgundia mit Treue und Liebe an. Er hat das nicht nur immer wieder geäussert, sondern auch mit mannigfaltigen Taten bewiesen. Mit unserem Dank wün-

schen wir unserem Farbenbruder Balz die ewige Ruhe. Requiescat in pace!

Markus T. Drack v/o Clairon

### Kurt Sintzel v/o Traum

\* 11.06.1930 † 06.03.2017

Welfen, Rotacher



Wir haben einen Welfen zum Grab begleitet, der uns fehlen wird. In seiner Lebensgeschichte und Persönlichkeit sind die Ideale unserer Verbindung fast eins zu eins gespiegelt: stark,

gläubig und freundestreu; – «froh bereit, wo des Frohsinns Wellen schlagen, wo die Not des Lebens schreit». Das alles hat Traum verkörpert, auf seine Art: bald harmonisch, bald mit Ecken und Kanten. Und so ist er auch von uns gegangen: fest, grossmütig, für sich selbst bescheiden. Traum war ein überzeugter Katholik, von Jugend an engagiert in Kirche, Gesellschaft und Politik, in vielen Ehren- und Wahlämtern. Was er getan und gesagt hat, hat sich an festen überlieferten Werten orientiert. Nicht aber war er, was der heutige Medien-Jargon Leuten seines Schlages stereotyp beimisst, nämlich «streng katholisch erzogen». Nein, Traum ist «fröhlich katholisch» aufgewachsen. Wir Freunde durften das in seinem gastfreundlichen Vaterhaus miterleben. Dieser Haltung ist er in allen Bereichen seines Lebens und Schaffens treu geblieben: als Christ, Jurist und Anwalt, als Politiker, Kulturbeflissener und Menschenfreund. Gerade das Letzte hat er in seinem Beruf – in aller Stille – bewiesen mit dem uneigennütigen Einsatz für benachteiligte und randständige Menschen.

Bei alledem hat er sich mit Freunden und Kollegen aus fast allen politischen und kulturellen Himmelsrichtungen verstanden: offen, herzlich, aber ohne falsche Kompromisse.

Traum hat die Geselligkeit über alles geliebt, aber auch die Diskussion. Er lernte den Standpunkt des Anderen kennen und verfocht den seinen beharrlich. Dabei wurde er nie laut oder polemisch. Er konnte trocken konstatieren: «Weisch, das isch nöd en Idee vo mir, es isch eifach eso!»

Vieles aus Traums privater und bürgerlicher Laufbahn verdanken wir den Erinnerungen seiner Kinder. Er wurde im Krisenjahr 1930 in Zürich-Wollishofen geboren. Seine Eltern waren

eben aus dem faschistischen Rom zurückgekehrt, wo die Mutter als Botschaftssekretärin gearbeitet hatte. Ein Einschlag von Italianità blieb der Familie erhalten. Seine Kinder- und Jugendjahre mit den Geschwistern Gret und Mario, in Wollishofen und Leimbach, hatte Traum trotz Krise und Krieg als glückliche Zeit in Erinnerung. Früh erwachte sein Interesse am öffentlichen Leben. Noch in der Primarschulzeit begann er mit der täglichen Zeitungslektüre, aus die er bis in seine letzten Tage nie verzichtet hat. Im Gymnasium der Kapuziner in Appenzell bestand er mit Bestnoten die Matura Typus A und lernte daneben nicht zuletzt das Orgelspiel. Als Organist begleitete er später die Hochzeiten zahlreicher Freunde gekonnt und originell.

Im klösterlichen Umfeld dachte er wie so viele zunächst an eine Theologenlaufbahn, entschied sich aber schliesslich für die Jurisprudenz. Das Studium in Zürich brachte ihn in den Kreis der Welfen, vor allem aber zurück in die Familie. Sein Vater war inzwischen an multipler Sklerose erkrankt, und zwei Jahre später starb die Mutter ganz unerwartet. Der schmerzliche Verlust schmiedete die verbleibenden Familienmitglieder zusammen: jeder half jedem, und Kurt brachte u.a. seinen Vater täglich mit dem Auto zur Arbeit.

Nach Abschluss des Studiums lernte er seine zukünftige Gattin Mirijam Arbenz kennen. Nach der Heirat 1962 zog das Paar nach Zollikon, wo in den folgenden Jahren die fünf Kinder Christina, Anna Katharina, Martina, Ursula und Stephan zur Welt kamen. Die Sintzels lebten ein traditionelles Familienmodell, in dem aber Traum eine engagierte Rolle spielte, zum täglichen Mittagstisch nach Hause kam und mit den Kindern rege Diskussionen über Gott und die Welt führte.

Beruflich führte ihn sein baurechtliches Diss-Thema zuerst als Sekretär in die kantonale Baudirektion. Nach der Anwaltsprüfung bezog er 1964 sein eigenes Advokaturbüro an der Löwenstrasse. Er setzte sich engagiert für seine Klienten ein, begleitete viele über Jahrzehnte und schloss persönliche Freundschaften. Meist suchte er gütliche Lösungen. Empfand er aber einen Behörden- oder Gerichtsentscheid als ungerecht, kämpfte er für seine Klienten bis zum letztmöglichen Schritt. Erst mit 85 Jahren zog er sich mit letzten Dossiers in sein Heimbüro zurück, wo er der fehlenden Infrastruktur trotzte. Seine Arbeitsinstrumente blieben bis zuletzt das Diktiergerät und das Wählscheibentelefon.

Traums politische Karriere begann in den 60er-Jahren in Zollikon, wo er nach nur 4 Jahren

für die CVP in den Gemeinderat gewählt wurde. In seine 20-jährige Amtszeit fielen der Bau des Schwimmbads, des Friedhofs im Zollikerberg und des Altersheims Beugi, für dessen Erhalt er sich in den letzten Lebensjahren mit allen Mitteln einsetzte. 1984 rückte er in den Kantonsrat nach, wo er – mit kurzen Unterbrüchen – während 14 Jahren intensiv weiter politisierte. Seine Schwerpunkte waren Justiz, öffentliches Baurecht, Fürsorge und Asylwesen. Aufgrund seiner Erfahrung wurde ihm das Präsidium der ersten parlamentarischen Untersuchungskommission (PUK) im Fall Raphael Huber übertragen, den er dank seinem pragmatischen Gespür mit seinen Kollegen effizient lösen konnte.

Eine grosse Zäsur in Traums Leben war 1993 der Tod seiner Frau Mirijam. In der Trauerzeit stürzte er sich in seine Arbeit, fand aber auch Halt in der katholischen Gemeinschaft, der er u.a. in Kirchenpflege und Baukommission diente. Nach einigen Jahren fand er ins Leben zurück, als er auf der Welfenkunstmusik 1998 Silvia Kunz, Volts Witwe, näher kennenlernte. Mit ihr als Lebenspartnerin brach er richtig auf zu neuen Ufern, bereiste Europa, tanzte auf dem Wiener Opernball, gewann neue Freunde und trat dem Kirchenchor bei. Vor gut einem Jahr wurde ihm dank Silvia der Umzug ins Pflegeheim erträglicher. Sie begleitete ihn liebevoll in diesem für ihn so schwierigen Prozess; und sie war es auch, die bis zur letzten Sekunde an seinem Sterbebett verweilte.

In der Verbindung habe ich mit Traum die Zeit erlebt, die in der 50-Jahr-Welfenfestschrift als «die problematischen Fünfziger Jahre» bezeichnet wurde. Seit der Teilung der Aktivitas anno 46 – Folge des übergrossen Bestandes – waren der gemeinsame Altherrenverband und der gemeinsame Stamm unter einem «Kartellvertrag» bestehen geblieben. Eine Aktiven-Generation später hatte das Eigenleben der Neuwelfen Gestalt angenommen, ein Palmhof-Betrieb mit je einem Stamm an beiden Enden erwies sich als untragbar, ein weiterer Schritt wurde fällig. Die Debatten um Kartellkündigung, Trennung des AHV und des Stamms traten 1954/55 in ihre heisse Phase. Traum war Kartellsenior, ich als sein Nachfolger Welfensenior.

Diese heikle Mission war auf Traums Verhandlungstalent zugeschnitten, und mit mir jungem Spund hat er solidarisch zusammengearbeitet. Gemeinsam haben wir uns von grauen Eminenzen als «Totengräber des Kartells» abkanzeln lassen. Schliesslich aber sprachen die Tatsachen für sich.

Der Gleichmut und der Frohsinn von Traum waren nicht leichtfertig, sondern Ausdruck eines positiven Lebenswillens, der ihn auch durch schwere Prüfungen getragen hat.

Wir sind heute den Wechselspielen von Globalisierung und Mobilität ausgesetzt, müssen uns alle paar Jahre – wie man sagt – neu positionieren und orientieren. Traum ist seinem Lebensraum und Wirkungskreis ein Leben lang treu geblieben, und hier hinterlässt er seine Spuren. Er bleibt im besten Sinne ein Original, eine einmalige Persönlichkeit – und für uns in Vielem ein Vorbild. Wir werden ihn vermissen.

Willy Kaufmann v/o Spurt

### Peter Zosso-Widler v/o Agriff

\*08.03.1954 †19.03.2017

Angelomontana, Alemannia, Semper Fidelis, Surlacia



Agriff, ein treuer Freund und ein engagiertes Mitglied des Schweizerischen Studentenvereins, ist viel zu früh von uns gegangen, nach seinem eigenen «Riesenkampf». Wir bleiben zurück, in Trauer über die Gewiss-

heit des Unwiderflichen, aber auch in Dankbarkeit für die vielen gemeinsamen Erlebnisse, und in der Hoffnung auf ein Wiedersehen. Es wäre eine Überforderung, die Fülle seines Couleur-Studentenlebens und die zahlreichen Spuren seiner Aktivitäten im Schweizerischen Studentenverein in einigen Sätzen ausgewogen darzustellen. Einige subjektiven Eindrücke über die letzten 45 Jahre müssen genügen, welche der Schreibende als Wegbegleiter persönlich erfahren durfte, sei es in der Klosterschule Engelberg und der Mittelschulverbindung Angelomontana, sei es während des Studiums in Freiburg mit der AKV Alemannia, sei es später beruflich und privat in Luzern.

Agriff trat 1972 in die Angelomontana ein und erhielt das Vulgo «Funke», denn er sprühte nur so vor Energie und Tatendrang. Im gleichen Jahr wurde er am Zentralfest in Luzern in den Schweizerischen Studentenverein aufgenommen. Seine natürliche Autorität und sein Führungstalent fielen sofort auf, sodass er nach der Burschifizierung bereits im Sommersemester 1973 die Charge als Fuxmajor übernahm. Damaliger Senior war dabei sein späterer Schwager. Im Herbst



1973 wurde Agriff Senior für zwei Semester bis zu seiner Matura 1974.

Er galt nur schon körperlich als frühreif und brachte bereits – geschätzte – 75 kg auf die Waage, während die durchschnittlichen Internatsschüler aufgrund der schmalen Kollegikost mit «Steppensand und Pflüder» durchschnittlich um die 45 kg wogen. Agriff war für jeden Streich zu haben. Er legte sich mit jedem Präfekten an. Er liebte den Wettkampf, Mann gegen Mann. Seine Sprungkraft war grandios, sodass er bald auch zum Fussball-Goalie der Kollegimannschaft avancierte. Er wusste sich in der klösterlichen Hackordnung gut durchzusetzen und taktische Allianzen einzugehen, um seinen Einflussbereich abzustecken. In der Maturabroschüre bezeichnete er sich als «Jasser» und «Nachtexpresshörer». Als revolutionäres Studiumziel gab er «Indiander-Völkerkunde» an. Sein Schalk kam immer wieder zum Vorschein. Oft sahen es Eingeweihte am leichten Zucken seiner Mundwinkel, das sich von einem müden Lächeln zum breiten Grinsen entwickeln konnte.

Seine Hilfsbereitschaft wurde allseits sehr geschätzt, sein Beschützerinstinkt war ausgeprägt. Als Fuxmajor sorgte er sich für die Füxe, später als Ehemann und Vater für die Familie, als Rektor für seine Schule, als Politiker für die CVP, konsequent und hartnäckig. Es überraschte dann später nicht, als er als Kantonsrat ein teilweises Flugverbot für den Flughafen Emmen forderte, weil die Anflugschneise über «seiner» Kantonsschule Reussbühl lag. Er war auch Initiator der Fusion von Littau mit Luzern. Danach konnte Agriff als Stadtluzerner zu Recht mit noch grösserer Inbrunst singen: «Heil Dir, Stadt am Seegelande, Schweizer Landes schönster Stern». Trotz der wilden Internatszeit in Engelberg: Unmittelbar nach der Maturafeier gab Agriff allen Ernstes bekannt, er werde nach den Sommerferien ins Kloster eintreten und das Noviziat beginnen. Agriff wurde schon damals zu Recht als künftiger Präfekt und Rektor der Klosterschule Engelberg gehandelt. Während der Sommerferien absolvierte er dann aber die Grenadier-Rekrutenschule in Isonne. Danach sah er die Welt aus einem etwas anderen Blickwinkel. Und so trat Agriff im Herbst 1974 statt ins Kloster Engelberg in die AKV Alemannia in Freiburg ein. Seine grosse Liebe und spätere Ehegattin lernte er aber schon im Internat als Couleurdame kennen. Der Funke von Agriff sprang auf sie über, und sie folgte ihm nach Freiburg für ihr eigenes Studium. Es war ihr Verdienst, dass Agriff seine wilde «Sturm- und Drang-Zeit» nach und nach hinter

sich liess. Der Polterabend vor der Hochzeit von Agriff fand im Vereinslokal der AKV Alemannia in Freiburg statt. Auf dem Heimweg fiel Agriff unglücklich in eine Baugrube und quetschte sich die Rippen. So musste er an seiner eigenen Hochzeit im heissen Hochsommer ein enges Korsett tragen.

Im Wintersemester 1977/78 und auch im Sommersemester 1978 war Agriff Fuxmajor der AKV Alemannia. Über die damaligen Stammesbesuche im Carnotzet und seine Studentenstreiche ranken sich viele Legenden. Im Sommer 1978 wurde Agriff am Zentralfest des Schweizerischen Studentenvereins in Freiburg ehrenvoll ins Zentralkomitee gewählt. Er erhielt sein Wunschressort Mittelschul-CC. In dieser Funktion besuchte und förderte er zahlreiche Mittelschulverbindungen, mit denen er zeitlebens verbunden blieb. Er wurde auch Mitglied der Surlacia und später als Mittelschullehrer an der Kantonsschule Alpenquai in Luzern Vereinspapa und Ehrenphilister der Semper Fidelis.

Agriff lebte seine Sportlichkeit auch mit der Alemannia aus. Einige Cross-Country-Läufe und Fussballturniere bleiben in bester Erinnerung. Agriff erfand dabei die sogenannte «verdeckte Grätsche», eine Steigerungsform von «Sperrern ohne Ball». Während über 20 Jahren nahm er als Aktiver wie auch als junger Altherr an den Skimeisterschaften des Schweizerischen Studentenvereins in Sörenberg teil. Agriff war vor allem in den Disziplinen Riesenslalom und im Langlauf konstant stark. So konnte die AKV Alemannia dank Agriff bis zur Einstellung der Skimeisterschaften die Konkurrenz dominieren. Davon zeugen unter anderem drei definitiv eroberte, teilweise selber gestiftete Wanderpokale.

Am Zentralfest 2016 in Schwyz wussten neben Agriff nur ganz wenige von der gerade erhaltenen Diagnose seiner schweren Krankheit. Agriff sog jeden Moment des Festes wie in Zeitlupe in sich auf, in vollem Bewusstsein, dass es das letzte sein könnte. Danach stellte er sein Leben bis Ende Jahr radikal um. Er nahm den Kampf gegen den Krebs an, er konterte ihn mit einem «Gegen-Agriff», und er war bis eine Woche vor seinem Tod sehr zuversichtlich. Alle dachten: Wenn einer es schafft, dann sicher Agriff, immobile sicut patriae montes. Es kam anders. Nun ist ein guter Freund von uns gegangen, nach «Riesenkampf» mit sich und der Welt, furchtlos und treu.

Louis Fischer v/o Dieskau

## Georges Häusler v/o Tipp

\* 14.12.1924 † 24.7.2016



Zu seinem 90. Geburtstag wollte Tipp noch einmal ein richtiges Fest feiern. «Ich möchte mit Euch feiern, solange ich noch mit Leib, Geist und Seele dabei sein kann!», schrieb er auf seiner Ein-

ladung zum Geburtstagsfest. Im Mühlemattsaal Trimbach stieg dann die Geburtstagsfeier, im Geiseraal das couleurstudentische Geburtstagsfest. Tipp genoss jede Sekunde in vollen Zügen. Es war sein letztes, grosses Fest. Die letzten zwei Lebensjahre verbrachte er wohlbehütet im Alters- und Pflegeheim St. Martin. Er traf noch viele Couleurstudenten jedes Alters, Freunde und Familienmitglieder, doch seine Kräfte liessen zunehmend nach.

Tipp, der viele Nekrologe auf vor ihm verstorbene Farbenbrüder schrieb, verfasste auch einen eigenen, couleurstudentischen Lebenslauf, der viel Interessantes über vergangene Zeiten enthält:

1937/38 habe ich gesundheitshalber für ein Jahr das Gymnasium der Stiftsschule Engelberg besucht. Mein ältester Bruder Milo stand im Lyceum vor der Matura und erzählte mir von spannenden Anlässen der Engelberger Gymnasialverbindung Angelomontana. Zudem waren mir als Klavierschüler und Lautenbegleiter die melodiosen und bewegenden Kantusse besonders nahe. Ich will unbedingt Couleurstudent werden.

Kaum war Hitler auf Russlandfeldzug, gründeten wir 24 Handelsschüler 1941 die Commerciale Oltensis, die erste farbentragende Verbindung an der «Kantonalen Lehranstalt für den unteren Kantonssteil» in Olten. Wir wollten die Freundschaft pflegen und uns weiterbilden, trafen uns im Hotel Merkur und im Rathskeller. Ich erhielt den Cerevis «Tank». Gestandene Couleuriker in Olten haben sich vehement für unsere Verbindungsgründung eingesetzt; doch die «Wilden» der Lehrerschaft waren dagegen. Aber unbeirrt hielten wir unsere Stämme und Anlässe ab. Klassenkameradinnen mutierten zu Couleurdamen, stickten unsere Farbenbänder mit Silberfäden und schneiderten sich selbst hübsche Ballröcke. Es entstanden Freundschaften fürs Leben. Doch der Regierungsrat zweifelte an der Kontinuität der Commerciale und verbietet deren Gründung unter Androhung der Relegation. Wir führten unser Verbindungsleben dennoch weiter, ver-

handelten doch bereits unsere ersten Altherren mit dem Regierungsrat. Erst gegen Ende des 2. Weltkriegs wird die *Commercia* provisorisch bewilligt. Eine definitive Genehmigung scheint bis heute nicht vorzuliegen. «Ce n'est que le provisoire qui dure!» Die Einführung der Maturität 1967 an der Kanti bringt Mitgliederzuwachs. Die Verbindung heisst seither «Froburger Olten». Sie ist nach 146 Semestern die einzige noch bestehende und blühende Verbindung der Kantonschule Olten; denn alle Versuche von auswärtigen Verbindungen, in Olten Filialen zu errichten, enden mit ihrer Suspension.

Nach Bestehen der öffentlichen Handelsmatura zog ich im WS 1945 nach St. Gallen, um Wirtschaftswissenschaften und Technologie zu studieren. Die Alma Mater hiess schlicht «Handelshochschule St. Gallen (HHS)». Sie zählte etwa 300 Studierende, keine 5% Frauen; gelegentlich zierte sogar eine Nonne mit enger Kopfhube die Hörsäle. Die HHS wies vier farbentragende Verbindungen auf. Bei der «Akademischen Verbindung Bodania», Mitglied des «Schweizerischen Studentenvereins StV», eine Blockverbindung, galten strenge Regeln. Am Bodanerstamm im fürstlichen Billardsaal des alten Hotels Walhalla bewarben sich mit mir 15 Kandidaten um die Aufnahme in das edle Korps. Mein Leibbursche wurde Eugen Bischof v/o Knips, ein Kamerad von der Kanti Olten; er verlieh mir den Cerevis «Tipp», weil das Bürofachgeschäft meiner Eltern der Generalimporteur der marktführenden Reiseschreibmaschine «Erika» war. Bei Hediger posteten wir die Bodaner-Insignien. An der Handelshochschule trugen wir Bodaner täglich Rock und Krawatte, Farbenband, Mütze oder Stürmer. Das Studium starteten wir beim Psychologen, Pädagogen und Humanisten Prof. Dr. Willi Nef mit der Pflichtvorlesung: «Einführung in die wissenschaftliche Methodenlehre». Die Eingleichigkeit unseres Studiums bedinge eine breitere Sicht der Dinge, um die sich jeder Student selbst bemühen müsse. Der anfängliche Vorlesungsbetrieb füllte die Woche von Montag früh bis Samstagmittag aus. Doziert wurde ausschliesslich von Männern; das Niveau war unterschiedlich, und wir schieden Spreu vom Weizen. Hochstehende Vorlesungen besuchten wir regelmässig; bei den Vermeidbaren holten wir das Anfangs- und Schlusstestat. Glücklicherweise lagen noch keine ernsthaften Seminare vor, und die entscheidenden Prüfungen waren eh in weiter Ferne. Gelegentlich nutzten wir die Lücken für eine Beizentour. Die meisten Bodaner leisteten gleichzeitig Praktika und Militärdienst. Die HHS war daran,

ihren ohnehin guten Ruf anzuheben, indem sie dem Licentiat das Doktorat beifügte. Zu den frühen Doktoranden der HHS zählen mehrere Bodaner.

Zahlreiche hochoffizielle, offizielle, inoffizielle Verbindungs- und Privatanlässe halten uns auf frohem Trab. Zum ersten und wohl auch letzten Mal fand 1946 ein Zentralfest des StV in St. Gallen statt. Kurt Furgler v/o Müüli aus St. Gallen wurde Mitglied des Centralcomitees. Während des Seniorats meines Leibburschen Knips drehte ich mit einer billigen Kamera 1947 einen Bodanerfilm. Dieser scheint heute das einzige erhaltene Filmdokument der einstigen HHS zu sein und kann neuerdings via Homepage der AV Bodania angesehen werden.

1992 verfasste ich eine 72-seitige Chronik mit Bildern über «100 Semester *Commercia Oltensis* und Froburger Olten», die seit einiger Zeit via Homepage «Froburger Olten» heruntergeladen werden kann. Gleichzeitig führte ich den jährlichen Mittagsstamm für auswärtige Froburger Senioren ein, die keine Abendanlässe mehr besuchen wollten. Der 66. Altherrentag ernannte mich zum Ehrenfroburger.

Am Intercorporativen Stamm Arolfingia Zofingen nahm ich gerne teil, weil die unterschiedlichsten Korporationen sich endlich in gegenseitiger Achtung und gutem Einvernehmen begegneten. Als Mitglied der Schweiz. Vereinigung für Studentengeschichte halte ich am XXIII. Generalconvent 2006 in Bern ein Referat über die «Tradition und Erneuerung im heutigen Couleurstudententum der Schweiz – Versuch eines Lageberichts». Der Text erschien in «Studentica Helvetica» und im «Froburger», löste aber bei den Verbindungen kaum ernsthafte Massnahmen aus. Viele Komitees unterschätzen den bevorstehenden Umbruch im Verbindungsleben durch das Bologna-System und den Ausfall von Chargierten infolge der Erasmus-Auslandsemester.

Zur 65. Wallfahrt der Bodaner ins Frauenkloster Wonnenstein referiere ich über deren Entstehung und Geschichte. Mein Vortrag löst bei der AV Bodania die Gründung eines Vereins für die Erhaltung des Klosters Wonnenstein aus. Die Wallfahrt ist unser bestbesuchter Bodaneranlass. Zum Finale eine Romanze: 1946 fand das erste und wohl auch einzige Zentralfest des StV in St. Gallen statt. Anlässlich der Kandidatenaufnahme in Appenzell besuchte ich die für mich schönste Innerrhoderin Bertheli. Wir verliebten uns. Doch Bertheli ging als Gouvernante nach Lissabon, während ich über 32 Wochen zur Weiterausbildung in der Armee weilte. Nach einem

Jahr der Besinnung kehrten wir beide im November 1947 zurück, unsere Liebe entflamte erneut, und wir beschliessen zu heiraten, und das in meinem 5. Studiensemester. Meine Eltern schlugen die Hände über dem Kopf zusammen, und die überraschten Bodaner schüttelten misstrauisch die Köpfe. Wir suchten Rat bei Cato, der uns empfahl, die Hochzeit aufzuschieben. Bertheli erwidert ihm, er habe zwar recht, aber wir würden dennoch bald heiraten. Berthelis Haltung beeindruckte Cato. Im Frühling 1948 feierten wir in vollen Farben Studentenhochzeit im Elternhaus von Bertheli, dem Gemsle Weissbad, und das im Beisein unserer versöhnten Eltern, Angehörigen, Cato und der vom Schock erhaltenen Aktivitas. Dank Bertheli fand mein Lizentiat dennoch statt, wenn auch etwas später. Cato fragte mich manchmal scherzhaft, wie es meiner Xanthippe gehe. Das schätzte Bertheli gar nicht.

Liebe Farbenbrüder

Das Studium hat mich geformt, die Studentenverbindung aber geschliffen.

Vivant, crescant, floreant Froburger Olten, AV Bodania, StV et Arolfingia.

Tipp starb am 24. Juli 2016 in Olten. Auf seinen ausdrücklichen Wunsch wurde er an der Seite seiner vorverstorbenen Gattin Bertheli im Gemeinschaftsgrab in Trimbach beerdigt.

**Walter Dobler v/o Guck, Peter H. Dempfle v/o Nymph**

## Rekonstitutionen

Angelomontana

Senior: Niklaus Rotzer v/o Tribun

Consenior & Aktuar:

Johanna Ullrich v/o Voltage

Fuxmajor: Chantal Esposito v/o Éowyn

Semper Fidelis

Senior: David Gander v/o Padrino

Consenior: Tobias Sturzenegger v/o Krypto

Aktuar: Remo Sidler v/o Rapid

Fuchsmajor: Simon Schmid v/o Calidus

Quästör: Pascal Meyer v/o Bacchus



## Der Ritterorden vom Heiligen Grab zu Jerusalem und die Hilfe für die Christen im Heiligen Land

Christ zu sein war noch nie so gefährlich wie heute. Nie zuvor sind weltweit so viele Christen wegen ihres Glaubens diskriminiert, bedroht, verfolgt und getötet worden. Bis zu 100 Millionen Christen sind weltweit betroffen – die Tendenz ist steigend. In Israel, den palästinensischen Autonomiegebieten, Jordanien und Zypern – im sogenannten «Heiligen Land» – leben rund 450 000 Christen, davon sind 135 000 römische Katholiken (Stand März 2017). Ihr Oberhaupt ist seit der Wiedererrichtung des Lateinischen Patriarchats von Jerusalem, der Diözese im Heiligen Land, im Jahre 1847 der Patriarch von Jerusalem.

Im Westen ist man sich kaum bewusst, wie gross die Not und wie schwierig die Situation der Christen in den Ursprungsländern des Christentums tatsächlich ist. Da sie mehrheitlich zu den Arabern gehören, sind sie in vielfacher Weise zahlreichen Anfeindungen ausgesetzt und in die Konflikte zwischen Muslimen und Juden eingebunden. Für die Christen im Heiligen Land stellen der Glaube und das vergleichsweise hohe Bildungsniveau zwei wesentliche Elemente ihrer Identität dar. Die christlichen Institutionen tragen zudem massgeblich zur friedlichen Koexistenz von Juden, Muslimen und Christen bei. Die christlichen Ausbildungsstätten und Spitäler stehen allen Menschen, ungeachtet ihrer religiösen Zugehörigkeit, offen. Insbesondere die Schulen bieten eigentliche Brückenfunktionen zwischen den Ethnien und den Religionen und vermögen dadurch einen entscheidenden Beitrag zur Schaffung des Friedens im Heiligen Land zu leisten. Die grosse Bedeutung der christlichen Erziehung und Bildungsinstitute hat erst kürzlich Papst Franziskus anlässlich einer Ansprache am 9. Februar 2017 betont.

Der Ritterorden vom Heiligen Grab zu Jerusalem fördert als grösster Finanzgeber die Einrichtungen des Lateinischen Patriarchates von Jerusalem. Er finanziert Kindergärten, Schulen, Universitäten, das Priesterseminar in Beit Jala, pastorale, soziale, karitative und kulturelle Tätigkeiten und Werke innerhalb des Patriarchates. Er unterstützt insbesondere auch das Caritas Baby Hospital in Bethlehem, medizinische

und humanitäre Hilfe für Flüchtlinge und Migranten im Nahen Osten. Auch Projekte der R.O.A.C.O. (Riunione delle Opere di Aiuto alle Chiese Orientali) und weitere Hilfen für die Christen in Ländern wie Ägypten, Libanon, Syrien oder Irak werden vermehrt übernommen. Der Ritterorden vom Heiligen Grab ist damit einer äusserst wichtigen Aufgabe verpflichtet. Mit seiner Hilfe vermag die katholische Kirche im Nahen und Mittleren Osten Präsenz zu zeigen und zum Fortbestand des Glaubens beizutragen.



**Ein Projekt der Schweizerischen Statthalterei für die Christen im Heiligen Land: Hilfe für Kinder von Migranten in Tel Aviv, geleitet vom Bischofsvikariat des Lateinischen Patriarchats 2016.**

Seinen Ursprung verdankt der Ritterorden vom Heiligen Grab dem bereits seit den Kreuzzügen im 11. Jh. belegten Brauchtum mittelalterlicher Ritter, den Ritterschlag am Heiligen Grab zu empfangen. Dies ist im Zusammenhang mit der grossen Bedeutung der Pilgerfahrt nach Jerusalem im europäischen Mittelalter zu sehen. Auch bei vielen Schweizer Pilgern war es gerade im 15. bis 17. Jh. unter den höheren Ständen Brauch, sich am Heiligen Grab in Jerusalem zum Ritterschlag zu lassen. Zu den ersten urkundlich belegbaren schweizerischen Rittern vom Heiligen Grab gehörte u. a. 1466 Adrian von Bubenbergh, der Held der Schlacht von Murten. Dabei handelte sich bei diesen Ritterschlägen jeweils ausschliesslich um Einzelritterschaften und nicht um eine nach Regeln aufgebaute Rittergemeinschaft, wie es bei den zur Zeit der Kreuzzüge entstande-

nen geistlichen Ritterorden der Fall war, die zum Schutz und zur Betreuung der Pilger im Heiligen Land gegründet wurden.

Den zeremoniellen Akt führte jeweils das Oberhaupt der Franziskaner, der sogenannte Guardian, durch. Die Franziskaner waren seit 1291, dem Ende der Kreuzfahrerstaaten, mit dem Dienst im Heiligen Land und der Obhut der Grabeskirche in Jerusalem betraut. Auf diese Weise wurde die religiöse, nicht die militärische Komponente des Ritterschlages hervorgehoben. Demgemäss erhielt die Ritterwürde auch

einen neuen Sinn: an die Stelle der Kreuzfahrerideale trat die Forderung, dass der Ritter vom Heiligen Grab ein Streiter Christi (miles christi) sein sollte, der mit friedlichen Werken für den katholischen Glauben, den Papst und die Kirche eintrete. Den entscheidenden Wendepunkt in der Entwicklung des Ritterordens stellt die Wiedererrichtung des Lateinischen Patriarchats in Jerusalem im Jahre 1847 dar, welches ebenfalls 1291 zu bestehen aufgehört hatte. Der Sultan des Osmanischen Reiches erlaubte damals der katholischen Kirche, ihre Hierarchie im Heiligen Land neu zu errichten. So erteilte 1848 der Guardian letztmals den Ritterschlag und zwar dem ersten Lateinischen Patriarchen. Seither wurde der Ritterschlag auch in Stellvertretung möglich. Das bedeutet, er musste nicht mehr nur am Heiligen Grabe empfangen werden.



**Ein Projekt der R.O.A.C.O., das von der Schweizerischen Statthalterei im Jahr 2016 mitfinanziert wurde: Renovation des Kindergartens und der Tagesstätte für Kinder sowie Ausbau des Behindertenheims im Kloster St. Vincent de Paul in Jerusalem.**

Papst Pius IX. schuf 1868 im Kontext des damaligen Kulturkampfes und der Zentralisierungstendenzen in der römischen Kirche einen nach klaren Regeln hierarchisch strukturierten päpstlichen Ritterorden mit dem Ziel der Unterstützung der Christen im Heiligen Land. Er erhielt den Namen «Ritterorden vom Heiligen Grab zu Jerusalem» (lat.: *Ordo Equestris Sancti Sepulcri Hierosolymitani*, abgekürzt OESSH).

Papst Leo XIII. bestätigte bereits 1888 durch ein Apostolisches Schreiben die Ordensmitgliedschaft von Damen mit gleichen Rechten, Pflichten und Positionen wie die Ritter. Seit 1940 ist nicht mehr der Papst selbst, sondern ein Kurienkardinal Grossmeister und damit Leiter des Ritterordens. Sitz des Grossmagisteriums ist der Palazzo Della Rovere an der Via della Conciliazione in Rom; das Wappen ist das fünffache rote Jerusalem-Kreuz, welches die fünf Wundmale Christi symbolisiert.

Die Aufnahme in den Ritterorden erfolgt anlässlich einer feierlichen Investitur, verbunden mit dem Versprechen, sich für die Kirche und den Glauben einzusetzen, mit der Übergabe der Ordensinsignien und des Ordensmantels und für die weltlichen Ritter mit dem Ritterschlag durch den Kardinal Grossmeister oder den Grossprior, gefolgt von einer Pontifikalmesse.

Heute umfasst der Ritterorden weltweit 62 Statthaltereien mit über 30 000 Mitgliedern. Ca. 15 Millionen US-Dollar werden jährlich für die Christen im Heiligen Land gespendet.

Die Schweizerische Statthalterei des Ritterordens besteht seit 1950. Sie hat ihren

Sitz im St. Michaelsstift zu Beromünster und ist nach Sprachregionen in drei Sektionen aufgeteilt. Diese wiederum sind in zehn Komtureien gegliedert. Auf allen Stufen finden Anlässe religiöser und spiritueller sowie kultureller Natur statt. Im Durchschnitt der letzten Jahre sammelte die Schweizerische Statthalterei jährlich etwa CHF 550 000 bei einer Mitgliederzahl von rund 370 Mitgliedern.

Die Tugenden des mittelalterlichen Rittertums sind auch heute noch aktuell: den vier Kardinaltugenden Weisheit, Gerechtigkeit, Tapferkeit und Bescheidenheit, wie sie bereits in der klassischen griechischen Philosophie entstanden sind und später vom christlich-ethischen System übernommen wurden, versuchen die modernen Damen und Ritter des Ordens nachzuleben. Die Förderung der Spiritualität gilt ebenso wie das finanzielle Engagement als zentrale Aufgabe der Mitglieder. Damit legen sie Zeugnis ihres christlichen Glaubens im Alltag ab und treten im privaten und beruflichen Umfeld für die katholische Kirche und den Papst ein. Auf diese Weise sind diese ritterlichen Prinzipien geeignet, dem nach Werten suchenden modernen Menschen in der heutigen Welt eine Orientierung zu geben.

Das Zentralkomitee des Schweizerischen Studentenvereins hat einen Aufruf zu einer Wertediskussion lanciert. Die «Werte verbinden seit 175 Jahren», diese christlichen Werte heisst es im StV – wie im Ritterorden – zu erhalten und weiter zu tradieren. Es bedeutet auch keine Angst zu haben, sich im Alltag für diese Werte einzusetzen und damit die Tugend der Tapferkeit zu leben.

«Amicitia, scientia und virtus» stellen das Leitbild des Schweizerischen Studentenvereins dar. In Art. 2 der Zentralstatuten steht ... «Auf den Grundlagen des Christentums aufbauend, trägt er zur Gestaltung von Staat und Gesellschaft sowie zur Förderung von Wissenschaft und Forschung bei, im Wissen um die eigene Geschichte und in Verantwortung für das Erbe der katholischen Kirche...» So freue ich mich auf eine konstruktive und erspriessliche Wertediskussion im StV.

**Kontakt und weitere Informationen:**  
[www.oessh.ch](http://www.oessh.ch) / [www.oessh.va](http://www.oessh.va)

#### Ad personam

Donata Maria Krethlow-Benziger (\*1971), Dr. phil., Studium der Geschichte in Genf und Zürich. Seit 2005 im Bourbaki Panorama in Luzern als Historikerin tätig, seit 2009 im Immobilien-Sektor mit diversen Projekten. Im Ritterorden zum Heiligen Grab zu Jerusalem ist sie seit 2000 Mitglied und seit 2010 als Kanzlerin der Schweizerischen Statthalterei ehrenamtlich tätig. Sie ist Stiftungsrätin der Schweizerischen Stiftung für das Stockalperschloss Brig und der Ital-Reding Stiftung Schwyz. Sie ist verheiratet und hat 2 Kinder.





## Impressum

### «civitas»

Zeitschrift für Gesellschaft und Politik  
Revue de société et politique  
Rivista di società e politica  
Revista per societad e politica

67. Jahrgang/66<sup>e</sup> année  
155. Jahrgang der Monatrosen/  
155<sup>e</sup> année des Monatrosen

### Herausgeber/éditeur

Schweiz. Studentenverein Schw.StV  
Société des étudiants suisses SES  
Società degli studenti svizzeri SSS  
Societad da students svizzers SSS

Gerliswilstrasse 71  
6020 Emmenbrücke  
Tel. 041 269 11 50  
Fax 041 269 11 10

Mail: office@schw-stv.ch  
Web: www.schw-stv.ch

### Redaktion/rédaction

«civitas»-Redaktion  
Fruttstrasse 17  
6005 Luzern

Telefon 041 360 22 72, 079 707 86 92

Mail: civitas@schw-stv.ch

Thomas Gmür, lic. phil. I (thg)  
Mail: civitas@schw-stv.ch  
Web: www.schw-stv.ch

### Mitarbeiter/collaborateurs

Karin A. Stadelmann, Luzern  
Bastien Brodard v/o Farinet, Broc (bb)  
Andreas Jossen v/o Grips, Brig  
Felix R. Beck v/o Prinzip, Sursee

### Fotos/photos

Vermerk direkt bei den Bildern

### Erscheinungsweise/parution

4-mal pro Jahr/4 fois par an  
Auflage/tirage: 7500

### Abonnements/abonnements

Schweiz. Studentenverein  
Gerliswilstrasse 71  
6020 Emmenbrücke

Tel. 041 269 11 50  
Fax 041 269 11 10  
Mail: office@schw-stv.ch

Abonnement: CHF 30.–  
Einzelnummer: CHF 8.–

Für Vereinsmitglieder im Jahresbeitrag inbegriffen –  
compris dans la cotisation annuelle des membres de la SES

### Inserate/annonces

NZZ Fachmedien AG  
Markus Turani  
Fürstenlandstrasse 122  
9001 St. Gallen  
Tel. 071 272 72 15  
Fax 071 272 75 34  
markus.turani@nzz.ch

### Gestaltung & Produktion/mise en page & production

Multicolor Print AG, Baar

### Druck/imprimerie

Multicolor Print AG  
Sihlbruggstrasse 105a  
6341 Baar

Tel. 041 767 76 80  
Fax 041 767 76 76

Nachdruck unter Quellenangabe gestattet, Belegexemplare erwünscht. Für ungebeten eingesandte Artikel und Fotos übernimmt die Redaktion keine Haftung.

### Redaktionstermine/délais de rédaction

Nr. 4 2016/2017 09.07.2017  
Nr. 1 2017/2018 15.10.2017

Foto: zVg

# Nächste Ausgabe: Zentralfest Rheinfelden



Anfang August in Ihrem Briefkasten



## Anmeldetalon / Talon d'inscription

### Zentralfest Rheinfelden / Fête centrale Rheinfelden 1.– 4. September 2017

Name / Nom	Vorname / Prénom
Vulgo	
Adresse	Ort / Lieu
E-Mail	Telefon / Téléphone

#### Partnerprogramm (Samstag, 2. September 2017)

13.30 Uhr: Start im Hof des Rathauses

- Ich nehme an der Stadtbesichtigung teil  
(Dauer ca. 1 ½ Stunden)
- Aperitif für alle Teilnehmer (15.00 Uhr)
- Besuch des Thermalbades sole uno.  
ACHTUNG: Badesachen nicht vergessen  
(Badetuch wird leihweise abgegeben)

#### Für Priester (Sonntag, 3. September 2017)

- Ich werde am Festgottesdienst konzelebrieren

#### Katerbummel (Montag, 4. September 2017)

- Ich nehme am Katerbummel teil

#### Unterkunft

Unterkünfte können direkt bei Rheinfelden Tourismus über die Webseite [www.zentralfest-rheinfelden.ch](http://www.zentralfest-rheinfelden.ch) gebucht werden

#### Anmeldungen bis spätestens am 20. August 2017 an

Zentralfest Rheinfelden  
c/o Jobst Willers Engineering AG  
Quellenstrasse 1, 4310 Rheinfelden  
[anlaesse@zentralfest-rheinfelden.ch](mailto:anlaesse@zentralfest-rheinfelden.ch)

#### Programme pour les partenaires (Samedi, 2 septembre 2017)

13.30 h: Départ dans la cour de l'hôtel de ville

- Je participerai à la visite de la ville en langue française  
(durée env. 1 h ½)
- Apéritif pour tous les participants (15.00 h)
- Visite du bain thermal sole uno.  
ATTENTION: Ne pas oublier le maillot de bain  
(serviette de bain est remise en prêt)

#### Pour les prêtres (Dimanche, 3 septembre 2017)

- Je vais concélébrer la messe

#### Bummel (Lundi, 4 septembre 2017)

- Je participerai au Bummel

#### Logement

Les logements peuvent être réservés directement chez Rheinfelden Tourismus sur la site internet [www.zentralfest-rheinfelden.ch](http://www.zentralfest-rheinfelden.ch)

#### Inscription jusqu'au 20 août 2017 à

Zentralfest Rheinfelden  
c/o Jobst Willers Engineering AG  
Quellenstrasse 1, 4310 Rheinfelden  
[anlaesse@zentralfest-rheinfelden.ch](mailto:anlaesse@zentralfest-rheinfelden.ch)